Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

15.3.1929 (No. 74)

Visual Library

Freitag, 15. März 1929 — 174. Jahrgang Nr. 74

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Kälte und Politik.

Die erfrorenen Besatzungssoldaten. — Painlevés Stellung erschüttert.

Heute Kammerdebatte über die Zustände in den Rheinlandgarnisonen.

B. **Paris**, 14. März.

In der französischen Kammer wird am Freitag die Interpellation über die Gesundheitszustände in den französischen Garnisonen im Rheinland behandelt werden. Die Angelegenheit wird in der gesamten französisch. Oeffentlichkeit mit größter Erregung erörtert. Der französische Kriegsminister Painlevé hat am heutigen Nachmittag den Marschall Petain empfangen, der bekanntlich mit einem besonderen Stab zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Rheinarmee in das Rheinland entsandt worden war. Darnach empfing Painlevé den Oberkommandierenden der französischen Rheinlandtruppen, General Guillaumat, für den der Bericht Petains recht ungünstig sein soll.

In unterrichteten Kreisen verlautet zu der den Gegenstand parlamentarischer Interpellation bildenden Grippe-Epidemie unter den französischen Besatzungstruppen, daß sich die Vorwürfe gegen Kriegsminister Painlevé, General Guillaumat und den Generalstabsarzt Savornin richten. Ersterem wird zum Vorwurf gemacht, daß er durch die Bedingungen für die Rekrutierung der Armee für die Mißstände verantwortlich sei. Dieser Auffassung ist auch General Guillaumat.

Generalstabsarzt Savornin beklagt sich als Leiter des Sanitätsdienstes der Rheinarmee über die zahlreichen Urlaube, die den Aerzten und den Krankenpflegern gegeben worden seien, wodurch der Gesundheitsdienst sehr in Unordnung geraten sei. Man kann nicht voraussehen, welchen Ausgang die Interpellationsaussprache in der Kammer nehmen wird, doch hält man es kaum für möglich, daß sie zu einem Sturz der Regierung führen wird. Dagegen rechnet man mit der Möglichkeit, daß unter Umständen Kriegsminister Painlevé zum Abgang gezwungen sein wird. Auch General Guillaumat, der Oberkommandierende der Rheinlandtruppen, der nach dem Marschallstab strebt, dürfte sich in seiner Beförderung stark behindert sehen. Für ihn liegt die Sache aber wesentlich günstiger, da im Gegensatz zu dem Bericht Petains die Mitglieder einer vom Hygiene-Ausschuß der Kammer nach dem Rheinland entsandten Kommission zu der Auffassung gelangt sind, daß den Oberkommandierenden der französischen Truppen kein Verschulden treffe, daß die mehr als 250 Todesfälle, die in den letzten Wochen in Trier, Landau, Mainz, Zweibrücken usw. sich ereigneten, nur als ein Mißgeschick aufzufassen seien, das der überaus strenge Winter veranlaßt habe. Lächerlich dabei ist allerdings, wenn man, um die Offiziere zu entschuldigen, behauptet, daß die aus dem Ruhrgebiet den Rheinlandtruppen gelieferten Kohlen schlecht gewesen wären.

Jedenfalls wird sich morgen in der Kammer ein harter Kampf entspinnen, und das Kabinett Poincaré, das heute in der Kammer einen Sieg davongetragen hat, wird froh sein, wenn der morgige Tag herum ist. In der heutigen Sitzung, zu der fast sämtliche Abgeordnete erschienen waren, stellte Poincaré unter Hinweis auf die besondere Dringlichkeit über die unmittelbare Aussprache über das Kongregationssondergesetz die Vertrauensfrage für die sofortige Beratung. Die Abstimmung für den Antrag der Regierung wurde mit 323 gegen 254 Stimmen angenommen, so daß die Regierung eine über Erwarten hohe Mehrheit von 69 Stimmen für sich verzeichnen konnte. In der lebhaften Debatte über den Regierungsantrag, die sich erklärt aus dem prinzipiellen Widerstand der Sozialisten und Radikalen gegen die Wiederzulassung der religiösen Ordensgesellschaften und Kongregationen, ergriff Außenminister Briand das Wort, um zu erklären, daß die Verabschiedung der Vorlage im Interesse der französischen Außenpolitik dringend geboten sei.

*

E. **Landau**, 14. März. Die von der französischen Regierung zur Untersuchung der Todesfälle in den französischen Garnisonen des besetzten Gebietes entsandte Kommission, die unter Führung des Marschalls Pétain am Dienstag in Landau weilte, wo

etwa 60 französische Soldaten gestorben

sind, hat sich nicht mit der (gemischten) hygienischen Kommission, der der deutsche Stadtarzt angehört, in Verbindung gesetzt. Sie hat sich infolgedessen nicht darüber unterrichtet, daß unter der deutschen Bevölkerung keine Epidemien herrschten, daß demnach die Seuche nicht von der Zivilbevölkerung auf die Besatzungstruppen übertragen worden ist.

Dies ist umso auffälliger, als der französische Kriegsminister in der Kammer behauptet hat, im besetzten Gebiet herrsche unter der Bevölkerung Lungenpest. Die Kommission, die außer dem Marschall aus 2 Generalärzten, einem Professor der medizinischen Fakultät der Universität Paris und dem Kontrolleur des Gesundheitswesens der französischen Armee bestand, ist bereits am gleichen Abend nach Besichtigung der Kasernen und der Lazarette in zwei Sonderwagen, die an den fahrplanmäßigen Zug angehängt wurden, über Hagenau nach Paris zurückgekehrt. Bei Ankunft der Kommission hatte großer Empfang stattgefunden.

Hilferdings Etatsrede.

Die ernste Finanzlage. — Gegen das Inflationsgerede.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 14. März.

Der Reichstag hat heute die Etatberatungen begonnen. Allerdings war der Anfang nicht sehr erschütternd. Die Rede des Reichsfinanzministers brachte lediglich das Tatsachenmaterial hervor, das bereits bekannt war. Dr. Hilferding schilderte wiederum die außerordentlich ernste Finanlage des Reiches und begründete des näheren seine Steuervorschläge. Nur am Schluß wurde der Reichsfinanzminister politisch, als er an das Verantwortungsbewußtsein des Reichstages und namentlich der Opposition appellierte und ziemlich deutlich erklärte, daß die Regierung mit dem Etat stehen oder fallen werde. Das Haus nahm die Rede des Reichsfinanzministers mit Interesse aber vollkommen ruhig entgegen. Nur als Dr. Hilferding sich gegen die Ausführungen gewisser deutschnationaler Führer über die Gefährdung unserer finanziellen Sicherheit wandte, die geeignet seien, den Kredit des Reiches im Auslande zu schwächen, fand er die lebhafte Zustimmung der Mehrheit des Hauses, während es auf der Rechten sehr unruhig wurde.

In der Aussprache zum Etat kamen von den großen Parteien heute der Sozialdemokrat Dr. Herz, der deutschnationale Abgeordnete Dr. Oberfohren und der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning zum Wort. Auch diese Reden brachten keine besonderen Ueberraschungen. Der sozialdemokratische Redner erklärte sich mit den Steuervorschlägen Hilferdings im allgemeinen einverstanden, war aber doch vorsichtig genug, zu betonen, daß seine Fraktion sich die endgültige Stellungnahme zu den Regierungsvorschlägen vorbehalte. Dr. Oberfohren hielt eine außerordentlich scharfe Oppositionsrede, die zweifellos den Reichskanzler oder den Reichsfinanzminister zu einer Erwiderung veranlassen wird. Der Vertreter des Zentrums machte eine Reihe von Sparvorschlägen.

Aus den heutigen Reden kann man entnehmen, daß zwar jede Partei ihren bestimmten Standpunkt zum Etat einnimmt, daß aber im Grunde genommen noch niemand in den jetzt vorgelegten Steuervorschlägen des Reichsfinanzministers die letzte Fassung sieht. Wenn sämtliche Parteien nach weiteren Ersparnismöglichkeiten suchen, so treffen sie sich in diesem Bemühen mit dem Reichsfinanzminister. Das große Rätsel ist im Augenblick die Haltung der Deutschen Volkspartei. Bleibt die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei auf ihrem Standpunkt bestehen, daß der Etat ohne jede neue Steuererhöhung ausgeglichen werden müßte, so weiß man allerdings nicht, wie eine Zustimmung der Deutschen Volkspartei zum Etat möglich sein wird, da das Defizit lediglich durch Streichungen im Etat nicht zu beseitigen ist. Es scheint aber bereits eine gewisse Annäherung zwischen dem Reichsfinanzminister und der Deutschen Volkspartei stattgefunden zu haben. Man glaubt, daß die Deutsche Volkspartei, die ihrerseits sehr weitgehende, etwa 200 Millionen betragende Sparvorschläge gemacht hat, schließlich doch bereit sein wird, den Steuerplänen des Reichsfinanzministers bis zu einem gewissen Grade Rechnung zu tragen. Man scheint jedenfalls heute in parlamentarischen Kreisen bezüglich der Verabschiedung des Etats etwas optimistischer zu sein, als man nach dem Scheitern der Koalitionsverhandlungen und dem negativen Ergebnis der Besprechungen Dr. Hilferdings mit den Parteien in den letzten Tagen hätte annehmen können.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

führte in seiner Etatsrede etwa folgendes aus: Die Hauptaufgabe bei der Aufstellung des Etats für 1929 sei gewesen, völlige Klarheit über die finanzielle Lage des Reiches zu schaffen. Es sei zwar gelungen, das Defizit des außerordentlichen Haushaltes von rund einer Milliarde zu senken, es betrage aber noch immer 738 Millionen Reichsmark. Bei der Lage des Kapitalmarktes sei es in absehbarer Zeit nicht möglich, dieses Defizit durch langfristige Anleihen zu decken. Unbrauchbar sei auch der Vorschlag, dem Reich durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. In den letzten Monaten hat sich die Kassenlage besonders verschlechtert, nicht zuletzt wegen der großen Arbeitslosigkeit.

Die Situation ist zweifellos ernst, aber es gehört schon ein besonderes Maß verantwortungsloser Böswilligkeit oder völliger Unkenntnis der Lage dazu, diese Gelegenheit zu benutzen, um das Schreckbild der Inflation an die Wand zu malen.

Es handelt sich nicht um eine Schuldenwirtschaft des Reiches, sondern nur um einen vorübergehenden Mangel an Kassenmitteln. Er habe gesetzliche Maßnahmen vorgeschlagen, um in Zukunft zu verhindern, daß über den außerordentlichen Haushalt Ausgaben ohne tatsächliche Deckung vorgenommen würden.

Angesichts der Pariser Verhandlungen könne er auf die Reparationsfrage nicht eingehen. Die Persönlichkeit unserer Sachverständigen bürge dafür, daß kein Gesichtspunkt unbeachtet bleibt, auf dessen Berücksichtigung Deutschland berechtigten Anspruch erheben könne. Die Regierung werde sich den vollen Ernst

Zwei Mittelmeerflüge des Zeppelin.

Großer Andrang von Passagieren. — Flugpreis 3000 Mark.

TU. **Friedrichshafen**, 14. März.

Der Luftschiffbau „Zeppelin" teilt mit, daß auf Grund des vielfachen Drängens von vorgemerkten Passagiere, die zum Mittelmeerflug nicht mehr zugelassen werden konnten, etwa am 15. April eine Wiederholung des Mittelmeerfluges angesetzt worden ist. Wenn möglich, soll dieser Flug auch in den westlichen Teil des Mittelmeeres hinein erweitert werden. Der Flugpreis ist auf 3000 Mark je Fluggast festgesetzt worden. Vorläufig stehen wiederum 12 Plätze für zahlende Fluggäste zur Verfügung.

Nach Erkundigungen in Friedrichshafen ist die Flugstrecke für die erste Reise im großen und ganzen jetzt festgelegt. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß Dr. Eckener sich wie immer die endgültige Festlegung des Fluges vorbehält. Voraussichtlich aber wird die Fahrt am 24. März in den Morgenstunden bezw. im Laufe des Tages angetreten. Die Fahrt wird vier Tage, also vom 25. bis 29. März, dauern, so daß mit der Rückkehr des Flugschiffes nach Deutschland am Karfreitag zu rechnen ist. Die Reise geht über Frankreich hinweg, das Rhonetal entlang zur italienischen Küste, um gegebenenfalls Rom und Neapel einen Besuch abstatten zu können. Wahrscheinlich werden Korsika und Sardinien überflogen werden. Dann soll die Fahrt über Sizilien hinweg nach Afrikas Küste gehen. Kreuzfahrten über das Mittelländische Meer bringen das Schiff dann nach Kreta und Palästina, weiter nach Konstantinopel und möglicherweise Bukarest, Saloniki, Athen, Nisch und Belgrad. Budapest und Wien werden bestimmt überflogen.

Die Liste der Fahrgäste steht noch nicht endgültig fest, doch dürften folgende Persönlichkeiten daran teilnehmen: Dem Reichstagspräsidenten wurden drei Plätze zur Verfügung gestellt; wahrscheinlich werden außer Löbe und zwei Herren des Reichstages der preußische Ministerpräsident Braun, die Ministerialdirektoren Badt und Küsgen, vielleicht der Reichspostminister selber und der Luftfahrtreferent, Ministerialrat Knüpfer, teilnehmen. Ebenfalls sind der württembergische Staatspräsident Bolz, der Landtagspräsident Dr. Pflüger und Ministerialrat Steiger für die Fahrt gemeldet. Ferner wollen drei Damen mitreisen. Die Reichstagsabgeordnete Frau Sender, Gräfin Brandenstein-Zeppelin und Lady Drummond Hay, die englische Journalistin. 75 Köpfe wird der Zeppelin an Bord haben.

Diese Mittelmeerreise soll der Auftakt zu vielen weiteren Fahrten des Sommers werden. So oft als möglich will Eckener das Luftschiff aufsteigen lassen, um mit der alten Mannschaft zu trainieren und neue Kräfte auszubilden. Zwei Amerikafahrten stehen bereits fest. Der erste Amerikastart dieses Jahres findet am 10. Mai statt. Des öfteren wird der Zeppelin auch Berlin ansteuern, wird Grönland und Island besuchen und im Spätsommer die große Weltreise antreten, die von Friedrichshafen zunächst nach Japan, dann nach Kalifornien, weiter nach Lakehurst und dann wieder nach Friedrichshafen durchgeführt wird.

In aller Kürze.

*** Nach der Etatsrede des Reichsfinanzministers begann gestern im Reichstag die große allgemeine Aussprache.**

*

Trotzki erklärte einem Reuter-Vertreter, er werde in Konstantinopel bleiben, wenn er nicht die deutsche Einreiseerlaubnis erhalte. Er habe weder an Frankreich, noch an die Tschechoslowakei ein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis gerichtet.

*

Der am 11. Februar im Lateran-Palast unterzeichnete Vertrag zwischen dem Hl. Stuhl und der italienischen Regierung über die Bereinigung der römischen Frage samt den Annexen und dem gleichzeitig abgeschlossenen Konkordat wurde gestern im Wortlaut veröffentlicht. Die wesentlichsten Bestimmungen des umfangreichen Dokuments stimmen völlig mit dem überein, was bereits in den Tagen nach der Unterzeichnung des Vertrages in halboffiziösen Auszügen der Presse bekanntgegeben worden ist.

*

Der polnische Sejm hat der Ratifizierung des am 9. Februar in Moskau von Polen, Rumänien, Estland, Lettland und der Sowjetunion unterzeichneten Ost-Kelloggpaktes in zweiter und dritter Lesung mit namhafter Mehrheit zugestimmt.

*

*** In Madrid ist es zu neuen Studentenausschreitungen gekommen.**

*** Der Raubüberfall in den Charlottenburger Kant-Lichtspielen ist aufgeklärt. Die beiden Täter, die auch das zur Flucht benutzte Auto von der Straße weg gestohlen hatten, sind verhaftet.**

*

In Bamberg wurde der Hilfsbetriebsassistent Schmitt, der im Sommer 1928 das Muggendorfer Eisenbahnunglück verschuldet hatte, bei dem neun Personen verletzt und ein Kind getötet wurde, zu drei Monaten Gefängnis mit bedingtem Straferlaß bis 1932 verurteilt.

*

Im Fürsorgeheim Schönbühl in Württemberg verweigerten 15 junge Leute, die in letzter Zeit wegen Arbeitslosigkeit in die Anstalt gekommen waren, den Gehorsam. Sie zertrümmerten Fensterscheiben, Möbel usw. Landjäger, die im Auto eintrafen, führten die Täter ab.

*

Brasilianische Soldaten haben von Puerto Matinho aus die paraguayanische Garnison von Isla Margareta angegriffen und sie gezwungen, den Posten zu räumen. Bei der brasilianischen Regierung sind bereits Vorstellungen erhoben worden, wobei die sofortige Räumung des besetzten Gebietsstreifens verlangt wurde.

*

Durch Feuer wurden in einem Flugzeugschuppen auf dem Curtissfield bei Neuyork 20 Seeflugzeuge zerstört.

* Näheres siehe unten.

einer freiwillig geleisteten Unterschrift für die Zukunft des Volkes vor Augen halten.

Der Minister betont die Notwendigkeit, das Gleichgewicht im Haushalt aufrecht zu erhalten. Ein Defizit habe er unter allen Umständen vermeiden wollen. Steuererhöhungen müßten angesichts der vorhandenen Steuerlast und der niedergehenden Konjunktur nach Möglichkeit vermieden werden. Es müsse daher

in erster Linie der Weg der Sparsamkeit beschritten

werden. Die Regierung ist grundsätzlich bereit, weitere Streichungen zu unterstützen.

Der Minister besprach dann die Deckungsvorlagen. Die Kürzung der Steuerüberweisungen der Länder und Gemeinden sei angesichts des Zwanges der Reparationslasten gerechtfertigt. Sie sei auch erträglich, weil den Ländern und Gemeinden eine Gesamtsumme bleibe, die die Soll-Ueberweisungen von 1928 noch übersteige. Trotz dieser Kürzung und der Höherschätzung der Steuererträge seien

Steuererhöhungen von insgesamt 379 Millionen erforderlich.

Das Schwergewicht solle auf die Alkoholsteuer gelegt werden, weil das deutsche Steuersystem in diesem Punkte einen Mangel aufweise. England beispielsweise erhebe vom Branntwein das Vierfache, vom Bier sogar das Fünffache der deutschen Steuer. Der Minister betont, daß er die gegen die Steuererhöhungen geltend gemachten Gründe nicht verkenne. Es komme aber vor allem darauf an, sich nicht den Weg für eine künftige Steuerentlastung zu verbauen. Das würde geschehen, wenn man jetzt den Ausgleich durch scheinbare Streichungen oder sonstige unzulängliche Deckungsmittel finden wollte. Diese künftige Reform müsse vor allem auf die Beseitigung der Zuckersteuern und die Milderung der direkten Steuern gerichtet sein.

Zum Schluß hob der Minister hervor, es hätte niemandem, der die Dinge verfolgte, verborgen bleiben können, daß

dieser Etat nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten ins Gleichgewicht gebracht

werden kann. Zum Teil seien diese Schwierigkeiten auch der Grund für die verspätete Einbringung des Etats. Weit mehr sei dieser aber eine Folge der politischen Verhältnisse. Angesichts der grundsätzlichen Bereitschaft der dafür in Frage kommenden Parteien, eine feste Basis für die Regierung zu bilden, sei die Erwartung berechtigt gewesen, daß eine solche rechtzeitig gefunden werde. Die Verabschiedung des Etats durch das Kabinett hätte dann zugleich die grundsätzliche Zustimmung der Mehrheit des Reichstages bedeutet. Die schnelle Beratung und Annahme des Etats wäre dann gesichert gewesen. Die Erwartung habe sich aber nicht erfüllt, die angesichts der Außenpolitik so dringende Festigung unserer politischen Verhältnisse sei noch nicht erreicht, und dadurch habe sich auch die Einbringung des Etats verzögert. Die Regierung habe deshalb einen Notetat eingebracht, um dessen Annahme sie den Reichstag bitte.

Der Minister erklärte, daß er Verständnis für die Angriffe habe, die gegen die Finanzpolitik gerichtet würden, da er als Führer der Opposition diese Kritik selbst geübt habe. Das dürfe aber nicht zur Trübung der Verantwortung führen. Im parlamentarischen System liege die Führung sicher bei der Regierung. Sie habe die Pflicht, sich Anträgen, die sie für verfehlt halte, zu widersetzen und für Maßnahmen, die sie für unerläßlich hält, einzutreten und dafür auch ihre politische Existenz einzusetzen. Insbesondere der Finanzminister trage dafür die Verantwortung. Er nehme für das Reichskabinett in Anspruch, dieser Pflicht genügt zu haben. Es dürfe aber auch nicht die Tatsache verdunkelt werden, daß

die letzte Verantwortung beim Reichstag und bei den Parteien

liege, denn sie entschieden schließlich über Annahme und Ablehnung. Diese Verantwortung trage gerade in der Frage der Finanzpolitik und der Etatsgestaltung die Opposition, sofern sie den Anspruch erhebe, mit ihrer Kritik ernst genommen zu werden und unter Umständen selbst die Regierungsverantwortung zu übernehmen. An dieses Verantwortungsbewußtsein appelliere er in einer Stunde, die besonders ernst sei. Viele und nicht geringe Aufgaben bedürften der Lösung, wenn Deutschlands Finanzen über alle Gefahren der Gegenwart hinweg gesichert werden sollten. Allem voran werde die zukunftsträchtige Entscheidung stehen, die das Sachverständigengutachten von uns fordere.

Der Minister schloß mit der Mahnung an den Reichstag, mit gesammelter Kraft an die Aufgaben der nächsten Zukunft zu gehen und in gemeinsamer Arbeit die Schwierigkeiten zu überwinden. (Lebhafter Beifall.)

Besonders lebhafte Zustimmung der Mehrheit fand der Minister, als er sich gegen diejenigen Politiker wandte, die nicht davor zurückschrecken, in dieser außenpolitischen Situation mit maßlosen Uebertreibungen den Kredit des Reiches vor dem Ausland zu schädigen. Das ist eine Verantwortungslosigkeit.

Bei der Besprechung der 250-Millionen-Anleihe für die Arbeitslosenversicherung betonte der Minister, er habe diesen Posten in den außerordentlichen Etat nur in der Erwartung eingesetzt, daß noch in diesem Sommer eine Revision dieses Versicherungszweiges erfolgt. (Hört! Hört!) Die Regierung, so versicherte Dr. Hilferding zum Schluß, hat beschlossen, keinem Antrag zuzustimmen, der die Reichsfinanzen neu belastet. Wir stehen zu diesem Beschluß mit aller Entschiedenheit und unter Einsatz unserer politischen Existenz.

Nach der von der Mehrheit mit Beifall aufgenommenen Ministerrede begründete

Abg. Dr. **Frick** (NS.) unter Lärm und Gelächter der Linken einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Severing, den er für die jüngsten Bluttaten gegen Stahlhelmer und Nationalsozialisten verantwortlich machte.

Die Parteien zum Etat.

Beginn der allgemeinen Aussprache.

In der allgemeinen Aussprache, die nach einer Mitteilung des Präsidenten Löbe am Montag beendet werden soll, nahm als erster Redner

Abg. Dr. Hertz (Soz.)

das Wort. Er wies darauf hin, daß im vorigen Jahre Dr. Hilferding als Oppositionsredner schon vorausgesagt habe, welche schlimme Erbschaft der nächste Finanzminister übernehmen müsse. Die schlechte Finanzlage sei nicht durch die jetzige Regierung, auch nicht durch die vorjährige Senkung der Lohnsteuer hervorgerufen worden, sondern schon seit 1926 schleppe das Reich ein beträchtliches Defizit mit sich herum. Mit dem Minister seien auch die Sozialdemokraten gegen jeden offenen oder verschleierten Defizitetat. Sie lehnten deshalb auch solche Mittel ab, die nur eine Scheindeckung bringen würden, wie die Veräußerung von Vorzugsaktien der Reichsbahn. Die Denkschrift des Hansabundes wage nicht einmal die Behauptung, daß bei Durchführung ihrer Streichungsvorschläge neue Steuern mit Sicherheit vermieden würden. Bei diesen Streichungsvorschlägen sei mit grenzenloser Leichtfertigkeit und mit einer Unkenntnis vorgegangen worden, die für ernste Politiker nicht rühmenswert sei. Die völlige Verkennung des innigen Zusammenhangs zwischen Staatswirtschaft und Volkswirtschaft zeige sich in dem Vorschlag bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge und bei den Kanalbauten zu sparen. Nennenswerte Ersparnisse würden sich nach der Meinung des Redners beim Wehretat machen lassen. Angesichts der großen Finanznot dürfte sich auch die Volkspartei nicht länger sträuben gegen eine Kürzung der übermäßig hohen Pensionen. Aus den Bilanzen der großen Industriewerke ergebe sich, daß die Steuerleistung dieser Werke bei steigendem Gewinn zurückgegangen sei.

Mit der Kürzung der Länder- und Gemeindeanteile sind wir einverstanden. Die vorgeschlagenen Steuererhöhungen treffen zu zwei Dritteln die Massensteuern und nur zu einem Drittel die Besitzsteuern. Wir verkennen nicht die schweren Bedenken, die gegen eine Erhöhung der Biersteuer sprechen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer lehnen wir ab. Bei den Besitzsteuern müßten sich größere Erträge erzielen lassen. Die von der Volkspartei vorgeschlagene Besteuerung der öffentlichen Betriebe lehnen wir ab. Die Sozialdemokratie trägt die volle Verantwortung für die Finanzpolitik der jetzigen Regierung.

Abg. Dr. Oberfohren (Dntl.)

erklärt, die Einbringung des Etats bilde eine Bankerotterklärung des gegenwärtigen Reichskabinetts. Es habe sich weder allgemeinpolitisch noch finanzpolitisch in Schwierigkeiten gewachsen gezeigt. Die Aktionsunfähigkeit der Regierung habe einen Grad erreicht, der kaum noch überboten werden könne. Der Redner nennt es das Verdienst des Ministers v. Schlieben, daß bisher das Gleichgewicht in den Etats der letzten Jahre hergestellt werden konnte. Der leichtfertige Schritt des Herrn Reinhold in der Umsatzsteuersenkung und die Senkung der Lohnsteuer als erster und fast einziger politischer Akt der neuen Regierung seien die Marksteine auf dem Wege zu dem jetzigen Defizit. Die Methode der Geldbeschaffung, mit der der Reichsfinanzminister sich zu helfen suche, könne nur als grandiose Pumpwirtschaft bezeichnet werden. Der Redner äußert sich dann zu den einzelnen Vorlagen und wendet sich gegen die Kürzung der Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden, weil darin nur ein völlig unzureichender und übereilter Versuch zur Lösung des Finanzausgleichs zugunsten des Reiches zu erblicken sei. Die vorgeschlagenen Steuererhöhungen würden von seiner Partei allgemein grundsätzlich abgelehnt. Die Gesamtsteuerlast in Deutschland sei nicht mehr steigerungsfähig. Die Entziehung von Finanzmitteln seitens der öffentlichen Körperschaften habe in den letzten Jahren bis zu 38 Prozent des Volkseinkommens betragen. (Hört, hört, rechts.)

Auf die Dauer könne die Möglichkeit eines ausgeglichenen Etats, selbst bei größter innerer Sparsamkeit, nur durch eine Befreiung von den Daweslasten kommen. Die größte Aufgabe, die die Deutschnationale Volkspartei noch zu vollbringen haben werde, bestehe darin, daß sie einmal berufen sein werde, eingesetzt zu werden, wenn es sich um die Erlangung eines wahren Friedens im Sinne der Befreiung von diesen Lasten handelt. (Beifall bei den Dntl.)

Abg. Dr. Brüning (Z.)

meint, schon seit Jahren sei von allen Parteien betont worden, daß das Jahr 1929 der Kulminationspunkt der deutschen Finanznot zwangsläufig sein würde. Zu Vorwürfen gegen den jetzigen und den letzten Finanzminister liege deshalb kein Anlaß vor. Sehr bedenklich sei es, jetzt, wo außerordentliche Verhältnisse vorlägen, die Deckung in dauernden Steuern zu suchen. Da sei es weniger gefährlich, einmalige Zuschläge zu vorhandenen Steuern zu bewilligen. Das Zentrum wolle neue Einnahmequellen nur dann bewilligen, wenn andere Mittel zur Deckung des Defizits nicht zu finden sind. Der Wettbewerb der Parteien und Organisationen um die Rekordstreicherei an den Ausgaben führe freilich nicht zum Ziel. Bei der Arbeitslosenversicherung müsse geprüft werden, wie die Finanzierung dieser Versicherung überhaupt möglich sei, ob nicht die Arbeitgeberbeiträge beträchtlich erhöht werden müßten. Das Zentrum werde jedenfalls solchen Streichungen nicht zustimmen, die automatisch eine Erhöhung der Realsteuern der Länder und Gemeinden bewirken würden. Mit den 42 Millionen, die das Reich den Ländern mit der Uebernahme der Kosten für die Erwerbslosenversicherung überwies, haben die Länder nicht die Realsteuern gesenkt; das ist vielmehr alles für die Erhöhung der Beamtengehälter verwandt worden. Das Zentrum wird alle Deckungsvorschläge sachlich prüfen, aber Streichungen an notwendigen sozialen Ausgaben lehnt es ab. Wir sind zur sachlichen Mitarbeit bereit, auch wenn wir außerhalb der Regierung stehen. Wir sind aber nicht dazu da, Agitationsanträge von Parteien, die noch in der Regierung sind, abzulehnen, um dadurch eine vernünftige Finanzpolitik zu ermöglichen. Eine solche Rolle übernehmen wir nicht. Dieser Etat ist tatsächlich schon beim Beginn seiner Beratung die Schicksalsfrage für die jetzige Regierung.

Abg. **Straßer** (N.S.) bezeichnet den vorliegenden Etat als den Beweis für den völligen Bankerott des jetzigen Systems. Dieses System sei der gewissenlose Zuhälter des internationalen Geldkapitals.

Abg. **v. Sybel** (Chr.nat. Bauernpartei) lehnt die von der Regierung gemachten Deckungsvorschläge ab. Die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden dürften nicht gekürzt werden, aber die Reichsregierung müsse auch auf die Länder und Gemeinden einen Druck ausüben dahin, daß die Realsteuern gesenkt werden. Die heutige Sozialpolitik laufe darauf hinaus, große Teile des Volkes zur Faulheit zu erziehen. (Unruhe links.) Gegen eine vernünftige Sozialpolitik sei nichts einzuwenden.

Um 5½ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch der Notetat. Ohne Aussprache wird noch der kommunistische Einspruch gegen die Ausweisung kommunistischer Abgeordneter aus der Sitzung am 28. Februar abgelehnt.

Viele Leute wissen es immer noch nicht, daß man im Lloyd-Reisebüro Goldfarb, der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, hier, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße, seine Eisenbahnfahrkarten nach allen Stationen und für alle Klassen genau so lösen kann, wie am Bahnhofs-Schalter. Das Lloyd-Reisebüro Goldfarb ist zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums geschaffen. Man zahlt im Lloyd-Reisebüro Goldfarb auch nicht einen Pfennig mehr für sein Billett, als an der Bahn selbst. Die Fahrkarten haben eine Gültigkeit von vier Tagen; die zusammengestellten „Mer"-Fahrschein-Hefte eine solche von 60 Tagen. Die Reisenden sind daher in der Lage, ihre Fahrkarten bequem im Mittelpunkt der Stadt, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße (im Laden des Herrenmoden-Hauses Josef Goldfarb) im Vorverkauf zu besorgen. Selbstverständlich gibt das Lloyd-Reisebüro Goldfarb auch gerne jeden gewünschten Rat in bezug auf Fahrzeiten, Fahrtrouten usw. und zwar kostenlos. Auch Bettkarten für die „Mitropa", Flugscheine für die „Lufthansa" und sämtliche Schiffskarten des Norddeutschen Lloyd werden zu Originalpreisen, ohne irgend welchen Aufschlag, abgegeben.

Das Lloyd-Reisebüro Goldfarb verfügt über geschultes und erfahrenes Personal; es wurden zwecks prompter Beratung sogar Orientierungsreisen unternommen und zwar sowohl See- als auch Bahnreisen nach Nordafrika, Sizilien, Italien, Frankreich, Belgien, England, Portugal, Spanien, dann auch Rhein- und Neckarfahrten usw.

Es wäre sehr zu wünschen, daß sich das Publikum der bequemen Einrichtung des Reisebüros zur Besorgung der Eisenbahnfahrkarten mehr bedient, als es bisher der Fall war; einerlei, ob es sich um ganz kleine oder größere Reisen handelt. Wie erwähnt, ist es ein großer Irrtum, wenn manche Personen immer noch glauben, daß sie im Reisebüro irgend einen Aufschlag bezahlen müßten. Benützen Sie auch bitte die äußerst vorteilhaften „Mer"-Reisen nach Paris. Preis: einschließlich Fahrkarte 3. Klasse hin und zurück, Hotel — Unterkunft und Verpflegung für volle fünf Tage —, Rundfahrten und Ausflüge nach Versailles usw., 115.40 Rm., ohne irgend welche Nebenspesen. Prospekte gratis.

Berliner Theater.

Seit des Mimus Tagen ist von allen Aeußerungen der Kunstkraft das Drama den Gegenwartsproblemen, den Ereignissen und Erkenntnissen eines Zeitalters am weitesten geöffnet. Nur Unkluge schmähen die Mitarbeit des Theaters an den sozialen Aufgaben der Zeit. Gewiß, die reine Kunst entsteht absichtslos aus dem Lebensgefühl, das Tendenzdrama aus einer Theorie, der mit augenfälligen Beispielen nachgeholfen werden soll. Wenn sich indessen unsere Tendenzstückschreiber künstlerischer Mittel bedienen, ist ihr Verdienst doch wohl nicht unbeträchtlich. Das Tendenzdrama, wie es jetzt — als „aktuelles Drama" — in Erscheinung tritt, hat leider mit Kunst so gut wie nichts gemein. Die Hoffnungen, die P. M. Lampels Zeitstück „Revolte im Erziehungshaus" erweckte, sind nach der sensationellen „Giftgas"-Première auf ein Minimum zusammengesunken. Nein, Dichter sind keine Propagandisten, keine Partei-Agitatoren.

Es genügt, den Inhalt anzugeben. Zeit: 1936. Ort: Berlin. Der Direktor einer chemischen Fabrik stellt im geheimen Auftrag des Reichswehr-Ministeriums Giftgase her. Der Mann erscheint höheren Ortes nicht mehr ganz geeignet. Das Geschäft soll einem anderen Herrn übergeben werden. Da öffnet der Direktor ein verborgenes Ventil — und das tödliche Gas strömt aus. Zuerst stirbt er selbst, dann trifft es die Arbeiter, die Angestellten. Minutenlang ein fast lautloses Hinsinken, ein verzweifeltes Rennen und Klettern, ein Sich-Winden und Recken. Das Grausigste, das man je auf einer Bühne sah. Man ist gepackt, erschüttert, sitzt atemlos da, als wäre das Gift auch im Zuschauerraum. Ohne Frage: stärkste Wirkung geht von dieser Szene aus. Aber ist sie im Grunde nicht furchtbar billig? Kann das nicht jeder Reporter? 2. Akt: Im Kriegsministerium. General Seeckt wird als künftiger Diktator ausersehen. Das Telephon klingelt, klingelt in einem fort. Aber niemand meldet sich. Endlich erfährt man es: Giftgas über Berlin! Nur der Westen und der äußerste Süden sind noch frei. Auf der Straße wird es lebendig. Dann plötzlich: Totenstille. Ein Soldat mit Gasmaske meldet: das Giftgas ist da. Ein Oberst befiehlt ihm, die Gasmaske abzunehmen. Der tut es. Und der Oberst ab damit. Der Soldat stirbt. 3. Akt: Funkturm. Da oben „regiert" der General Seeckt. Abgeordnete des Stahlhelms schließen sich ihm an. Ein Mehrheitssozialist, der einzige Ueberlebende des Reichstages, trägt der Logik der gegebenen Tatsachen Rechnung und bekommt dafür das Ministerium für besetzte Gebiete (1936?). Unten rotten sich die Arbeiter. Maschinengewehre hämmern. Die Diktatur marschiert. Und wird siegen. Denn Englands Vertreter reicht Herrn Seeckt die Hand. Viribus unitis soll es gegen Rußland gehen. Soldaten paradieren vorüber. Vorhang. Schluß. Eine Kinderei, plump und lächerlich. Partei-Schlagworte, Gemeinplätze, die man nicht mehr hören kann und die selbst den „Gesinnungsfreunden" allmählich langweilig werden müßten. Es waren natürlich viele von diesen Freunden da. Die sorgten, wie üblich, nach jeder Pointe für „spontanen" Beifall. Im übrigen verlief die einmalige Sensation ohne Reibung.

Ehrlicher, weil wenigstens ein Spürchen Eigenleben fühlbar wird, ist P. M. Lampels Erstlingswerk „Verschwörer", das im Trianon-Theater zur Uraufführung kam. Lampel gehörte einmal einer politischen Gruppe an, die den gefährlichen Minierern der Verfassung, den „Consul"-Verschwörern, sehr nahe stand. Wie er sich von diesen Bestrebungen innerlich frei machte, beschreibt sein Stück. Es fallen Worte der Besinnung, die aufhorchen machen, Schlußfolgerungen eines aufrichtigen Ueberwinders. Dennoch bestand kein ernst zu nehmender Anlaß, die Lampelsche Jugendsünde vor das Rampenlicht zu bringen. Die Personen schwanken kläglich-komisch zwischen Sudermann und Georg Kaiser. Die Szenenführung ist ausgesprochen primanerhaft. Lampel hatte übrigens vor der Première gegen die Aufführung protestiert und (mit entwaffnender Offenheit) erklärt, daß er sich zu dem „unreifen" Stück, das er vor Jahren dem Theater anvertraut habe, jetzt nicht mehr bekenne. Es half nichts. Die Konnjunktur mußte ausgenützt werden.

*

Auch ein Zeitstück, aber fern jeder Tendenzmache, ist Ehm Welks „Kreuzabnahme", das in der Volksbühne sehr warmen Beifall fand. Zwei Glaubensbekenntnisse werden konfrontiert. Der erste Teil versinnbildlicht die Lehre Tolstois: nur verzichtende, duldende Güte kann dem gequälten russischen Volk das Kreuz von den Schultern lösen. Der zweite Teil ist „Lenin" überschrieben. Aber Lenin ist hier nur ein Name für das gesamte russische Proletariat. Die Tolstoianer sind überwunden. Revolution statt Evolution, Gewalt statt Duldung, Sieg des Verstandes über die Kräfte der Seele, Sieg der Masse über das Individuum. Man will nicht warten, bis der Erlöser kommt, sondern selbst die Nägel aus dem Kreuze reißen. Fast unvermittelt wird das blutige Gericht des erwachenden Proletariates an die Predigt und an den Opfertod Tolstois angeschlossen. Nur eine Gestalt stellt notdürftig eine Verbindung her: Nowikow, der Schüler und intimste Freund Tolstois, der jetzt an maßgebender Stelle das Evangelium rücksichtsloser Tat vertritt. Diese Gestalt ist vom Dichter am schärfsten umrissen, wenn auch seine innere Wandlung einfach als Tatsache hingenommen wird. Ein Unmensch aus Menschenliebe, ein Mann, der Leben, Glück und Ströme von Blut der starren Idee opfert, ein Doktrinär, der, ohne mit der Wimper zu zucken, die liebsten Freunde an die Wand stellen läßt, um seinem Traum der Weltverjüngung zu fröhnen. Es spricht für die dramatische Begabung Welks, wie hier, aus so Bizarrem, die volle Wucht menschlicher Tragik hervortritt. Ein Rest Tolstoischen Gewissens, etwas, das er verstandesmäßig gar nicht zu fassen vermag — ein Versagen der Nerven nennt er es — wird ihm zum Verhängnis. Er erschießt sich, nachdem er noch kurz vorher den Todesspruch gegen ein Mädchen gefällt hat, das seinem Herzen nahe stand. Das Stück schließt mit zwei Fragezeichen: Was wird die Zukunft bringen? Zu wem bekennt sich der Dichter, zu Tolstoi oder zu Lenin? Offenbar war es nur seine Absicht, seine geschichtliche Entwicklung aufzuzeichnen. Das genügt natürlich nicht.

Die Komödie „Zyklamen" von Hans Ernst Wolff ist eine recht kitschige Angelegenheit. Ein Baron hat ein Verhältnis mit einer jungen, verheirateten Gräfin. Der Graf kommt dahinter, droht mit der Pistole. Was tut der Baron? Er behauptet schlankweg, ihm ginge die gräfliche Ehehälfte gar nichts an, sondern er hielte es mit Magda, der Schauspielerin, die der Gräfin zum Verwechseln ähnlich sei. Nun, Magda geht auf die Komödie ein. Aus dem Spiel wird Ernst. Der Baron entscheidet sich am Ende für die schöne, aufopferungsvolle Doppelgängerin. Das Stück ist so scherzhaft eingerichtet, daß die beiden Frauen sich niemals auf der Bühne treffen, also von einer Darstellerin gegeben werden können. Leider ist Grete Jacobsohn, immer nur auf einen einzigen Bergnerton eingestellt, alles andere als eine Verwandlungskünstlerin. So sank das ziemlich humorlose, im Technischen erstaunlich ungeschickte und in seinen gesellschaftlichen Voraussetzungen altmodische Lustspiel noch um einige Grade tiefer.

Florian Kienzl.

Chinesische Frauenemanzipation. Die Schauspieler und Schauspielerinnen in Peking haben eine Petition eingereicht, um zu erreichen, daß die Frauenrollen, die bisher von Männern ausgeführt wurden, in Zukunft von Frauen gespielt werden dürfen. Während in Shanghai und Tientsin die Frauen bereits an der Seite der Männer auf der Bühne erscheinen, ist Peking der alten Tradition treu geblieben, die Frauenrollen nur von Männern spielen läßt.

Eine Ehrengabe für Agnes Miegel. Die Stadt Königsberg (Ostpr.) hat der Dichterin Agnes Miegel aus Anlaß ihres 50. Geburtstages eine Wohnung zum Geschenk gemacht, die sie unentgeltlich bis an ihr Lebensende bewohnen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Verurteilte Schmuggler.

WTB. **Duisburg**, 14. März.

Vor dem Duisburger Schwurgericht fand gestern die Berufungsverhandlung in der großen Unterschlagungs- und Zollhinterziehungsangelegenheit Zellermeyer und Genossen statt. Zellermeyer und Genossen hatten zur Zeit der Ruhrbesetzung mit Hilfe französischer Armeeangehöriger große Mengen Seide der Lyoner Firma Sybille u. Co. über die Grenze geschmuggelt und unter falscher Deklarierung nach Duisburg weitergeleitet, wo die Seide von dem Eisenbahnsekretär Schornstein vor der Kontrolle der Verpackung entnommen und durch Zellermeyer und Genossen in den Handel gebracht wurde. Das Urteil, das heute in den ersten Morgenstunden gefällt wurde, lautete gegen Zellermeyer auf zehn Monate Gefängnis und 695 400 ℳ Geldstrafe, gegen den Kaufmann Sommer auf sechs Monate Gefängnis und 365 000 ℳ Geldstrafe, gegen den Kaufmann Geriges auf vier Monate Gefängnis und 184 800 ℳ Geldstrafe. Der Eisenbahnsekretär Schornstein erhielt zehn Monate Gefängnis und 182 400 ℳ Geldstrafe, außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Sämtliche Angeklagten, denen außerdem noch eine Wertersatzstrafe von insgesamt 272 000 ℳ auferlegt wurde, wurden wegen Fluchtverdachts noch im Gerichtssaal verhaftet.

In der Urteilsbegründung wurde eindringlich betont, daß die Handlungsweise der Angeklagten außerordentlich verwerflich gewesen sei, weil sie mit Offizieren der Besatzungsarmee, mit der die Bevölkerung in schärfstem Kampfe gestanden habe, gemeinsame Sache gemacht hätten, um das Vaterland zu schädigen.

Der Meineidsprozeß Limbourg

WTB. **Köln**, 14. März.

Am heutigen Verhandlungstage wurde mit der Vernehmung des Architekten Marx begonnen, der im Oktober 1923 „Minister der separatistischen Bewegung" war. Zu dieser Zeit habe ihn der Angeklagte im Koblenzer Schloß aufgesucht, sich über den Stand der Bewegung erkundigt und auf die Bemerkung: „Ich brauche Geld!" Hilfe versprochen. Marx habe von dem Angeklagten später einen Scheck über 5000 Franken erhalten, die — nach des Zeugen bestimmter Erklärung — für die separatistische Bewegung bestimmt waren. Auch die Unrichtigkeit der Zeitangabe des Angeklagten über den Aufenthalt bei Marx wurde bestätigt.

Der Bruder des Angeklagten, Dr. Josef Limbourg, machte von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Er schilderte u. a., wie er und sein Bruder in die Wirren der Zeit mit hineingerissen wurden.

Der Raubüberfall auf die Kinokasse.

WTB. **Berlin**, 14. März.

Der Raubüberfall auf die Kasse des Charlottenburger Lichtspieltheaters ist aufgeklärt. Die beiden jugendlichen Täter, ein in München geborener Joseph Bogner und ein in Charlottenburg geborener Werner Kleist, wurden heute früh in ihrer gemeinsamen Charlottenburger Wohnung verhaftet. Man fand bei ihnen größere Beträge, über deren Erwerb sie keine Auskunft geben konnten, und bei einem von ihnen eine Pistole. Im Verhör gaben sie nach einigem Sträuben den Raub zu. Das Auto, das sie benutzt hatten, hatten sie einem Kaufmann, der es auf der Straße hatte stehen lassen, gestohlen. Nach der Tat jagten sie mit dem Auto nach Westend davon und ließen den Wagen dort stehen. Die beiden trieben sich seit Jahresfrist ohne Arbeit in Großberlin umher und wurden auch von der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung gesucht.

Großfeuer in einer Mühle.

WTB. **Friedrichstadt**, 14. März.

Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr entstand in der Köllnschen Weizenmühle ein großer Brand, dem Millionenwerte an Korn, Schrot und Mehl, sowie Maschinenteilen zum Opfer gefallen sind. Der ältere Anbau der Mühle, in dem sich die großen Läger befanden, wurde durch das Feuer vernichtet. Die Feuerwehr war von Mittwoch früh bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen tätig. Während der Löscharbeiten gerieten zwei Heider Feuerwehrleute in höchste Lebensgefahr, da sich der Brand auch auf das dem Hauptgebäude angegliederte Nebengebäude ausbreitete, auf dessen Dach sich die Feuerwehrleute zur Bekämpfung des Feuers postiert hatten. Das Feuer im Nebengebäude konnte jedoch noch rechtzeitig unterdrückt werden. Das Hauptgebäude der Mühle und das Nebengebäude, in dem sich die Kontore befinden, wurden gerettet. Die sehr großen Vorräte in dem abgebrannten Lagergebäude wurden teils durch Feuer zerstört, teils dadurch entwertet, daß die Lagerräume unter Wasser gesetzt werden mußten.

Die Grippe-Epidemie.

Noch nicht ganz abgeebbt. — Große Zahl von Todesfällen.

B. **Berlin**, 14. März.

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat gestern Dr. Hans Ullmann, der Schriftleiter der „Medizinischen Welt", Zahlen über die letzte Grippe-Epidemie mitgeteilt, die größtes Interesse erheischen, insbesondere deshalb, weil die Grippe in Deutschland trotz anders gearteter Versicherungen nicht völlig abgeebbt ist. Vielmehr befinden wir uns noch mitten in einer Grippe-Weltepidemie, die in so manchen Orten erst jetzt oder vor kurzem ihren Gipfelpunkt erreicht hat. Der Höhepunkt der Erkrankungen und Todesfälle fällt zum Beispiel in München in die letzte Februarwoche. Ist bereits diese Tatsache für viele, die an ein Erlöschen der Grippe-Epidemie glaubten, eine Ueberraschung, so wird die große Zahl der Todesfälle, die durch die Grippe verursacht wurde, ihren Optimismus noch mehr erschüttern.

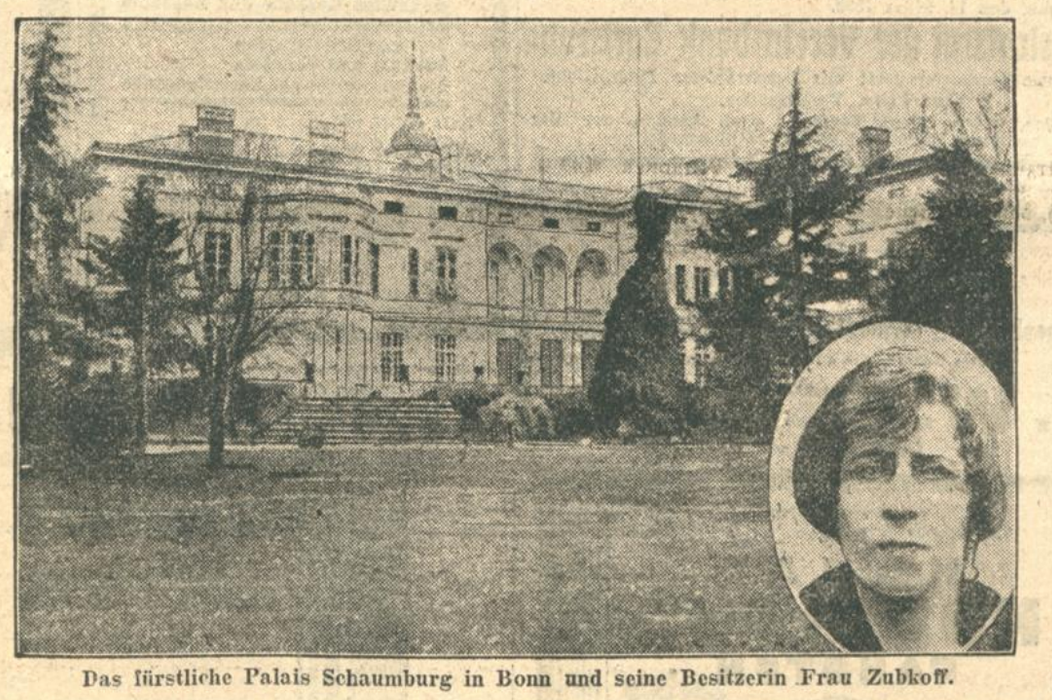
Auf Grund kritischer Sichtung der Todesziffern läßt sich schon jetzt die verheerende Wirkung der Grippe-Epidemie errechnen, obwohl noch keine endgültigen Zahlen über die Grippetoten vorliegen. Betrachtet man endlich die Zahl der Todesfälle, die in den Städten mit 100 000 und mehr Einwohnern in den Zeitraum vom 15. Dezember 1928 bis 2. Februar 1929 fielen und errechnet man ihren Durchschnitt für die letzten sechs Jahre — das Jahr 1928/1929 nicht mit eingerechnet — so ergibt sich für die genannten zehn Wochen die Sterblichkeitsziffer von 41 887 Personen. Dieser Zahl steht für den Zeitraum vom 15. Dezember 1928 bis 22. Februar 1929 die Todesziffer von 57 839 gegenüber. Dies bedeutet, daß auf das Konto der Grippe-Epidemie in den Großstädten offenbar 15 952 Todesfälle kommen.

Nimmt man nun nicht nur die Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern, die insgesamt eine Bevölkerungszahl von 18 230 000 Personen repräsentieren, sondern die Gesamtbevölkerung Deutschlands in Höhe von 64 380 000 Personen, so ergibt sich für Deutschland bei prozentualer Berechnung die katastrophale Höhe von 56 311 Grippentoten in diesen zehn Wochen. Selbst wenn man die Sterblichkeit außerhalb der Großstädte, übrigens rein willkürlich, mit 25 Prozent niedriger einsetzen würde, müßten der letzten Grippeepidemie schon bis 22. Februar 1929 46 238 Menschen im Deutschen Reich zum Opfer gefallen sein. Sehr interessant, wenn auch in ihrer Ursache noch nicht geklärt, ist die Erscheinung, daß die letzte Grippeepidemie in Breslau einsetzte, über Leipzig nach Berlin, Hamburg, Bremen zieht, dann süd- und westwärts über Dortmund, Köln, Frankfurt am Main, Mannheim nach München wanderte. Dabei sind die Erkrankungsziffern anscheinend in West- und Süddeutschland am höchsten gewesen.

Frau Zubkoff in Konkurs.

WTB. **Bonn**, 14. März.

Wie bereits gemeldet, ist über das Vermögen der verwitweten Prinzessin von Schaumburg-Lippe, jetzigen Frau Zubkoff, das Konkursverfahren wegen Forderungen in Höhe von 16 000 Mark eröffnet worden. Inzwischen sind weitere Forderungen bekannt geworden. So hat Frau Zubkoff u. a. noch Verpflichtungen in Höhe von 137 000 Mk. für den Ankauf eines Rennstalles und Wechselverpflichtungen in einer bisher bekannten Höhe von 70—80 000 Mk. Die Wechsel wurden ausgestellt durch den Generalbevollmächtigten der Frau Zubkoff, einen Herrn Iwanoff, der sich als russischer Rechtsanwalt und Doktor ausgab. Frau Zubkoff hatte ihm einen Blankowechsel zur Verfügung gestellt. Gegen das Konkursverfahren hat der Rechtsbeistand der Frau Zubkoff Berufung eingelegt. Die Verschuldung gegenüber dem Bückeburger Hof in Höhe von 16 000 Mk. rührt daher, daß die Bückeburger Hofverwaltung vor etwa Jahresfrist eine Perlenkette im Werte von 32 000 Mk. veräußerte und Frau Zubkoff daraufhin ein Darlehen von 16 000 Mk. gewährte. Da trotz mehrfacher Mahnungen eine Rückzahlung des Darlehens nicht erfolgte, beantragte die Hofverwaltung das Konkursverfahren.



Das fürstliche Palais Schaumburg in Bonn und seine Besitzerin Frau Zubkoff.

Die Kämpfe in Mexiko.

WTB. **Mexiko**, 14. März.

Viertausend Rebellen, die aus Saltillo geflohen waren, sind nach einer gestern abend eingetroffenen Meldung von den Regierungstruppen gefangen genommen worden. Im Raum zwischen den Städten Saltillo und Torreon ist es zwischen den Vortruppen der Gegner zu Scharmützeln gekommen, die sich zu einer für den Ausgang des Aufstandes entscheidenden Schlacht entwickeln können. Die Regierungstruppen sind gleichzeitig auch im Vormarsch auf Durango begriffen, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen der Aufständischen kam. 14 Aufständische sind gefallen, sieben wurden zu Gefangenen gemacht und standrechtlich erschossen. Die der Regierung treugebliebenen Truppen aus den nördlichen Grenzgebieten und aus Niederkalifornien haben eine Bewegung zur Rückeroberung von Nogales eingeleitet. Aus Monterey wird gemeldet, daß die Truppen der Aufständischen, die zumteil einen fluchtartigen Rückzug angetreten haben, aus Mangel an Heizmaterial genötigt sind, die Truppenzüge, die auf offener Strecke liegen blieben, zu verlassen.

Erneute Studentenausschreitungen in Madrid.

TU. **Madrid**, 14. März.

Am Mittwoch abend kam es wiederum in Madrid zu Ausschreitungen der streikenden Studenten, denen sich auch andere Ruhestörer zugesellt hatten. Die Kaffee-Häuser und viele Läden in der Alkala-Straße in der Nähe der Porta del Sol schlossen ihre Tore und ließen die eisernen Vorgänge herab. Der Polizei gelang es, überall die Ruhe schnell wiederherzustellen und die Ansammlungen zu zerstreuen. Nur vereinzelt wurde Sachschaden angerichtet. Ein Regierungsbericht besagt dagegen, daß die Lage allgemein ruhiger geworden sei und keine Opfer an Menschenleben zu beklagen seien. Es heißt, daß nur ein unbeteiligter Student durch eine Pistolenkugel eines Polizisten schwer verletzt worden sei. Aus Saragossa kommt die Nachricht, daß an der dortigen Universität alle Vorlesungen ungestört abgehalten werden konnten. Von weiteren Universitäten fehlen in Madrid Nachrichten.

Uebergriffe von Besatzungssoldaten.

TU. **Trier**, 14. März.

Am Mittwoch abend 8 Uhr wurde ein junger Mann, der eine Dame nach Hause begleitete, von zwei marokkanischen Besatzungssoldaten angefallen und mit dem Seitengewehr bedroht. Vorher hatte einer der Marokkaner ihn um Feuer angesprochen, worauf die beiden Soldaten den jungen Leuten unbemerkt gefolgt waren. Als diese sich zur Flucht wandten, liefen die farbigen Franzosen immer noch mit der Waffe in der Hand ihnen nach und ließen erst nach einer Strecke von etwa 100 Metern von der Verfolgung ab. Kurze Zeit vor diesem Vorfall waren auch andere Fußgänger an der gleichen Stelle von den marokkanischen Soldaten bedroht worden. Die deutsche und die französische Polizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt, doch konnten die Täter bisher noch nicht ermittelt werden.

Wassereinbruch in einem Bergwerk.

WTB. **Hindenburg**, 14. März.

Auf der Concordiagrube wurde gestern nachmittag in 279 Meter Tiefe eine Arbeitergruppe von sieben Mann durch hereinstürzende Wassermassen an ihrer Arbeitsstelle eingeschlossen. Den Rettungsmannschaften ist es bis jetzt erst gelungen, zwei der Eingeschlossenen zu bergen, während über das Schicksal der fünf anderen noch nichts bekannt ist.

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat)
Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen

Für Konfirmations- und Kommunions-Feste
empfiehlt in anerkannt bester Güte:
Ia. Rind-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch
Ia. gekochten und rohen Schinken
Garnierte Platten
in ff. Wurstwaren, Roastbeef, Kalbs- und Schweinebraten, sowie Gelée-Torten
Stefan Gartner
Ludwigsplatz Wurstfabrik Tel. 206, 207
Filialen: Waldstrasse 47, Kaiser-Allee 7a, Gartenstadt Rüppurr, Ostendorfplatz 5.
Prompter Versand Lieferung frei Haus.

Umbau-Ausverkauf
Uebergangs-Herren-Mäntel
wasserdicht imprägniert.
Wir bringen vollendet gearbeitete Mäntel, modern in Form u. Farbe u. bester Passform,
dabei nicht teuer!
Preislagen: 133.- 120.- 106.- 97.- 85.- 79.- 69.-
Freundlieb SPORT-MODE
10% Rabatt auf alle nicht im Preis besonders herabgesetzten Waren

RESI zeigt **ab heute**

Nur einige Tage!

Lillian Gish
Lars Hanson in **STÜRME**

REGIE: Viktor Sjöström

FERNER: **Zirkusbabys** Lustspiel in 6 Akten

Verstärktes Orchester unter Leitung unseres Kapellmeisters ROBERT BARTH

Beginn der Vorstellungen: 3.30 5.30 7.20 8.50

Nur SONNTAG, 17. März **präzis 11 Uhr vormittags 14. Deutsches Turnfest in Köln a. Rh. 1928**

Badische Lichtspiele

KONZERTHAUS.

Samstag, den 16. bis Donnerstag, den 21. März, jeweils 20.15 Uhr. Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr. Dienstag, den 19. März, keine Vorführung. Sonntag, den 17. März, 16 Uhr. „Mittelmeerfahrt"

„Die lachende Grille"

Nach dem bekannten Roman von George Sand.

Die lachende Grille: Lya Mara.

In weiteren Hauptrollen: Eugen Klöpfer, Harry Liedtke, Dagny Servaes, Yvette Guilbert u. a.

Musikbegleitung.

Kartenvorverkauf: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstr.

Badisches Landestheater.
Freitag, 15. März.
Volksbühne 3.
Boccaccio.
Von Suppé.
Dirigent: Stern.
Regie: Krauß.
Mitwirkende:
Blank, Fischbach, Seiberlich, Magda Strack, Ziegler, Borodin, Laufkötter, Löser, Rentwig, Derner, Felgitsch, Hofpach, Grötzinger.
Anfang 19½ Uhr.
Ende 22½ Uhr.
Preise C.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Sa., 16. 3.: Zum erstenmal: Die große Hebammenkunst. So., 17. 3.: Ein Maskenball. Im Konzerth.: Hurra, ein Junge. Mo., 18. 3.: Leinen aus Irland. Di., 19. 3.: Boccaccio. Im Konzerth.: Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe: D' Pariser Reis.

Arbeiterbildungsverein e. V.
Eigen. Vereinsheim: Wilhelmstraße 14.
Montag, d. 18. März, abends 8 Uhr, im Saale unseres Vereinsheimes, Vortrag:
Vom Sinn der Bildung.
Von **Dr. Hugo Schiff.**
Wir laden unsere lb. Mitglieder herzlichst ein. Eintritt frei. Auch Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Empfehlungen

Geigen
werden tadellos und billig repariert (und tonlich verbessert) bei
E. Wahl,
Geigenbaumeister,
Kreuzstr. 9, Ecke Kaiserstraße, 1 Treppe.
Spezialgeschäft für Streichinstrumente und Zubehör.

Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hierdurch laden wir die verehrlichen Vertreter zu der am **Mittwoch, den 27. März 1929, abends 6 Uhr,** im großen Saale der „Eintracht", Karlfriedrichstraße 30, stattfindenden

ordentlichen Vertreterversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1928 durch den Vorstand und Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl eines Wahlausschusses für die Aufstellung der Wahlliste zur Vertreterversammlung.
5. Beschlußfassung über satzungsgemäß gestellte Anträge.
6. Wahl in den Aufsichtsrat für die nach der statutengemäßen Bestimmung ausscheidenden Herren August Leopold Beck, Ernst Blum und Wilhelm Stober, welche wieder wählbar sind.

Anträge, über welche in der Vertreterversammlung Beschluß gefaßt werden soll, wolle man bis spätestens 20. März 1929 bei dem unterzeichneten Aufsichtsrat einreichen.

Wir bitten die Vertreter, ihre Ausweiskarte mitzubringen, da diese zur Teilnahme an der Versammlung, sowie zur Ausübung des Stimmrechtes unbedingt erforderlich ist.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen von heute ab im Geschäftsraum der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf und können daselbst im Abdruck in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 14. März 1929.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Carl Trier, Vorsitzender.

Mitglieder, welche nicht Vertreter sind, können der Versammlung anwohnen, haben aber kein Stimmrecht.

Kaffee Bauer

Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags
Elite-Konzert
Einlage:
Trio-Miniaturen . . . . . Paul Juon
Abends 20.30 Uhr
Operetten- und Schlager-Abend
Jazz-Einlagen

Schröder & Fränkel
Feine Herrenschneiderei *Tuchhandlung*
Bekleidung nach Maß in allen Preislagen.
Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158
Gegenüber der Hauptpost

UNION-THEATER

Wir bringen ab heute den größten und gewaltigsten Film, der je gezeigt wurde, den die **gesamte Presse Deutschlands** als das **größte Filmereignis** feiert:

Der Welt bester Film
Sturm über Asien
Regie: Pudowkin
Wer diesen Film versäumt, schädigt sich.
Sturm über Asien
muß man gesehen haben, **es ist der Film aller Filme!**

Colosseum
Monat März tägl. 8 Uhr
Sonntags 4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
Die türkischen Gurken

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Gutschein!
Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie
Zimmer-Gesuche und Angebote
Wohnungs-Gesuche und Angebote
Hauspersonalgesuche u. -angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche und Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im
Wert von 0.40 Mk.
schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als 1 Gutschein in Zahlung genommen

Marke Bleyle
Knaben-Anzüge, Sweater-Anzüge, Einzelhosen, Anknöpter
Mädchen-Pullover, Faltenröcke, Hängerkleidchen, Kinderwesten
Waschecht! Lichtecht! Strapazierfähig!
Aparte Neuheiten in Formen und Farben
C. W. KELLER
Ludwigsplatz

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS
Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr
Zum Reisefilm
Kreuz und quer durchs Mittelmeer
NORD DEUTSCHER LLOYD
Portugal—Spanien—Algier
Italien-Hellas-Konstantinopel
Palästina-Aegypten
spricht der bekannte Vortragsredner
Achim von Winterfeld, Berlin
Preise: Mk. —.60 bis 1.80 Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.
Vorverkauf:
Musikhaus **Fritz Müller,** Kaiserstr.
Als Beiprogramm wird der Film Canada—Alaska gezeigt.

HAPAG NORDLAND FAHRTEN

3 Hapag-Nordkapfahrten
mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer **„Oceana"**
vom 14. Juni bis 2. Juli, vom 4. Juli bis 22. Juli, vom 24. Juli bis 11. August
Fahrpreis RM 500.- und aufwärts.
Hapag-Fjord- und Polarfahrt
mit d. Dreischrauben-Luxusdampfer **„Resolute"**
vom 11. Juli bis 3. August
Fahrpreis RM 850.- und aufwärts.
Hapag-Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt
mit d. Doppelschrauben-Motorschiff **„Orinoco"**
vom 18. Juli bis 13. August
Fahrpreis RM 825.- und aufwärts.
2 Ostsee- und Skandinavienfahrten
mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer **„Oceana"**
vom 14. August bis 4. September
vom 6. September bis 22. September
Fahrpreis RM 500.- bzw. RM 650.- und aufwärts.
Auskünfte u. illustr. Prospekte kostenl. durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen.
Vertretung in:
Karlsruhe: E. P. Hicke
Kaiserstr. 215, bei der Hauptpost
Bruchsal: Josef Moser, Kaiserstraße 67; **Gernsbach: Wilhelm von Müller,** Waldbachstraße 14; **Triberg: Joseph Simon,** Hauptstraße 43.

Marionetten-Theater
Wolfförster Karlsruhe
(Einziges Unternehmen am Platze)
Sonntag, den 17. März 1929,
im Handelskammersaal, Karlstraße 10,
nachmittags 3 Uhr:
Rotkäppchen
Kindermärchen in 3 Aufzügen.
nachmittags 5 Uhr:
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in 3 Aufzügen.
abends 8 Uhr:
Doktor Joh. Faust
Puppenspiel in 2 Aufzügen. Nach der Simrockschen Fassung und älteren Texten bearbeitet
Eintritt: Erwachsene 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz Mk. —.50; Kinder 1. Platz Mk. —.50, 2. Platz Mk. —.30.
Vorverkauf: Reformhaus **Müller,** Douglasstraße 22, Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr., und an der Kasse.

Für den Osterbedarf!

Damen-
Herren-
Kinder-
STRÜMPFE
außergewöhnlich preiswert!

Seidenflor-Damenstrümpfe in großem Farbensortiment . . Paar	1.45
Waschseidene Damenstrümpfe, ohne Fehler	1.95
Waschseidene Damenstrümpfe, extra feinfädig	2.25
Waschseidene Damenstrümpfe, „Bemberg"	2.90
Waschseidene Damenstrümpfe, Edelmarke L. B. O. .	4.90
Herrensocken, b'wolle Jacquard, moderne Muster . . . . . Paar	0.95
Herrensocken, Seidenflor, moderne Streifen	1.75
Herrensocken, Seidenflor, für den eleganten Herrn	3.50
Herren-Sportstrümpfe, einfarbig mit buntem Rand . . . Paar 4.80	3.90
Herren-Sportstrümpfe, elegante Ausmustexung . . . . . Paar 7.50	6.80

	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Kinderstrümpfe bestes B'woll-Garn, schwarz u. farbig	0.85	0.95	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75	1.85
Seidenflor extra lang	0.95	1.10	1.25	1.40	1.55	1.70	1.85	2.-	2.15	2.30

	Gr. 3	4	5	6	7	8	9	10
Kinder-Kniestrümpfe mit schön gemustertem Umschlag . . .	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90

Gebr. Ettlinger

Aus der Landeshauptstadt.

Wieder Schiffsverkehr im Rheinhafen.

Unser Hafen so gut wie eisfrei.

Die Schiffahrt auf dem Rhein ist jetzt so gut wie völlig wieder aufgenommen worden. Im Karlsruher Hafen sind die Eissprengungen beendet. Nachdem durch Sprengungen eine breite Rinne geschaffen worden war, begannen die Eisbrecherboote mit der Arbeit. Allerdings dauerte es fast vierzehn Tage, bis der Hafen eisfrei war, und auch heute sind noch einige Lagerplätze vom Eis gesperrt. Man rechnet aber damit, daß auch hier in allernächster Zeit die letzten Hindernisse beseitigt sein werden.

Der Verkehr auf dem Rhein nimmt natürlich nur langsam seinen früheren Umfang wieder an, zumal in Holland und am Oberrhein noch stellenweise starke Eisschollen vorhanden sind, die z. B. bei Nymwegen sich bis zu einer Masse von etwa 40 Meter Breite anhäufen. Erst wenn auch diese letzten Reste der diesjährigen „Eiszeit" beseitigt sein werden, wird man wieder von einer Aufnahme der Rheinschiffahrt in vollem Umfange sprechen können.

Bei uns in Baden machen sich diese letzten Hemmnisse natürlich weniger bemerkbar. Schon vorgestern kamen die ersten Frachtboote hier an und gestern folgten mehrere beladene und leere Fährboote und Kähne aus Straßburg und Mannheim. Auch der Umschlagsverkehr dürfte allmählich wieder seinen gewohnten Umfang annehmen, so daß man in allernächster Zeit wieder von einem in vollem Umfang „gebrauchsfertigen" und wohl auch in Anspruch genommenen Rheinhafen wird sprechen können.

Die nun glücklich überwundene Frost- und Eisperiode hat natürlich nicht nur der Schiffahrt selbst schweren Schaden zugefügt, sondern auch zu einer nicht geringen „Umwälzung" im Güterverkehr geführt. Die Bahn mußte notgedrungen hilfreich einspringen, und die gewaltigen Aufgaben, die sonst durch die Schiffe erledigt wurden, mit übernehmen. Was das bedeutet, kann man am besten aus den Verkehrsmengen ermessen, die auf die beiden Verkehrsmittel (Eisenbahn und Schiffahrt) entfallen. Insgesamt werden jährlich 536 Millionen Tonnen in Deutschland befördert. Davon entfallen normal auf die Eisenbahnen 434 Millionen, auf die Wasserstraßen 102 Millionen Tonnen. Die Wasserstraßen-Transporte werden durchschnittlich in zehn Monaten abgewickelt. Da in dem strengen Winter die Wasserstraßen über den Durchschnitt hinaus fast zwei weitere Monate nicht schiffbar waren, müßten 2 × 10.2 = 20.4 Millionen Tonnen zur Beförderung auf die Eisenbahnen übergegangen sein. Rechnet man davon 25 Prozent der Verkehrsmengen ab, die wegen Stagnation des Wirtschaftslebens durch die Frostperiode ausfielen, so hatten die Eisenbahnen immer noch 15.3 Millionen Tonnen Mehrverkehr zu bewältigen.

Wie sich die Lahmlegung der Schiffahrt auf dem Rhein im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe bis jetzt auswirkte, sei an einigen Zahlen gezeigt. Während die Umschlagsmengen von Schiff auf Bahn und umgekehrt in sonstigen Jahren bei ungehinderter Schiffahrt im Monat Februar jeweils größer waren als im Januar, betrugen die von Schiff auf Bahn umgeschlagenen Güter in den Rheinhäfen Mannheim, Karlsruhe und Kehl im Februar 1929 insgesamt 245 819 Tonnen weniger als im Januar 1929. In den gleichen Häfen ging der Umschlag von Bahn auf Schiff im Februar gegenüber Januar 1929 um 21 869 Tonnen zurück. Der größte Teil dieser Umschlagsgüter, die für den Wasserweg bestimmt waren, wurde auf dem Schienenweg weiterbefördert. Der Versand durch Bahn aus den Lagerbeständen der genannten Rheinhäfen war im Februar um insgesamt 181 948 Tonnen größer als im Januar 1929.

500000 Mark

fallen nach Berlin.

In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel ein Gewinn von 1000 Mark und dazu die Prämie von 500 000 Mark auf die Nr. 297 785, die in beiden Abteilungen in Berlin gespielt wurde. Ferner kamen in der Mittwochziehung folgende größere Gewinne heraus: je 10 000 Rm. auf die Nrn. 107 901, 309 987; je 5000 Rm. auf die Nrn. 234 904, 373 643.

Wie nachträglich bekannt wird, ist ein Teil der 500 000 Mark-Prämie auf einen Blinden gefallen.

*

Berliner Polizeifachleute in Karlsruhe. Auf einer Informationsreise zu außerpreußischen Polizeien stattete der Präsident des Preußischen Polizeiinstituts in Berlin, van den Bergh, in Begleitung von Polizeimajor Riege der Karlsruher Polizei, sowie den Schulen der Polizei und Gendarmerie einen Besuch ab. Neben dem uniformierten Dienst fand auch das badische Landespolizeiamt das besondere Interesse der Berliner Fachleute.

Osterpaketverkehr. Die Deutsche Reichspost bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Osterpakete nicht erst kurz vor dem Fest aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar zu befestigen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket soll die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Auch Päckchen sind recht haltbar zu verpacken und zu verschnüren, Hohlräume in ihnen mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können. Die deutliche Bezeichnung „Briefpäckchen" oder „Päckchen" darf nicht fehlen.

Dienstprüfung der Volksschulkandidaten. An den Lehrerbildungsanstalten in Heidelberg und Karlsruhe beginnen am Montag, den 15. April, die diesjährigen Osterdienstprüfungen.

Freiheit im Schreibunterricht.

Die Umgestaltung unserer Normalschulschrift.

Die Gründe sind nicht mehr unbekannt, die allenthalben im Schulunterricht wie im Berufsleben Unzufriedenheit gegenüber Form und Art unserer gegenwärtigen Normalschrift aufkommen ließen. Weiß es doch jeder selbst von der Schulbank her, daß längst — namentlich an den höheren Lehranstalten — eine gute Schreibbildung vernachlässigt werden mußte zugunsten des überbürdeten Pensums in sämtlichen Fächern der Geistesbildung. So kamen namentlich aus dem kaufmännischen Berufsstande ernste Klagen, die bedeuteten, daß unsere Schule nicht mehr imstande sei, dem jungen Menschen eine anständige und wohlgefällige Schönschrift zu vermitteln, wie sie im späteren Berufs- und Privatleben ebenso unbedingt vonnöten sei, wie eine gute Allgemeinbildung. Nähere Untersuchung der beklagten Mängel ergab, daß nicht die Schule, sondern — unsere Normalschrift eigentliche Schuld daran trage.

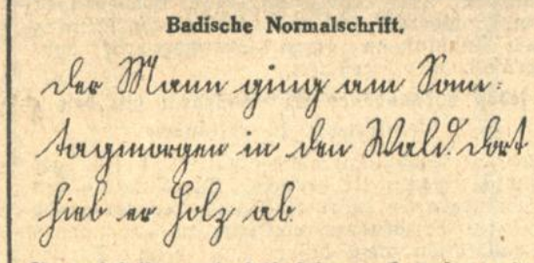
Durch die Blätter ging vor kurzem die Nachricht von der im Unterrichtsministerium beschlossenen Absicht, die badische Normalschrift umzugestalten und durch eine andere Schriftform zu ersetzen. In Bälde rechnet man mit der Durchführung einer neuen Form unserer Schulschrift, über deren Art man sich allerdings noch schlüssig werden muß.

Von einer guten Schrift wird heute vor allem

die Möglichkeit vorausgesetzt, daß man mit ihrer Hilfe die Gedanken möglichst rasch aufzeichnen kann.

Dieser Anforderung gegenüber sträubt sich unsere bisherige Schrift; ihre geometrisch starren Formen, ihre unnötigen Zierate und Nebensächlichkeiten — wie Grundstrich, Schnellstrich, Keil- und Flammenstrich — erschweren eine flüssige Schreibweise. Das Problem ihrer praktischen Verwendbarkeit offenbarte sich allgemein darin: Nur wer Muße hatte, peinlich langsam und sauber zu schreiben, konnte es mit Sicherheit zu gewohnheitsmäßiger Schönschrift bringen, die jedoch fast regelmäßig dann versagte, wenn einer (berufsmäßig) zur praktisch beeilten Schriftverwendung gezwungen war; er begann von diesem Augenblick an, wohl oder übel zu „schmieren".

Badische Normalschrift.



So unbeholfen und steif sahen auch unsere ersten Schreibversuche auf der Schulbank aus. (3. Schuljahr.)

Bei der Schriftreform spielen aber auch ferner psychologische Erwägungen eine Rolle. Während der Schüler in achtjähriger Lernzeit — bislang meist ohne Erfolg — angehalten wurde, durch Nachahmung und Nachbildung bis in kleinste Einzelheiten hinein sich die Buchstabenformen anzueignen, soll er nunmehr in erster Linie sich geschmacksbildend selbst im Schreibunterricht betätigen, evtl. seine ersten schöpferischen Gaben dabei entwickeln. Es wird ihm — dieser Grundsatz ist maßgebend — bedeutet, daß es nicht allein auf seine „schöne Handschrift" ankommt, sondern auch Anordnung und Aufmachung seiner Schrift und der Schreibhefte soll Aufgabe möglichst eigener Geschmacksbeweise sein, die der Unterricht in allgemein gefällige und vollkommene Bahnen zu lenken hat.

Neue Schreibmethode Sütterlin.

In Verbindung mit der Arbeitsschulmethode (Illustration) aus dem vierten Schuljahr eines Karlsruher Schülers.

Wie wird die neue Schrift gestaltet sein?

Auf jeden Fall wird unsere neue Schrift keine Normalschrift darstellen. Sie wird freier und ungezwungener dem Lernenden begegnen; ihre Buchstaben werden Ausgangsformen sein, Mittel und Grundlage zu einer auszugestaltenden persönlichen Schreibart; sie werden Vorbilder im Anfangsunterricht, also nicht selbst das Ziel einer Handschrift bedeuten. Gegenüber unseren gebräuchlichen Schriftzeichen mit unbeholfenen Ober- und Unterlängen, mit Druck- und Haarstrichen und dem obenerwähnten Drum und Dran wird man ästhetische und auf Formschönheit gerichtete Gesichtspunkte betonen, um den Schönschreibunterricht in den Schulen — dem ja dabei gedient sein soll — zu einer Freude für das lernende Kind zu gestalten. Die Entwicklung einer freien Charakterschrift findet von Anbeginn des Unterrichts Verständnis und Förderung.

In Baden und vor allem auch in den Städten Karlsruhe und Mannheim sind verschiedentlich in den Volksschulen seit vier Jahren Versuche mit der neuen Sütterlin-Schreibmethode eingeführt worden, die das Interesse und Förderung namhafter Schulmänner gefunden haben. Obwohl man — neben anderen Reformarten (wie Koch-Schrift — die Sütterlinsche am meisten propagiert, steht noch nicht mit Bestimmtheit fest, welche neue Schulschrift die gesetzliche Zustimmung erobern wird.

Bis Ostern jedoch soll nach Möglichkeit die Frage, unter Mitwirkung des Ministerialdezernenten, der Schulbehörden, Lehrer, Schriftsachverständigen und Berufsorganisationen, geklärt werden: welcher Weg zur Reform einzuschlagen ist. Wenn sich nicht erreichen läßt, was der badische Unterrichtsminister in Vorschlag brachte — ein einheitliche Schreibweise fürs ganze Reich zu beschleunigen —, dann wird man unverzüglich in Baden zu einer eigenen Regelung der Schriftreform schreiten. Lp.

Dr. Ludwig Wolff †

Ein bekannter hiesiger Arzt, Dr. med. Ludwig Wolff, Facharzt für Haut- und Harnleiden ist gestern früh aus dem Leben geschieden. Er war ein alter Karlsruher Bürger, wie er es auch in seinem Mundartbüchlein, den ernsten und heiteren Gedichten „Auf dem Pegasus" bewiesen hat. Nach Besuch der Universität Freiburg, wo er bei der Burschenschaft Teutonia aktiv war, studierte er zu Kiel und Straßburg, wo er 1890 als Arzt approbiert wurde. Zur weiteren Ausbildung weilte er an den Berliner und Wiener Kliniken, wo er reiche Kenntnisse sich erwarb, die er nach seiner Niederlassung 1893 in Karlsruhe als Facharzt für Haut- und Harnleiden in reichem Maße verwerten durfte. Von 1901—1912 leitete er die Abteilung für Haut- und Harnkranke im Neuen St. Vinzentiushaus Karlsruhe. Während des Weltkrieges stellte er sein umfassendes ärztl. Können in den Dienst der hiesigen Lazarette als Chirurg und später als Hautspezialist. Er hat in seinem arbeitsreichen Leben durch sein tief veranlagtes Wesen, seine aufrichtige treue Freundschaft und sein großes Wissen in weiten Kreisen, über die Grenzen der Stadt hinaus, bei Freunden und Patienten eine allseitige Verehrung genossen, die seinen zu frühen Tod noch lange überdauern wird.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 40jährige Arbeitszeit konnte in diesen Tagen der in dem Betriebe Markstahler u. Barth beschäftigte Maschinenarbeiter Friedr. Schnäbele zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von der Firma unter anerkennenden Worten des Dankes ein schönes Geldgeschenk mit Diplom überreicht. Auch von den Arbeitskollegen wurde dem Jubilar eine Spende zuteil.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, den 12. März konnte Buchbindermeister Wilh. Müller mit seiner Frau im Kreise seiner Kinder das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Schon am Morgen des Festtages überraschte ihn das Personal der Buchbinderei C. F. Müller mit einem Blumenstock und einem wertvollen Geschenk. Auch der Turnverein Rüppurr ehrte seinen 2. Vorsitzenden durch eine sinnige Gabe, die von Lehrer Klotz mit herzlichen Glückwünschen überreicht wurde. Mögen ihm und seiner Frau die kommenden Jahre viel Gutes bringen!

Der erste Nachtschalter in Karlsruhe.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe richtet zurzeit am Marktplatz einen Nachtschalter ein. Damit wird den Geschäftsleuten die Möglichkeit geboten, Gelder, die in später Nachmittags- oder Abendstunde noch eingenommen werden, nach Kassenschluß der Sparkasse — auch während der Nachtstunden — abzuliefern. Die technisch interessante Einrichtung, die den Girokunden für ihre täglichen Einnahmen aus erwerblichen Betrieben zur Verfügung steht, wird zweifellos begrüßt werden.

Ins Leben hinaus!

Bald fährt wieder so manches Lebensschifflein aus dem wohlbehüteten Hafen hinaus ins sturmgepeitschte Meer des Lebens. So ganz wird es zwar des kräftigen Druckes am Steuerrad durch elterliche Hand noch nicht entbehren können, aber immerhin, jetzt gilt es erstmalig selbst zuzufassen, um das Schifflein dort hinzulenken, wo es auf offenem, ruhigem Meer, ungefährdet durch Klippen und Untiefen, dahinsegeln kann zum glücklichen Lebensziel. So steht in diesen Tagen das Wort „Beruf" zum ersten Male mit großen Lettern eingeschrieben in das Lebensbuch aller derer, die jetzt die Schulbank verlassen, um in hämmernder Werkstatt oder in zahlendurchschwirrtem Büro den Grundstein für eine gesicherte Lebensexistenz zu legen.

Die Zeiten sind schwerer denn je und schon die Wahl des Berufes kann Sorgen machen. „Wohin mit unserem Jungen oder unserem Mädel?" Fast vor jedem Beruf steht ein mahnendes Schild „überfüllt". Aber Platz ist immer noch da, wenn auch nur für den Tüchtigen. Wer einen Beruf mit Lust und Liebe ergreift und sich vornimmt, in ihm etwas Tüchtiges zu werden, der wird auch weiter kommen. Bei aller Ueberfüllung ist noch nie so laut die Mahnung aller Geschäftsherren und Handwerksmeister zu uns gedrungen, daß es Angebote an Arbeitskräften die Fülle gibt, daß aber die Menschen mit wirklich großem und ernstem Können selten sind. Nun kann freilich nicht jeder ein Führer oder Wirtschaftsgestalter werden. Dazu gehört noch mehr als das handwerksmäßige Können. Aber wer seinen Beruf gelernt hat, wer ehrlich und guten Willens ist, vorwärts zu kommen, der kann auch heute noch etwas erreichen. Und schließlich ist es ja auch eine Befriedigung fürs Leben, wenn man in Pflichttreue und nach besten Kräften seinen Beruf ausgefüllt hat.

„Alle Vögel sind schon da" . . . ?

Der Anmarsch des Vogelheeres.

Die Rückkehr der Zugvögel beginnt im allgemeinen schon im Februar. In diesem Jahre haben die Frühlingsboten allerdings ein etwas verdutztes Gesicht gemacht, als sie bei ihrer Rückkehr die verschneite Landschaft zu Gesicht bekamen. Von überall wird das Eintreffen der ersten Stare berichtet. Sie fliegen meist noch in Scharen beisammen. Man beobachtet sie in der Nähe ihrer früheren Niststätten. Zu den Ankömmlingen im März gehören das Hausrotschwänzchen, die Waldschnepfe, der Turmfalke und die Singdrossel. Anfang April ziehen dann die Rauchschwalben, die Bachstelze, die große Rohrdommel und der Wiedehopf ein. Es folgen Gartenrotschwanz, Grasmücke, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Ende April können wir den Kuckuck und die Hausschwalbe begrüßen. Im Mai treffen die letzten Zugvögel ein: die Nachtschwalbe, die Turmschwalbe, die Gartengrasmücke, der Pirol und zuletzt die Wachtel.

Viele glauben

daß der milde Geschmack des Kaffee Hag auf die Entziehung des Coffeins zurückzuführen ist. Das ist aber ein Irrtum. Das Coffein hat mit dem Geschmack des Kaffees nichts zu tun.

Milde Kaffees gelten beim Kaffeefachmann als die feinsten. Kaffee Hag schmeckt besonders mild, weil das auf den Bohnen befindliche übelriechende und unverdauliche Kaffeewachs mit entfernt wird. Zu dieser Milde im Geschmack gesellt sich beim Kaffee Hag das wundervolle Aroma. Außerdem ist er vollkommen unschädlich.

Machen Sie heute noch einen Versuch. Sie werden auf das angenehmste überrascht sein.

Heute singt im Konzerthaus abends 8 Uhr

Umberto Urbano

der berühmte Bariton der Mailänder Scala, wohl eine der schönsten Stimmen der Gegenwart.

Karten sind noch im Vorverkauf bei Musikhaus Schlaile Kaiserstraße 175 Fernsprecher 339 und an der Abendkasse erhältlich.

Schafft Radfahrwege!

Man schreibt uns:

In der Nachkriegszeit hat kein Problem, außer etwa der Wohnungs- und Arbeitslosenfrage, so großen Widerhall bei der gesamten Oeffentlichkeit gefunden, wie die Entwicklung und die Regelung des Verkehrswesens. Nicht nur im Weichbilde der Städte, sondern überall da, wo überhaupt Menschen wohnen, wo neue Siedlungen entstehen, ist die Frage brennend geworden, mit welchen Mitteln man Entfernungen überbrücken, kostbare Minuten einsparen und dennoch Bequemlichkeit und Sicherheit im Verkehrsleben verbürgen kann.

Trotz aller Anerkennung des von den zuständigen Behörden in den letzten Jahren Geleisteten, ist ihnen dennoch der Vorwurf einer Unterlassungssünde nicht zu ersparen, die hauptsächlich einen großen Teil der ohnehin schwer ringenden, werktätigen Bevölkerung trifft. Während alle anderen Verkehrsmittel, seien es Eisen- oder Straßenbahnen, Autobusse oder Flugzeuge, vor allem aber die Automobile, bei den Behörden die weitestgehende Förderung fanden, sind die Benutzer des zahlenmäßig stärksten Verkehrsmittels bisher völlig mißachtet und zu wirklichen Stiefkindern des Verkehrs gemacht worden.

Von der allgemeinen Motorisierung des Verkehrs, von dem Zeitpunkt, wo auch ein jeder Arbeiter ein Auto besitzen wird, sind wir wohl noch unendlich weit entfernt. Und doch hat auch der kleinste Mann schon heute sein Auto, allerdings nur in Gestalt eines bescheidenen Fahrrades. Die 12 Millionen Radfahrer Deutschlands sind bei allen Regelungen des Verkehrs und bei Wegebauten in rücksichtsloser Weise übergangen worden, eben weil die ohne Benzingestank lautlos dahinhuschenden Radfahrer zu bescheiden waren.

Warum kann ein Plan, ganz Deutschland mit einem Netz von Schnellverkehrsstraßen zu überziehen, trotz der phantastischen Summe von 300 Millionen Reichsmark für nur eine Straße überhaupt ernsthaft in der Presse behandelt werden, ohne den schärfsten Widerspruch der 12 Millionen deutscher Radfahrer zu finden?

Höchste Zeit ist es, daß endlich dem Radfahrer sein Recht wird. Der Anfang ist gemacht. Wie in allen größeren Städten des Reiches, so ist auch hier am Platze neuerdings ein Verein für Radfahrwege gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Behörden in immer stärkerem Maße für die Anlage von Radfahrwegen zu interessieren. Großes hat er bisher schon erreicht, aber viel bleibt noch zu tun übrig. Die Pläne der Führer lassen sich jedoch nur verwirklichen, wenn alle Radfahrer, einerlei welcher politischen oder gesellschaftlichen Richtung, geschlossen dem jungen Verein beitreten und seine Arbeiten unterstützen.

Um die große Oeffentlichkeit über Notwendigkeit, Zweck und Ziel des Vereins für Radfahrwege Karlsruhe und Umgebung aufzuklären, wird demnächst eine öffentliche Versammlung aller Radfahrer einberufen, worüber in den nächsten Tagen Näheres mitgeteilt wird.

*

Verkehrsunfall. Der Führer eines Dapolinkraftwagens fuhr Mittwoch abend in der Durlacher Allee bei der Bernhardstraße auf die neben der Fahrbahn befindlichen Gleise der Straßenbahn und auf diesen entlang bis zum Durlachertorplatz. Als er wieder auf die Straße fahren wollte, brach durch die Erschütterung das rechte Vorderrad und der Wagen blieb auf der Straße liegen, bis ihn die Berufsfeuerwehr gegen Mitternacht abschleppte.

Wasserrohrbruch. In der Nacht zum Donnerstag brach Ecke Stefanien- und Hirschstraße an einer Stelle, an der erst vor einigen Tagen ein Rohrbruch erfolgt war, erneut ein Wasserrohr, so daß das Wasser auf die Straße quoll. Da die Instandsetzungsarbeiten längere Zeit beanspruchen, ließ das Gaswerk die Stefanienstraße zwischen Leopold- und Hirschstraße für den Durchgangsverkehr sperren.

Betrüger. Ein 21 Jahre alter Kaufmann aus Bayern wurde Mittwoch nachmittag in einem hiesigen Hotel festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil er sich durch ein Telegramm an eine Stuttgarter Zigarettenfabrik, das er mit dem Namen eines Vertreters unterzeichnet hatte, 2000 Mark zu verschaffen suchte. Zufällig telephonierte der richtige Vertreter am gleichen Tage von Hamburg, so daß die Firma stutzig wurde. Der Täter wollte angeblich mit Hilfe des Geldes nach Argentinien auswandern, wohin er allerdings die Einwanderungserlaubnis besaß.

Sich selbst der Polizei gestellt. Ein lediger 18 Jahre alter Glaserlehrling aus Offenbach am Main stellte sich gestern selbst der hiesigen Polizei, weil er vor einigen Tagen seinem Lehrmeister in Ofenbach ein Fahrrrad im Werte von 25 Mark und einen Geldbetrag in Höhe von 32 Mark unterschlagen hatte und mit dem gestohlenen Gut flüchtig gegangen war. Da er z. Zt. ohne festen Wohnsitz ist, wurde er ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Gefrierfleisch. Wie in andern Städten, so ist auch in Karlsruhe die Versorgung mit zollfreiem Gefrierfleisch ins Stocken geraten. Obwohl die Anweisungen auf die der Stadt Karlsruhe für die Monate März und April zustehende Menge schon länger eingegangen sind, war es bisher den Verteilungsstellen nicht möglich, Gefrierfleisch beizubringen. Infolge der Schwierigkeiten, die den Seeschiffen die Vereisung an den Flußmündungen und namentlich in den Seehäfen bringt, konnten die Vorräte in den Lagerhallen der Seehäfen nicht ergänzt werden. Es ist anzunehmen, daß bis Mitte März wieder Gefrierfleisch hier eingetroffen sein wird.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 13. März: Anton Keilbach, Ehemann, Hofoffizlant a. D., alt 68 Jahre. Beerdigung am 15. März, 15.30 Uhr. — 14. März: Katharina Nagel, alt 72 Jahre, Witwe von Ludwig Nagel, Bäckermeister. Beerdigung am 18. März, 12.30 Uhr. Dr. Ludwig Wolff, Ehemann, Facharzt für Hautleiden, alt 64 Jahre. Feuerbestattung am 16. März, 12.30 Uhr. Lina Weeber, alt 79 Jahre, Witwe von Theodor Weeber, Kaufmann. Beerdigung am 16. März, 11 Uhr. Anna Weckesser, alt 80 Jahre, Witwe von Franz Weckesser, Schuhmachermeister. Beerdigung am 16. März, 14 Uhr. Luise Stutz, alt 70 Jahre, Witwe von Jakob Stutz, Jagdaufseher. (Grötzingen.)

Karlsruher Funkausstellung.

Im Herbst 1929.

Von

F. Bayer,

Vorsitzender der Badischen Gesellschaft für Radiotechnik, Karlsruhe.

Dem Rundfunkwinter 1928 kommt in der Entwicklung der Funkempfangsgeräte besondere Bedeutung zu, ist es doch in diesem Jahr der deutschen Funk-Industrie nach langwierigen und kostspieligen Versuchen erstmals gelungen, Empfangsgeräte, die ohne Batterien arbeiten, serienmäßig herzustellen und zu erschwinglichen Preisen auf den Markt zu bringen. Die im September abgehaltene fünfte große Deutsche Funkausstellung in Berlin legte Zeugnis ab von der hervorragenden Leistungsfähigkeit der deutschen Funkindustrie, die in der Schaffung des volkstümlichen Netzanschluß-Empfängers eine Spitzenleistung geschaffen hat, die auch von der wirtschaftlich weit günstiger gestellten Industrie des gesamten Auslandes nicht mehr überboten werden kann. Aber nur einem kleinen Kreis der am Rundfunk Interessierten war es vergönnt, diese kleinen Wunderwerke bei ihrem ersten öffentlichen Erscheinen zu besichtigen.

Wenn sich die Badische Gesellschaft für Radiotechnik nun entschlossen hat, in diesem Spätjahr

eine Funkausstellung in Karlsruhe

zu veranstalten, so geschah das in erster Linie aus dem Wunsch heraus, der Bevölkerung der Landeshauptstadt und ihrer näheren Umgebung die Möglichkeit zu bieten, sich in Muße und ohne die Beschwerlichkeiten einer Berliner Reise einen Gesamtüberblick über den heutigen Stand der Funkempfangstechnik zu verschaffen. Die Karlsruher Funkhändlerschaft und die von ihr vertretene Funkindustrie, die der Funk-Ausstellung von Anfang an freundlich gegenüberstanden, werden keine Mühe und keine Ausgaben scheuen, um der Ausstellung, die in der neu hergerichteten Landesgewerbehalle einen würdigen Rahmen findet, auch einen gediegenen Inhalt zu geben. Mit der Funk-Ausstellung wird

ein Bastelwettbewerb der Badischen Gesellschaft für Radiotechnik

und der befreundeten Funkvereine verbunden sein; der Bastelwettbewerb und die während der Ausstellung stattfindende Prämiierung der besten Bastelgeräte dürfen das besondere Interesse auch der den Funkvereinen noch fernstehenden Funkbastler erwarten. Aber auch für alle dem Rundfunk selbst noch Fernstehenden dürfte es von nicht geringem Interesse sein, an Hand der Ausstellungsgeräte sich davon zu überzeugen, daß der Rundfunk eine interessante Angelegenheit ist und daß das Schlagwort vom „Kulturfaktor" aufgehört hat, ein Schlagwort zu sein.

Die jetzigen Programme der deutschen — und ausländischen — Rundfunksender beginnen schon am Morgen oder am frühen Nachmittag und bringen in reichem Wechsel ernste und leichte Musik, belehrende und unterhaltende Vorträge, Sprachkurse, Uebertragungen von sportlichen und künstlerischen Veranstaltungen, neue Nachrichten und vieles andere mehr. Zu einer neuzeitlichen Funkanlage gehört als unentbehrliches Requisit ein guter Lautsprecher. Auch auf diesem Gebiet ist im vergangenen Jahr Außerordentliches geleistet worden. Dabei ist zunächst eine vollkommene Abkehr vom Trichterlautsprecher bemerkenswert, eine Erscheinung, deren Anfänge schon im letzten Winter bemerkbar waren. Der wichtigste Bestandteil eines trichterlosen Lautsprechers ist das Magnetsystem. Während ältere Lautsprecher fast ausnahmslos mit mehr oder weniger stark abgewandelten — meist verstärkten — Fernhörermagnetsystemen ausgerüstet waren, ist man neuerdings von der Verwendung dieser Antriebsysteme ganz abgekommen und verwendet an deren Stelle sogenannte Zungensysteme, die in den verschiedensten Ausführungen am Markte sind und mit größeren Falz- oder Konus-Membranen eine vorzügliche Wiedergabe der Rundfunkdarbietungen ermöglichen. Diese Systeme sind auch lose — also nicht in Verbindung mit fertigen Lautsprechern erhältlich.

Bedeutendes ist auch in der Weiterentwicklung der Empfangs- und Verstärkungsröhren geleistet worden. In erster Linie interessieren auf diesem Gebiete die neuen Lautsprecher-Röhren, die unter Verwendung eines neuen, dunkelglühenden Fadenmaterials bei geringem Heizstromverbrauch große Sättigungsströme und hohe Verstärkungsziffern liefern. Zur Verwendung in neuen Netzanschluß-Empfängern haben fast alle deutschen Röhrenfabriken wechselstromgeheizte Röhren herausgebracht, die teils unmittelbar, teils indirekt mit Wechselstrom geheizt werden können und den Heiz-Akkumulator entbehrlich machen. Damit ist der Anfang zu einer Entwicklung des Empfangsgerätes gemacht, die

in den nächsten Jahren noch manche Ueberraschung

bringen wird.

An Empfangsgeräten sind von allen maßgebenden Industriefirmen neue Typen herausgebracht worden, die bei erschwinglichem Preis Hervorragendes leisten. Ein beliebter Empfängertyp, der in fast gleicher Aufmachung und gleich guter Qualität von mehreren Großfirmen hergestellt wird, ist der widerstandsgekoppelte Dreiröhren-Empfänger in der Preislage von 39.50 bis 45 Mk. Der Apparat liefert an einen Außenluftleiter überall Lautsprecherempfang mehrerer Rundfunksender und ist mit wenigen Handgriffen einzustellen. Ein anderer Empfängertyp, der notfalls auch an einem Innen- oder Behelfsluftleiter betrieben werden kann, ist das Vierröhrengerät in der Preislage von 150 bis etwa 200 Mk. Diese Geräte werden mit einem Aufpreis von etwa 100 Mk. auch zum direkten Netzanschluß hergestellt und erfordern dann zum Betrieb keine Batterien. Für verwöhnteste Ansprüche sind Fünf- und Mehrröhren-Apparate für Batterie- und Netzanschluß in der Preislage von 300 Mk. an aufwärts erhältlich, die an jeden beliebigen Luftleiter angeschlossen werden können und immer hervorragende Empfangsergebnisse liefern. In höherer Preislage werden diese Empfänger mit allem Zubehör in geschmackvolle Schränke aus Edelhölzern eingebaut und bilden ein Schmuckstück in jeder Wohnung. Alle hochwertigen Empfangsgeräte sind mit einer Vorrichtung zum Anschluß an einen Sprechapparat ausgerüstet, die es gestattet,

jeden vorhandenen Sprechapparat mit dem Lautsprecher zu verbinden

und die Schallplattenwiedergabe auf jede gewünschte Lautstärke bringen. Die Qualität der Wiedergabe ist dabei eine ganz hervorragende und bei Verwendung elektrisch aufgenommener Schallplatten meist besser wie beim Sprechapparat selbst.

Es würde im Rahmen dieser Ausführungen zu weit führen, auf alle Neuerungen und Verbesserungen an Einzel- und Zubehörteilen einzugehen, mit deren Einführung die Funkindustrie zum Teil langgehegte Wünsche der Funkbastler erfüllt hat, ein Gang durch die Karlsruher Funkausstellung wird dem Bastler mehr sagen, als es diese Worte vermögen. Auf jeden Fall werden die Besucher dieser Ausstellung erkennen, daß der Rundfunk sich bemüht, mancherlei Mängel, die ihm heute unzweifelhaft noch anhaften, abzulegen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Elsässische Theater Karlsruhe wird am Dienstag, den 19. März, 20 Uhr, seine diesjährigen Gastspiele mit der Aufführung von „D'Pariser Reis'" von G. Stoskopf im Städt. Konzerthaus eröffnen. Wer Freude hat an echt elsässischer Art und elsässischer Urwüchsigkeit, wer gerne und von Herzen lacht, der kommt an diesem Abend voll und ganz auf seine Rechnung. Die Hauptrollen sind wieder in den Händen der bestbewährten Darsteller elsässischer Eigenarten; es sind beschäftigt, die Damen A. Becker, A. Büttner, A. Hohmann, M. Rothmaier und E. Rung, sowie die Herren L. Bekker, J. Döring, A. u. H. Lamprecht, K. Oberle, K. Möschle, J. Rung, K. Rieb, K. Schmidt und A. Schulz. Der Beginn der Vorstellung ist auf 20 Uhr festgesetzt, um den weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, die Aufführung besuchen zu können.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gardinen-Woche. Die Firma W. Boländer veranstaltet zurzeit anläßlich ihrer Gardinen-Woche eine Ausstellung moderner Gardinen, deren zwangloser Besuch für jedermann von Interesse sein dürfte.

Der erste Schulgang bringt auch für die Mutter eine Fülle neuer Pflichten und Sorgen. Der kleine Schüler braucht Schulanzüge und das Ausbessern und Flicken will später gar kein Ende nehmen. Am besten ist die Mutter daran, die es versteht, mit Nadel und Schere umzugehen, und dies lehrt in wunderbar anschaulicher Weise der zwölf Hefte umfassende, kostenlose Lehrkurs der Sunlicht-Gesellschaft in Mannheim über das Schneidern. Er kann, wie auch die beiden anderen Kurse über den Haushalt und die Gesundheitspflege, von allen Verbraucherinnen von Sunlicht-Seife, Lux-Seifenflocken, Vim oder Suma völlig kostenlos bezogen werden. Die Kurshefte sind von ersten Fachlehrkräften geschrieben und mit guten Abbildungen versehen. Es lohnt sich, den Prospekt mit den näheren Einzelheiten anzufordern.

Zur Kommunion und Konfirmation schenkt man mit Vorliebe gute Bestecke, Taschenmesser, Manicure- und Scheren-Etuis. Da die Qualitätsunterschiede in diesen Artikeln sehr groß sind, sollte man im eigenen Interesse letztere nur in einem leistungsfähigen Spezialgeschäft kaufen. Als bewährt auf diesem Gebiete ist das bekannte Fachgeschäft für Solinger Stahlwaren, Ernst Kratz, Waldstraße 41, gegenüber der Hofapotheke, zu empfehlen. Sie finden dort eine große Auswahl in Qualitäts-Stahlwaren zu vorteilhaften Preisen: so bietet Ihnen z. B. Herr Kratz in Taschenmessern eine Auswahl von mehreren hundert verschiedenen Sorten. Die Auswahl in allen anderen Solinger Stahlwaren ist entsprechend.

Lebensmittelversorgung einst und jetzt. Wenn wir in alten Chroniken blättern, stoßen wir immer wieder auf Berichte über Mißernten und dadurch hervorgerufene schlimme Hungersnöte, die zu einer Teuerung und einem großen Notstand führten. Daß sich heutzutage Mißernten, die natürlich ebenso vorkommen, nicht mehr so verheerend auswirken, beruht vor allem auf den verbesserten Verkehrseinrichtungen, welche eine rasche Lebensmittelbeschaffung sicherstellen. Heutzutage stehen der großstädtischen Lebensmittelversorgung auch besondere Lebensmitteltransport-Eisenbahnwagen zur Verfügung. Die modernste Einrichtung auf diesem Gebiete besitzen aber wohl die Rama-Werke, aus deren Musterbetrieben die butterfeine Rama-Margarine hervorgeht. Sie haben Hunderte schmucker Gillieferautos in den Dienst an der Kundschaft gestellt, so daß sie selbst die abgelegensten Plätze täglich mit frischer Ware versorgen können.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, den 15. März 1929.

Bad. Landestheater: 7½—10½ Uhr: „Boccaccio".
Konzerthaus: 8 Uhr: Konzert Umberto Urbano.
Eintracht: 8 Uhr: Sabrenno, der Diktator der Träume.
Colosseum: Abends 8 Uhr: Schmitz—Weißweiler: „Die türkischen Gurken".
Residenz-Lichtspiele: Stürme. Beiprogramm.
Union-Theater: Sturm über Asien. Beiprogramm.
Kaffee Bauer: 4 Uhr: Elite-Konzert; ½9 Uhr: Operetten- und Schlager-Abend.

Unter uns gesagt, sprach der Geschäftsführer,

man weiß allgemein, daß Naumann die beste Kernseife macht. Wir führen billigere Sorten nur für solche, die lediglich den augenblicklichen Vorteil sehen und später durch vorzeitigen Wäscheverschleiß schwer geschädigt werden. Naumann's weiße Kernseife „Extrafeine Qualität" wird immer mehr verlangt. Das Gute setzt sich stets durch.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Boccaccio. — Operette von Zell und Genée, Musik von Franz von Suppé.

Die frivolen Novellen des jungen Boccaccio haben die braven Ehemänner von Florenz in höchste Unruhe und Entrüstung versetzt. Dem Prinzen Pietro von Palermo vertraut der übermütige Dichter, daß er die erzählten Abenteuer nicht bloß erdichte . . . und der Prinz bittet lernbegierig um Unterricht — im Erleben. Als der Schüler mit der schönen Faßbindersfrau Isabella abenteuert, erlebt er denn auch zunächst mal eine gehörige Tracht Prügel, die eigentlich seinem Lehrer zugedacht war . . . Dieser läßt sich durch seine Liebe zur reizenden Fianetta nicht abhalten, zugleich auch zur Frau Beatrice des Barbiers Scalja in zarte Beziehung zu treten. Der Student Leonetto wandelt dieselben Rosenpfade, wird vom wütenden Barbier überrascht, aber vom nie verlegenen Boccaccio aus der Klemme gezogen. Die drei Freunde, Boccaccio, der Prinz und Leonetto treiben es immer dreister und stellen sogar der alten Petronella des Gewürzkrämers Lambertuccio, die gefährlichsten Fallen. Und wieder setzt es Prügel. Ein Abgesandter des Herzogs holt Fianetta, des Herzogs natürliche Tochter, ins väterliche Schloß. Mittels einer Teufelsmaske bewerkstelligen die drei bedrohten Liebhaber sodann einen wohlgelingenden Rückzug. — Am Hof des Herzogs feiert Boccaccio als nunmehr anerkannter Dichter große Triumphe. Boccaccio wird an die Universität berufen um den göttlichen Dante zu interpretieren — und darf sich um Fianettas Hand bewerben.

Leipheimer & Mende Gardinen
Dekorationsstoffe, Rouleaucöper, Storestoffe wasserdicht zu billigsten Preisen

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Zahlreichen geäußerten Wünschen Rechnung tragend, gelangt von Samstag ab der prächtige Lustspielfilm „Die lachende Grille" zur Vorführung. Liebenswürdiger, flott durch alle Akte hindurchziehender Humor ist der Grundpfeiler der farbig bewegten Handlung, in der Lya Mara die Titelrolle spielt. Der Schauplatz ist das Paris und ein Provinznest der 30. Jahre des 19. Jahrhunderts. Neben Lya Mara sehen wir im Film noch manche Berühmtheit, wie Yvette Guilbert, Eugen Klöpfer, Harry Liedtke, Dagny Servaes, Rud. Klein-Rogge u. a., ein künstlerisch abgerundetes Ensemble.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) eigen ab Freitag im neuen Wochenspielplan „Stürme". Dieser Film ist einer der größten Schlager der neuen Jahresproduktion, hervorgegangen unter der Mitarbeit zweier der bekanntesten Filmstars Lilian Gish und Lars Hanson, deren Namen schon Gewähr geben für ein ganz ungewöhnliches Werk. Das Manuskript von Viktor Sjöström entwirft in großen Linien die wildbewegten Vorgänge und gelangt zu dramatischen Höhepunkten, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Zu den wuchtigsten Szenen des Films gehört der Sturmakt. Der Film ist von der Bildstelle des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht in Berlin als künstlerisch anerkannt. Als zweites Programmstück kommt ein lustiger Filmschwank „Zirkushabys", in dem Bimbo, der Menschenaffe, die Hauptrolle spielt. Außerdem der interessante Ufa-Kulturfilm „Im Zeitenspiegel des Mikroskops", und die aktuelle Bildwochenschau.

Das Union-Theater Karlsruhe, Kaiserstraße 211, zeigt ab heute den Film „Sturm über Asien". Pudowkin, der Meisterregisseur, schuf eine unerhörte Spannungskurve von Geschehnissen, die Momente atemloser Spannung erzeugen, in denen einem buchstäblich der Atem stockt und dann entfacht er wieder ein mitreißendes Furioso, das über die Leinwand in wilden Bildrhythmen braust. In diesem Film gibt es keine Schauspieler, das Volk selbst spielt, inmitten seiner asiatischen Steppen. Wegen des außerordentlichen Andranges bittet die Direktion, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu berücksichtigen. (Bitte Anfangszeiten beachten.)

„Kreuz und quer durchs Mittelmeer". Durch die Stätten alter Kunst und Kultur führt der Film „Kreuz und quer durchs Mittelmeer", der in prachtvollen Bildern eine Reise von Bremerhaven durch alle Länder des Mittelmeeres zeigt. Die Döring-Film-Werke, Hannover, haben den Film in Gemeinschaft mit dem Nordd. Lloyd, Bremen, geschaffen. Die Vorführung findet am Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, in den Badischen Lichtspielen (Konzerthaus), mit Begleitvortrag des Herrn Achim v. Winterfeld-Berlin, statt. Preise: —.60 bis 1.80 Mk. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.

Veranstaltungen.

Heute Konzert Umberto Urbano. Es sei nochmals auf das heute im Konzerthaus stattfindende Konzert dieses weltberühmten Baritons der Mailänder Scala hingewiesen. Jeder, der sich für solch' vollendeten Kunstgesang interessiert, sollte nicht versäumen, diesem musikalischen Ereignis, wie es so bald nicht mehr hier geboten wird, beizuwohnen. Wo Urbano singt, sind die Säle überfüllt und das Publikum wird zu einer bisher nicht gewohnten Begeisterung hingerissen. Das jetzt vorliegende Programm, welches noch durch einige herrliche Lieder und Arien, gesungen von der bekannten ehemaligen Altistin der Wiener Staatsoper, Leonore Schwarz-Neumaier, verschönt wird, verspricht unvergeßliche Kunstgenüsse. Beide Künstler wird Generalmusikdirektor Krips am Flügel begleiten. Auch Karlsruhe muß Urbano mit einem ausverkauften Haus begrüßen! Karten sind noch im Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 175, Telephon 389, und an der Abendkasse erhältlich.

Marionettentheater Wolfförster Karlsruhe. Nun haben wir also die Probe aufs Exempel: die Karlsruher Jugend will ihre Puppenspiele, ihr Kasperle um keinen Preis mehr missen. Trotzdem am letzten Sonntag drei Vorstellungen gegeben wurden, war der Saal nachmittags bis aufs letzte Plätzchen besetzt, und glückstrahlend erlebten alle das liebe „Hänsel und Gretel" und Kasperles Abenteuer in der Türkei. Am nächsten Sonntag gibt es etwas ganz Feines: Das liebe „Rotkäppchen" hält seinen Einzug auf dem Marionettentheater — nachmittags 3 Uhr. Um 5 Uhr wird „Hänsel und Gretel" zum dritten Male wiederholt und abends wird auf vielseitigen Wunsch das packende Spiel von Doktor Faust wiederholt, dessen Besuch neben den Erwachsenen auch der reiferen Jugend eindringlich empfohlen wird.

Kaffee Bauer. Im heutigen Elitekonzert kommt als Einlage ein Werk der modernen Literatur: Paul Juons Trio-Miniaturen zur Aufführung. Das Abendkonzert gehört dem Jazz-Rhythmus. (Siehe die Anz.)

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministerium des Innern.

Ernannt: zum Gendarmerieoberwachtmeister: Gendarmeriehauptwachtmeister August Heeninger in Haßmersheim, Amt Mosbach.

Befördert: ab 1. April 1929: Polizeimajor Winterer in Freiburg zum Polizeioberstleutnant in Mannheim, Polizeimajor Demoll zum Polizeioberstleutnant in Karlsruhe, Polizeihauptmann Müller in Pforzheim zum Polizeimajor bei der Polizeischule in Karlsruhe.

Versetzt: Polizeimajor Auffhammer in Karlsruhe nach Freiburg. Verwaltungsobersekretär Oskar Rothenhöfer beim Bezirksamt Mannheim zum Oberversicherungsamt Freiburg.

Planmäßig angestellt: Straßenwärter Sigmund Wenger in Welschingen.

Versetzt: Bauinspektor Ernst Jänichen in Schwetzingen zum Kulturbauamt Offenburg, Straßenbaumeister Josef Arnold in Lörrach zum Wasser- und Straßenbauamt Waldshut mit dem Wohnsitz in Grießen, Straßenbaumeister Artur Klemm in Waldshut zur Wasser- und Straßenbaudirektion, Vermessungssekretär Julius Glock in Tauberbischofsheim zum Vermessungsamt Radolfzell.

Zurückgenommen: die Versetzung des Bauobersekretärs Karl Dauth in Heidelberg nach Offenburg.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: der Straßenwärter Leopold Brecht in Rohrbach bei Eppingen

Zur Ruhe gesetzt kraft Gesetzes wegen vorgerückten Alters: der Straßenwärter Ernst Grether in Eichen.

Gestorben: Studienrat Ernst Götze am Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim, Hauptlehrer Egon Meßmer in Altdorf, Hauptlehrer Oskar Hettich, zuletzt in Freiburg, Hauptlehrer Otto Stegmaier in Salem, Fortbildungsschulhauptlehrer Friedr. Baumgärtner in Neunkirchen, Bauinspektor Albert Sick in Lörrach, die Straßenwärter Ludwig Bartle in Furtwangen, Friedrich Mundweiler in Blansingen, Johannes Schulz in Sandweier, die Straßenwärter a. D. Isidor Küstler in Münchingen, Josef Anton Schmitt in Hardheim und Franz Wehrle in Hausen a. M. Förster Eugen Hofmaier in Gütenbach.

Ernannt: der Dozent an der Techn. Hochschule Karlsruhe Dr.-Ing. e. h. Dr. Robert Haas zum ordentlichen Honorarprofessor an der Technischen Hochschule.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Verliehen: dem hauptamtlichen Dozenten an der Handelsschule Mannheim Dr. J. G. Lautner die Amtsbezeichnung ordentlicher Professor an der Handelshochschule Mannheim; den Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Heinrich Walter und Dr. Gertrud von Ubisch die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Kraft Gesetzes treten in den dauernden Ruhestand: Professor Albert Göhrig an der Tulla-Oberrealschule in Mannheim auf 1. Juni 1929; Studienrat Benedikt Müller am Realgymnasium Freiburg auf 1. Juni 1929; Handarbeitshauptlehrerin Sofie Weigel in Karlsruhe auf 1. Juni 1929.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Hauptlehrer Leopold Grattolf in Mannheim; Hauptlehrer Heinrich Keil in Nußloch, Amt Heidelberg.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen:

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Ernannt: zum Straßenoberbaumeister der Straßenbaumeister Eduard Stritt in Lahr, zum Verwaltungssekretär der Verwaltungsassistent Franz Dürrschnabel in Offenburg.

Geschäftliche Mitteilung.

Bequeme Steuerzahlung. Die Städt. Girokasse hat für ihre Kontoinhaber eine sehr bequeme Steuerzahlung eingerichtet. Das Verfahren ist so, daß das Finanzamt einfach den fälligen Betrag bei der Girokasse anfordert. Der Betrag wird dann vom Konto des Pflichtigen abgebucht und dem Finanzamt überwiesen. Anträge auf Zulassung zu dem Verfahren können bei der Girokasse oder beim Finanzamt gestellt werden. Das Verfahren ist zugelassen für alle regelmäßig zu zahlenden Steuern mit Ausnahme der Umsatzsteuer. Es hat zwei große Vorzüge, erstens braucht man beim Finanzamt nicht warten bis man sein Geld anbringt und zweitens braucht man keine Sorge haben, den Zahlungstermin zu versäumen.

LEBENSMITTEL

Tomatenmark, 4fach Dose -.58 -.20
½-Dosen
Rote Rüben ..... -.65
Spinat Ia., dick eingek. -.65
Junge Erbsen, grün ... -.85
Jg. Erbsen m. Karotten -.95
Prinzeß-Schnittbohnen . -.98
Teltower Rübchen ... 1.10
Sellerie in Scheiben .. 1.30
Stangenspargel 50/60 St. 2.90

Frisch. Blumenkohl, Cichorie, Malta-Kartoff., Salat-Romain Zitronen, Orangen u. Aepfel.

½-Dosen
Apfelmus ..... -.85, -.70
Mirabellen 1.38, 1.25
Heidelbeeren 1.38
Johannisbeeren 1.45
Tafel-Birnen, ½ Frucht 1.50
Calif. Pfirsiche, ½ Frucht 1.90
Aprik.-Confit. 2-Pfd.-Eim. 1.45

Fischsalat aus fst. Matjes-Lachs u. Mayonnaise ¼ Pfd. -.45

Kümmel-Brote ... Laib -.15
Knäcke-Brote . Pkt. -.50, -.15
Kleine Camembert Schtl. -.28
Kümmel-Käse o. R. ¼ Pfd. -.30
Grüner Kräuter-Käse, streichfertig Schachtel -.35
Emmentaler ... ¼ Pfd. -.40
Tilsiter o. Rinde ¼ Pfd. -.45
Tafelbutter ... ½ Pfd. 1.—
Frische Landbutter Pfd. 1.75
Cocosfett .... Pfd.-Tfl. -.55

Frische Mayonnaise Glas -.30

Frühstücksgelee m. Erdbeeren Schweiz. Art, Pfd.-Eimer -.68
Natur-Felgen .... Pfd. -.40
Eier-Maccaroni Pfd. -.58, -.48
Hausm.-Eiernudeln Pfd. -.58
Sultaninen o. Kern Pfd. -.50
Tee-Lipton Pak. von -.80 an
Tafel-Oel aus Erdnüssen Flasche 1.50, -.95

Eßbare Blumentöpfe mit Fruchteinlage Stück -.40

Mettwürstchen .. Stück -.22
Frische Wiener .. Paar -.24
Schützenwürste . Stück -.28
Frankfurter 3P. 1.00, Paar -.35
Fleischsalat m. Mayon. ¼ -.35
Frische Weißwürste Paar -.45
Ochsenmaulsalat Pfd.-Dose -.50
Salami ... ¼ Pfd. -.75, -.50
Krakauer ..... Pfd. 1.00
Schinken, gekocht ¼ Pfd. -.50

Apfelschnitze .. Pfd. 1.15
10 Pfd. frische Aepfel ergeben 1 Pfd. gedörrte.

Oelsardinen, ca. 5 große Fische ..... Dose -.40
Lachs-Schnitzel ¼ Pfd. -.50
Essig-, Salzgurken Dose -.58
4 Rollmops mit Mayonnaise Dose 85 ₰
Forellenstör-Kaviar Glas 1.25

Sardellen-, Lachs-Paste Tube -.10
Weißwurst-Senf Glas -.10

Hermann Tietz

Vom 16. bis 23. März

Gardinen-Woche! verbunden mit Gardinen-Ausstellung

In unserer mit allen Neuheiten aufs reichste ausgestatteten Abteilung für Innen-Dekoration bringen wir außergewöhnliche, wirklich vorteilhafte Sonder-Angebote. Wir fertigen nach eigenen und gegebenen Entwürfen Dekorationen sehr preiswert an und schneiden die Stoffe auch nach Wunsch kostenlos zu

Brise-Bises . Paar 1.35 1.10 0.75
Gardinen am Stück, 130/150 cm 1.95 1.45 0.95
Landhausgardinen weiß und bunt 60/80 cm 1.65 0.95 0.65
Fantasie-Voiles 115/150 cm 4.25 2.90 2.50
Indanthren-Voiles aparte Muster 4.50 3.75 2.95
Bettvorlagen 50/100 cm 2.50 1.90 0.95
Läuferstoffe ... 2.90 1.90 1.30

Stores in Tüll, Voile und Filet 6.75 4.25 2.25
Garnituren 3 teilig, in Tüll u. Madras 6.25 5.50 3.75
Dekorat.-Stoffe 130 cm 4.25 3.50 2.75
Flammenripse 130 cm in schönen Pastellfarben . 5.50 4.50 3.90
Marquisette die große Mode zur Selbstanfertig. von Gardinen u. Stores, 150 cm 5.75 5.25 4.50

W. Boländer

GOLD IN DER KEHLE

Der Roman eines Sängers begann soeben in

FÜRS HAUS

dem illustr. Blatt der gebildeten Frau

Verlangen Sie Probehefte kostenlos in allen Buch- und Papierhandlungen od. von der Geschäftsstelle

MANNHEIM
P. 6. 1 (Enge Planken)

Für die Feiertage
die gutgepflegten und preiswerten
Edeka-Weine
Zu haben in allen
Edeka-Geschäften

Umtausch alter Rasierklingen aller Systeme!
und alter Apparate.

Das größte Spezialwerk der Welt für hohlgeschliffene Dauerklingen, das **Mulcuto-Werk, Solingen,** nimmt alte Klingen und Apparate in Zahlung beim Kaufe der Patent-Apparate mit den geschmiedeten u. hohlgeschliffenen Lebenlang-Klingen Mulcuto Hohlschliff (Deutsches Reichs-Patent), **welche den stärksten Bart rasieren und ein Lebenlang ohne Schleifen brauchbar bleiben.** Umtauschangebot **gratis u. franko**

Simons Brot.

Kennen Sie schon das echte

Kasseler Simonsbrot?

Es ist das wirkliche **Vollkornbrot,** aus reinem gemälzten Roggen, bei 15stündiger milder Backzeit, hergestellt und enthält alle lebenswichtigen Stoffe des Getreidekorns in aufgeschlossener Form. **Aerztl. verordnet für Magen-, Darm- und Zuckerkranke.** Allein erhältlich bei: **Haus Kissel,** Feinkost, Kaiserstraße 150, **Reformhaus Alpina,** Kaiserstraße 32, **H. Friedrich,** Feinkost, Karlstraße 36.

Messewirtschaft.

Der Wirtschafts-Betrieb auf dem Meßplatz während der jeweils stattfindenden Messen w. am **Montag, den 25. März d. Js., 15 Uhr,** im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur goldenen Krone", Amalienstr. Nr. 16, hier, öffentlich versteigert. Die Versteigerungsbedingungen sind b. Städt. Hochbauamt, Leopoldstraße 10/12, Zimmer Nr. 23, zwischen 16 u. 18 Uhr einzusehen; auch werden dieselben vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Steigerungsberechtigt sind nur solche Wirte, die bereits d. Schankkonzession besitzen u. in Karlsruhe ansässig sind.

Karlsruhe, den 13. März 1929.

Städt. Hochbauamt.

Arbeitsvergebung.

Zum Neubau der **Auskleidehallen für das Strandbad Rappenwört** sind die **Eisenbetonarbeiten** zu vergeben.

Vordrucke können b. Städt. Hochbauamt, Leopoldstraße 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis **Dienstag, den 26. März d. Js., 11 Uhr,** beim Städt. Hochbauamt verschlossen und mit entsprechend. Aufschrift versehen einzureichen.

Karlsruhe, den 14. März 1929.

Städt. Hochbauamt.

Vergebung der Festhallesäle.

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1929/30 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallesäle zu benütz. gedenken, werden gebeten, uns spätestens zum **1. April** d. J. mitzuteilen, wie oft u. zu welcher Veranstaltung sie d. Festhalle (großer od. kleiner Saal) mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergebung durch eine dazu bestimmte Kommission. Um genaue Anschrift (Straße und Hausnumm.) wird gebeten.

Städt. Gartenamt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Karl Leopold Brunn, Teutschneureut, 65 Jahre. — Henriette Schmidt Witwe, Karlsruhe, 72 Jahre. — Marie Schüller, Durlach-Aue, 37 Jahre. — Albert Knab, Karlsruhe. — Frieda Wackenhut, geb. Binder, Karlsruhe. — Anton Keilbach, Karlsruhe. — Rud. Schmatzer, Achern, 41 Jahre.

Einweichen statt Bleichen
nämlich Einweichen mit dem patentierten schmutzlösenden Burnus
ist billiger und schonender!

Sie wundern sich über die kleine Packung von Burnus? Burnus enthält allerdings nicht viel Soda, sondern tierische Verdauungssäfte, sog. Enzyme, die für die Wäsche garantiert unschädlich sind. Die Wirkung von Burnus sehen Sie an der Schmutzbrühe nach dem Einweichen. Ein Versuch überzeugt Sie!

Wie wäscht man mit Burnus?
1. Einweichen, lauwarm mit Burnus.
2. Kochen, 1x kurz mit Seife, wenn man will unter Beigabe von ganz wenig Bleichmitteln (sog. selbsttätigen Waschmitteln), etwaige Flecken leicht nachwaschen.
3. Spülen wie üblich. Das ist alles.

Burnus-Brühe spart Geld und Mühe

Der anspruchsvolle Herr findet für Frühjahr u. Übergang kein zweckmäßigeres Kleidungsstück als meinen

AQUASTRELLA-MANTEL

Kennen Sie ihn?
Er wird Ihnen gefallen!

Der Aquastrella-Stoff wird in West of England in den bedeutendsten Spinnereien und Webereien aus reinster Schurwolle allerfeinster Sorte hergestellt. Diese ganz erstklassigen, im Garn imprägnierten Stoffe werden in extrafeiner Verarbeitung geschneidert. Das Ergebnis ist der tadellos passende weltstädtische, der „internationale" Mantel des anspruchsvollen Herrn.

Beachten Sie auch hier meine niedrigen Preise!

115.- 125.- 135.- 150.- 165.-

Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179 a

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innig geliebten Gatten, unseren treubesorgten, lieben Vater, Schwiegervater und Schwiegersohn

Dr. med. Ludwig Wolff

Facharzt für Hautkrankheiten

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren heute früh 6½ Uhr durch einen sanften Tod zu erlösen.

Karlsruhe, den 14. März 1929.
Trauerhaus: Hirschstraße 17, II.

Elise Wolff, geb. Wackher
Edith Riese, geb. Wolff
Lisa Wolff, Lehrerin
Dr. med. Erich Wolff, Arzt
Elisabeth Wolff, geb. Bieringer
Dr. med. Max Riese, Arzt
Frau Berta Wackher, Ettlingen

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 16. März 12½ Uhr, statt.

TIETZ HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Damen-Konfektion

Billige Frühjahrs-Angebote

Herrenstoffart. Mäntel fesche Sportform **14.75**	**Frühjahrs-Kleider** aus neuartigen Stoffen mit durchgehenden Plisseeteilen **9.75**
Sportliche Mäntel in englischartigen Stoffen, mit Sattelfutter **24.75**	**Wollstoff-Kleider** aus reinwoll. Popeline in verschied. Farben mit fescher Kragen- u Manschettengarnitur **14.75**
Frühjahrs-Mäntel in eigenartig charakteristischen Stoffen, zum Teil ganz gefüttert **39.75**	**Straßen-Kleider** in effektvollen neuen Stoffarten **26.75**
Complet-Mäntel vorwiegend in dunkelblau Wollgeorgette Charmelaine und and. Stoffarten, ganz auf Crêpe de chine gefüttert **128.& 98.& 69.00**	**Seiden-Kleider** in Veloutine, Crêpe de chine und anderen Stoffarten **29.75**
Fesche Jumper mit aparten kunstseidenen Effekten **4.95**	**Crêpe-Satin-Kleider** reine Seide, aparte Farben **39.75**
Aparte Sportblusen kunstseid. Waschstoff mit fescher Krawatte **5.95**	**Aparte Teekleider** allerletzte Eingänge in fein abgestimmten Farbtönen, je nach Stoffart **98.– 69.– 49.00**
Crêpe de chine-Blusen elegante Ausführung **16.75**	**Trottoir-Kostüme** die große Mode für das Frühjahr, mit der beliebten kurzen Jacke je nach Ausführung **128.– 89.– 59.– 39.00**

Kinder-Konfektion

Mädchen-Kleider karierte Stoffe, Größe 45—55 für ca. 2—4 Jahre, jede Größe **2.95**	**Blaue Knaben-Anzüge** gute Verarbeit., Blusenf., Gr. 0 für 2—3 Jahre **9.75** Steigerung für je 5 cm 75 ₰
Mädchen-Kleider reine Wolle, plissierter Rock, für ca. 3 Jahre . . . . . Größe 50 **6.75** Steigerung für je 5 cm 75 ₰	**Kieler Mäntel** für Knaben u. Mädchen, ganz gefüttert, Größe 0 für 2—3 Jahre . . **8.75** Steigerung für je 5 cm 75 ₰
Mädchen-Mäntel Fesche Sportform, englart. Stoff, für ca. 5 Jahre, . . Größe 60 **9.75** Steigerung für je 5 cm 1.-	**Kieler Anzüge** mit gefütt. Hose, gute Mark.-Qual., Gr. 0 **14.50** Steigerung für je 5 cm 1.-

Gold-Werte

zu besitzen ist das Ziel jedes Vorwärtsstrebenden.

Wer sich über Selbstaufwertungs-Möglichkeiten, den Wertpapiermarkt, Vermögenserhaltung und Sicherung, sowie über die Vorgänge der in- und ausländischen Finanzwirtschaft laufend unterrichten will, liest das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg (38. Jahrgang).

Abertausende verdanken den in diesem Blatt gegebenen Richtlinien d. Vermögenserhaltung bezw. die Neugewinnung von Vermögen und Existenz.

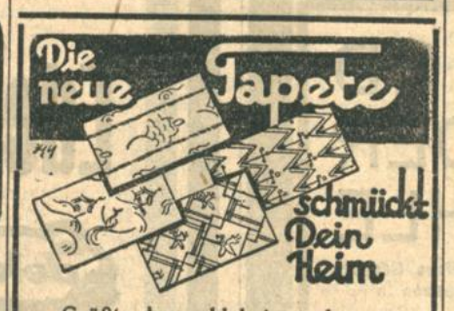
Wollen Sie vorwärtskommen, dann bestellen Sie sofort das

Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg

An das **Bayer. Börsen- u. Handelsblatt**, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig **2.70 Mk.** für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.
Name: _____
Straße: _____
Ort _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Bouclé Stückware 68 cm breit
sehr gute Qualität, uni grau, in größeren Mengen zum Auslegen von Zimmern und Belegen von Treppen geeignet. pro lfdm. M. 5.— abzugeben
MARKSTAHLER & BARTH
Möbelverkaufsstelle. Karlstraße 67.

Die neue Tapete



schmückt Dein Heim

Größte Auswahl bei anerkannt billigsten Preisen
J. Dürrwand Akademiestr. 35 neb. Kaiserpassage
Telephon 2435

Eilen Sie
Frühjahrsmäntel, Kleider
darunter einzelne Reisemuster
ganz besonders billig.
Auch für starke Damen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Tr.
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Zur Konfirmation
empfehle ich:
Sämtliche Backartikel
in vorzüglicher Qualität
Gemüse- u. Obstkonserven
Frisch gebr. Kaffee
Weißweine, Südweine

LUGER

Zur Konfirmation:

Fst. Auszug-Blütenmehl 00	5 Pfd. nur	1.15
Reines Weizenmehl	5 Pfd.	1.00
Helle Sultaninen . . .	1 Pfd.	0.70
Back-Rosinen	1 Pfd.	0.50

und alle sonstigen Backartikel

Qualitäts-Weine:

28er St. Martiner, weiß	Fl.	0.65
27er Edenkobener, weiß	Fl.	0.80
27er Maikammerer, weiß	Fl.	1.05
26er Liebfrauenmilch, „	Fl.	1.50
27er Dürkheimer, rot	Fl.	0.65
27er Ungsteiner, rot	Fl.	0.75
27er Rosé, rot	Fl.	1.05

ff. Liköre
Alle Obst- u. Gemüse-Konserven billigst.

Ph. Luger m. b. H.
Ecke Wald- und Kaiserstraße, im Haus der Hofapotheke.
Tel. 3879. Zustellung frei Haus.

JEDER TAG EIN NEUES

FRÜHLINGS-WUNDER

und jeder Tag durch die Insertion im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise, ein neuer Erfolg für Sie! ✱ Anzeigen-Annahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. Telephon 18 bis 21

Samstag, den 16. März
Neu-Eröffnung
Filiale Bahnhofstraße 44, Telefon 7587
Gebr. Hensel.

Recht gehen Sie
wenn Sie Ihre Schritte zu
Weintraub lenken
52 Kronenstraße 52
Dort kaufen Sie äußerst günstig
Arbeitsbekleidung
für sämtliche Berufe
auch für Lehrlinge.
Ferner finden Sie in enorm großer Auswahl
Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots, Mäntel, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Windjacken und Hosen.
Lassen Sie sich durch meine kleinen Schaufenster nicht abhalten, mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Damen-Salon René Kopp
Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.
August-Dürrstraße 7, (am Schmiederplatz).
Telephon 6336.

Gelegenheitskauf geeignet für
Konfirmanden-Geschenke
Goldene Armbanduhren, 14kar., von 19 Mk. an
silberne Armbanduhren, schweizer Werk, von 5 Mk. an
Tula-Silber, von 10 Mk. an, mit Garantie
J. Geimann, Uhrmacher, Zähringerstr. 86 Ecke Waldhornstr.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge
— Kronenstraße.
Freitag, 15. März: Sabbatanfang 6.30.
Samstag, 16. März: Morgengottesd. 9 U. Barmizwahfeier. Jugendgottesd. 3 U. Sabbatausgang 7.15.
Werktags: Morgengottesd. 7.15. Abendgottesd. 6.15.
Donnerst., 21. März, abends 8.30 Uhr: Synagogale Feierstunde.

Preiswerte
Eier-Teigwaren

Eier-Bruch-Makkaroni	Eier-Bruch-Spaghetti
Pfd. **54**	Pfd. **60**

Gewickelte
Eier-Faden-Nudeln
¼ Pfd. **15** Pfennig
BUCHERER

Badische Rundschau.

eue Straßenreinigung in Bruchsal.

Aus dem Stadtrat.

o. **Bruchsal,** 14. März. Beim Bürgerausschuß wird die Bewilligung des Aufwands für die Beschaffung eines Straßensprengwagens mit Spül- und Wascheinrichtung und für die Beschaffung einer Kehrmaschine demnächst beantragt, ebenso die Genehmigung zur Festsetzung der von den Eigentümern angrenzender Grundstücke zu erhebenden Gebühren nach Maßgabe einer vom Stadtrat aufgestellten Gebührenordnung.

Zur Bekämpfung der Schnakenplage auf den Stegwiesen ist die Oeffnung des Abflußdohlens nach dem Bruch (durch Einlegung von Kanalrohren) notwendig. Der Aufwand wird bewilligt, sofern es nicht gelingen sollte, die Wiesenwässerungsgenossenschaft zur Unterlassung der Bewässerung zu veranlassen.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer ist die Abhaltung eines Kreiszuchtziegenmarktes (am 2. Juli) in Aussicht genommen. Zur Förderung des Unternehmens wird ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Auf Antrag des Bauausschusses wird wegen Aufnahme eines neuen Darlehens in Höhe von 150 000 RM. zur Ausführung von Notstandsarbeiten dem Bürgerausschuß Vorlage erstattet.

Der Entwurf eines neuen Ortsstatuts der Gewerbeschule ist aufgestellt worden, der Zustimmung findet und dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Vom Versorgungsheim ist im vorigen Jahre im Gewann Eichholz ein Weinberg neu angelegt worden. Anschaffung der erforderlichen Rebpfähle wird bewilligt.

Allerlei aus Spöck

Der Frühling naht.

u. **Spöck,** 14. März. Um der Ueberschwemmungsgefahr der Pfinz vorzubeugen, wurden dieser Tage Mannschaften aufgeboten, die großen Eismassen aus dem Flußbett zu entfernen. Diese Arbeit war sehr beschwerlich; denn das Eis war sehr stark und oft am Grund angefroren. Mancher Helfer fand dabei ein unfreiwilliges, sehr frisches Bad. Doch dürften die Arbeiten von großem Nutzen sein, denn selbst bei eintretendem Regen können sich nun keine großen Wassermassen mehr ansammeln und eine Ueberschwemmung herbeiführen.

Es ist noch nicht lange her, daß dem hiesigen Baumwirt 750 Mk. gestohlen wurden. Jetzt wird ein neuer Diebstahl bekannt. Einem hiesigen Einwohner wurden 50 Mk. und ein Paar neue Schuhe entwendet. Doch scheint in diesem Fall der Dieb bekannt zu sein. Wir leben leider in einer Zeit, da viele nicht mehr zu unterscheiden wissen, zwischen mein und dein.

Nachdem Eis und Schnee ziemlich geschmolzen sind, rüstet sich der Landwirt zur Frühjahrsarbeit. Allgemein wird der Dünger auf das Feld gebracht, die Raupennester von den Bäumen entfernt. Noch einige trockene Tage dürften genügen, die Frühjahrssaat zu bestellen. Der Tabaksamen wird jetzt zum Keimen vorbereitet und in einigen Tagen ausgestreut. Trotz der Nachtfröste und kalter Luftströmungen heben Schneeglöckchen und Krokus aus eisigem Boden ihre Köpfchen. Lerchen und Finken begrüßen mit Zwitschern den nahenden Frühling und erwecken auch im zagenden Menschenherzen neue Lebenshoffnung.

z. **Willstätt,** 14. März. Mit Begrüßungsworten eröffnete 1. Vorstand Joh. Pfotzer IV die Generalversammlung des Turnvereins. Leider waren der Einladung nur wenige Mitglieder gefolgt. Die Berichte wurden gutgeheißen. Wahl der Vorstandschaft: Spielwart Wilhelm Meier, Zeugwart Joh. Karch, Jugendwarte Wilhelm Bräuninger und Friedr. Blumann. Ein Zusammenschluß mit dem hiesigen Sportverein wurde als zwecklos erachtet, da man dadurch mit den Bestimmungen der Sportbehörde in Widerspruch geraten würde.

dz. **Triberg,** 14. März. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen, die eine Erhöhung der Kurtaxe fordert, und zwar soll sie betragen für die großen Hotels 60 Pfg. pro Nacht und Person und für die anderen Gaststätten 50 Pfg. pro Nacht und Person, für Kinder unter zehn Jahren wird die Hälfte der oberen Taxe berechnet. Es wird darauf hingewiesen, daß in anderen Kurorten die Kurtaxe mindestens gleich, wenn nicht noch höher sei.

Die Losdiebin der Donaueschinger Pferdelotterie gefaßt.

bld. Donaueschingen, 14. März. (Drahtbericht.) **Die Frau eines in der Umgegend wohnenden Taglöhners, die des Diebstahls eines Loses der Donaueschinger Pferdelotterie, auf das der zweite Gewinn fiel, dringend verdächtig erschien, ist jetzt festgenommen worden, da sie sich in ihren Aussagen in Widersprüche verwickelte. Der Gewinn wurde den rechtmäßigen Besitzern des Loses, zwei Sparkassenbeamten, zugestellt.**

Erwähnenswert ist, daß die Familie der festgenommenen Frau, die in bedürftigen Verhältnissen lebt, bei anderen Lotterien früher bereits erhebliche Gewinne erhalten hat.

Ertrunken.

m. **Kehl,** 14. März. Nachts glitt der aus Schiltigheim gebürtige 20jährige Heizer Karl Eckert auf dem Verdeck des Schleppdampfers „Münster" aus, so daß er in die Schleuse Nr. 54 am Rheinhafen fiel, wo er in den kalten Fluten unbemerkt einen schnellen Tod fand. Die Leiche des jungen Mannes wurde endlich geländet.

*

bld. **Kehl,** 13. März. Gestern sollte eine Kuh zum Farrenstall geführt werden. Unterwegs wurde das Tier wild und rannte mit voller Wucht auf eine Radfahrerin, die Tochter des Blechnermeisters Bick, so daß diese bewußtlos ins Krankenhaus überführt wurde.

Internationale Tagung.

Auf Veranlassung des Verbandes der Kraftomnibus- u. Rundfahrtunternehmungen Deutschlands findet in Heidelberg, in der Zeit vom 12. bis 15. April eine internationale Tagung des Großkraftverkehrs statt.

Musikertagung in Villingen.

Der von den Landesregierungen anerkannte Süddeutsche Musiker-Verband e. V. (gegr. 1911) hielt am 9. und 10. März in Villingen in der Tonhalle seine 15. Vertreterversammlung ab, bei der 249 Ortsgruppen durch 129 Vertreter mit 329 Stimmen vertreten waren. Dem gedruckt vorgelegten Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband, der die größte Musikerorganisation Süddeutschlands darstellt und Baden, Bayern und Württemberg umfaßt, im abgelaufenen Jahr einen Zuwachs von 538 Mitgliedern erfahren und damit seinen Mitgliederstand auf 5834 erhöht hat. Die neugeschaffene Kasse zur Unterstützung von Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder hat sich auch im vergangenen Jahre wieder gut bewährt. In der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit hat die Stellenvermittlung wieder eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Die Rechtsbeistände und der Steuerberater des Verbandes wurden in zahlreichen Fällen in Anspruch genommen. Das im letzten Jahre abgehaltene 6. Verbandsmusikfest hat wiederum den Fortschritt der Kapellen (Blas- und Streichmusik) in schönstem Lichte gezeigt. Trotz der schlimmen wirtschaftlichen Lage sind die Kassenverhältnisse zufriedenstellend. Seitens der Mitglieder wird die obligatorische Lieferung der Süddeutschen Musikerzeitung und des Süddeutschen Musikerkalenders immer mehr anerkannt, desgleichen der den Mitgliedern viele Vorteile bietende Vertrag mit der „Gema". Voranschlag und Festsetzung der Beiträge zum Verband und zur Unterstützungskasse werden wie vom Verwaltungsausschuß vorgeschlagen genehmigt; ebenso die Sätze der Unterstützungskasse.

Das nächstjährige Verbandsmusikfest wird in Pforzheim abgehalten.

---

pp. **Untermutschelbach,** 14. März. Ein Opfer der Grippe wurde unsere Dorfälteste, die Witwe des früheren Bürgermeisters Roux. Die Verstorbene war eine Frau vom guten alten Schlag. Bis vor einigen Tagen war sie unermüdlich tätig. Sie stand im 80. Lebensjahr.

dz. **Bahnbrücken** (Amt Bretten), 14. März. Die Landwirtseheleute Valentin Käser konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar zählt zusammen 162 Jahre.

bld. **Steinmauern** (bei Rastatt), 14. März. Am Mittwoch wurden der Schmiedmeister Wilhelm Weidenbacher, sowie dessen Ehefrau beerdigt. Innerhalb weniger Stunden waren Mann und Frau einander im Tode gefolgt.

m. **Sand,** 14. März. Gestern wurde die sterbliche Hülle unseres Altbürgermeisters Johann Wilhelm dem Schoße der Erde übergeben. Ein großes Trauergefolge aus Stadt und Land hatte sich versammelt, um dem Entschlafenen das letzte Geleite zu geben. Der Verblichene, der im 83. Lebensjahr stand, hat sich um die Entwicklung der Gemeinde und um die Interessen seiner Mitbürger bleibende Verdienste erworben.

wd. **Lahr,** 14. März. In der städtischen Friedhofkapelle fand gestern die Trauerfeier für Rechtsanwalt Eduard Metzger statt. Der Singverein, dessen treues Mitglied der Verstorbene war, sang ihm ein Abschiedslied. Der Verstorbene genoß allgemeine Wertschätzung als Rechtsgelehrter, als Mitbürger, als Musiker und Sänger.

Zwischen Winter und Lenz.

Brief aus dem Albtal.

Länger und hartnäckiger hat sich heuer auch im Albtal — dem der badischen Landeshauptstadt nächstgelegenen Schwarzwaldgebiet — der Winter behauptet. Nur langsam und zähe gibt er Scholle für Scholle dem nahenden Lenze preis. Immerhin hat doch eine Anzahl milder Sonnentage genügt, um die Schneedecke, die im Albtale volle neun Wochen, von Neujahr bis ins erste Märzdrittel hinein dauerte, wenigstens auf den Hauptverkehrsstraßen und den Höhenwegen aufzuzehren. Die Albtalstraße Karlsruhe—Ettlingen—Herrenalb ist bis auf verschwindende schmutzige Reste gänzlich frei, sauber, ausgetrocknet und befahrbar.

Allmählich entwickelt sich der Kraftwagenverkehr. Spärlich sind zwar zunächst die Fremden und Passanten zu Fuß. In der Mehrzahl erblickt man in kleinen schnell dahinratternden Autos die Frühjahrsreisenden, die (als erste Lenzboten!) sich anschicken, die Kurorte und entlegenen, in diesem Winter besonders schwer zugänglich gewordenen Bergdörfer und Gehöfte beiderseits der Alb aufzusuchen.

Frohe Mienen trifft man dort selten an. Schwer lastet der Druck der niedergehenden Wirtschaft auf allem, verschärft durch den grimmen Winter, der — an allem schuld ist. Die Belastung des Landwirts und Kleinbauers ist so gewaltig, daß der Konsum auf das allernotwendigste eingeschränkt ist. Man spart — rechnet mit jedem Pfennig und bleibt doch arm . . .

Immerhin, mit der steigenden Sonne und der zunehmenden Wärme wachsen doch da und dort auch wieder die Hoffnungen auf ein besseres Frühjahr. Man erwartet schon zu Ostern Gäste aus den Städten wenigstens für einige Tage. Gegenwärtig bessern sich die Wegverhältnisse täglich. Aber noch zeigen sich an den ostseitigen, schattigen und bergaufziehenden Pfaden reichliche Vereisungen. Erhebliche Schneereste lagern in den Mulden und Talnischen.

Ueber die Höhen von Herrenalb nach Bernbach und Moosbronn hinweg, nach dem Bernstein und Mahlberg zu, dann auch beim Käppele gegen die Teufelsmühle und dem Hohloh, sowie im Dobelbereich, kurz in allen Bergzonen zwischen 400 und 800 Meter Höhe trifft man auch derzeit noch zusammenhängende Flächen bis zu 30 Zentimeter alten, verkrusteten Winterschnees mit einer noch vom Jahresbeginn herrührenden Unterschicht. Das überaus trockene, nachts rauhe und kalte Wetter bringt diese winterlichen Erinnerungen nur sehr, sehr langsam zum Verschwinden. Strichweise sieht man sogar — so auf der engen Loffenauer Fahrstraße — noch mächtige Eisblöcke, und streckenweise müssen hier oben die Kraftwagen auf 20 bis 30 Zentimeter dickem, blankem und festem Bodeneis fahren. Wo aber die Matten sonnenbeschienen sind, wo die Berggefilde nach dem Süden schauen — am ehesten nach dem milden Murgtal zu — da erscheinen Hänge und Halden im frischen saftigen Erstgrün. Wie tief und fest das Erdreich zugefroren ist, beleuchtet anderseits wieder die Tatsache, daß in vielen Bergdörfern, selbst auch in Herrenalb bis vor wenigen Tagen die Bevölkerung täglich nur in einer einzigen bestimmten Vormittagsstunde aus einer besonders offen gehaltenen Quelle Wasser zu holen vermochte — alle übrigen Wasserleitungen waren noch und blieben eingefroren!

In diesen, dem kalendermäßigen Frühling sich nähernden Wochen treten allerorts Interessentengruppen, Mitglieder der Gemeinden und der Kurverwaltungen zusammen, um neue Richtlinien zur Hebung des Fremdenverkehrs aufzustellen. Mit kleineren, zusammengestrichenen Budgets muß diesmal versucht werden, für den Fremdenverkehr zu werben und ihn zu fördern. Herrenalb, die Metropole des Albtals und das traditionelle „Paradies des nördlichen Schwarzwaldes", wird wiederum mit einem reichhaltigen und unterhaltenden Programm für die Sommermonate hervortreten. Die Hotelbesitzer treffen erste Vorbereitungen zum Empfang der Fremden, die Gasthöfe schauen in frischem, farbenfrohem Anstrich drein; zahlreiche Unterkunftsstätten sind in moderner Weise renoviert. Auch Marxzell wartet mit einem schmucken Neubau, dem der Marxzeller Mühle, auf. Man kann nun dort wieder ein launiges Wochenend verbringen und sich ein köstliches Forellenessen zu Gemüte führen. Weiter droben ladet dann der Dobel ein.

Die Albtalbahn, die jetzt auch Spätzüge von Herrenalb nach Karlsruhe führt, wird sich durch schnellere Beförderung der Ausflügler deren Dank erwerben. Erfreulich ist eine neu eingerichtete, täglich vormittags erfolgende Kraftpostverbindung von Herrenalb zum Dobel, eine weitere, sonntägliche Verbindung Karlsruhe—Dobel und zurück. Daneben werden die demnächst wieder in ausgedehnterem Maße zur Durchführung gelangenden Autoverbindungen Herrenalb—Käppele—Loffenau—Gernsbach—Baden und Herrenalb—Neusatz, sowie Herrenalb—Neuenbürg und Herrenalb—Wildbad von den Fremden begrüßt werden.

Wenn nicht wider Erwarten Kälterückfälle die Erwartungen zunichte machen, gründet man so alle Hoffnungen auf die bevorstehende Lenzzeit, die dem durch den bitteren Winter hart mitgenommenen Albtalgebiet zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung verhelfen soll.

J. Cahnmann.

Brände und Brandstifter.

Ein Ehepaar unter Verdacht.

bld. Engen, 14. März. (Drahtbericht.) **In Aulfingen brach in dem Wohnhaus des Ehepaares Eisleben Feuer aus, durch das das Innere des Hauses zerstört wurde. Das Ehepaar wurde unter dem dringenden Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung verhaftet.**

Die Ippinger Mühle, im Bezirk Immendingen gelegen, ist durch Feuer nahezu vollständig in Asche gelegt worden. Nur die Säge und die Schweineställe blieben vom Feuer verschont. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

*

= **Gamshurst** (Amt Bühl), 14. März. Auf noch unbekannte Weise entstand in dem Oekonomiegebäude des Landwirts Josef Lehmann Feuer, das das ganze Anwesen bis auf den Grund einäscherte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken; sämtliche Vorräte und Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

Ein Getreidelagerhaus brennt.

dz. **Unterschüpf** (Amt Buchen), 14. März. Während der Mittagspause brach gestern im Getreidelagerhaus der Filiale der Zentrale landwirtschaftlicher Lagerhäuser A.-G. Tauberbischofsheim ein Brand aus. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer eingedämmt und so die Getreide- und Mehlvorräte vor der Vernichtung bewahrt werden. Der Brand war in einem Zimmer oberhalb des Büros entstanden und griff dann auch auf das darunterliegende Büro über, in dem sämtliches Mobiliar mit Geschäftsbüchern usw. verbrannte. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

*

dz. **Hainstadt** (Amt Buchen), 14. März. Gestern brach in der Doppelscheune und Göpelhalle des Landwirts Heppner Feuer aus. Der Brand, bei dessen Bekämpfung auch die Buchener Autospritze mitwirkte, konnte durch Niederreißen des Gebäudes auf seinen Herd beschränkt werden.

Überall
Rama butterfein
Margarine
die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Gibt es einen besseren Beweis für Qualität?
½ Pfd. 50 Pfg.

Aus der Pfalz.

Steuern, Schäden — und ernste Klagen

aus der Südpfalz.

Unter lb.-Mitarbeiter schreibt uns aus der vorderen Südpfalz:

Die allgemeine volkswirtschaftliche Notlage wirkt sich auch hier recht unangenehm aus. Die fast ausschließlich aus kleineren Landwirten bestehende Bevölkerung ist durch steuerliche und soziale Lasten derart in ihrem Fortkommen gehemmt, daß es eigentlich wunder nimmt, wie sie sich, da das Einkommen aus Landwirtschaft doch ganz gering ist, noch länger durchringen kann.

Die Krise, insbesondere auch durch Absatzschwierigkeiten und nicht preiswürdige Bezahlung landwirtschaftlicher Produkte herbeigeführt, macht sich insofern bemerkbar, daß für viele Junglandwirte infolge der hohen Landpreise und Pachtzinsen keine Existenzmöglichkeit mehr gegeben ist und deshalb eine starke Abwanderung nach Industrieorten und ins Ausland einsetzt. Durch allseitiges Bestreben, die Ware so rasch wie möglich abzusetzen, wird bei gegenseitiger Konkurrenz der Landwirte unter sich ein kolossale Preisdrückung bewirkt, die sich keinesfalls mit dem Ausdruck „preiswürdig" vereinbaren läßt.

Durch die großen Elementarschäden im vergangenen Jahre, die sich schätzungsweise auf 150 000 ℳ belaufen, erlitten viele Landwirte eine ernstliche Existenzgefährdung. Bedauerlicherweise ist ein überwiegender Teil der Geschädigten nicht versichert, so daß ein Entschädigungsanspruch nicht besteht. Obwohl von staatlicher Seite ein Zuschuß von ca. 400 ℳ an die Bedürftigsten verteilt wurde, ist noch nicht der kleinste Teil des Schadens ausgemerzt.

Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß in diesem Jahre für verhagelten Tabak und Sandblätter nur 25—30 ℳ pro Zentner bezahlt wurden, ein Preis, der kaum die Höhe der Gestehungskosten erreicht, ganz zu schweigen von dem „glänzenden Verdienst".

Um dieser Not zu steuern, ist strikte Zurückweisung der Auslandsprodukte, mit denen der einheimische Markt so sehr überschwemmt ist, geboten, damit wenigstens die sicher ebenbürtigen Inlandserzeugnisse genügenden Absatz finden. Auch ist es am Platze, bei im gebotenen Falle langfristige Steuerstundungen bezw. Steuernachlässe zu gewähren.

Taktik der Fremdenlegionswerbung.

bld. **Landau**, 14. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht nahm ein Prozeß seinen Anfang, der einige sehr bemerkenswerte Enthüllungen über die Methoden bei der Werbung zur französischen Fremdenlegion brachte. Ein aus der Legion zurückgekehrter Gärtner, wegen Falschwerbung bereits vorbestraft, hat in einer Wirtschaft vor jungen Zuhörern von seinen Erlebnissen in der Fremdenlegion erzählt und dabei betont, wenn einer Lust zur Legion habe, so könne er mit seinen Papieren bis zu fünf Burschen über die Grenze bringen. Es gelang dem Werber, einen jungen Mann den französischen Werbebüros zuzuführen, wo er die Verhandlungen in französischer Sprache führte.

Es stellte sich ferner heraus, daß für die Werbung von Leuten zur Fremdenlegion genaue Anweisungen seitens der französischen Behörden herausgegeben sind.

Werk-Spionage.

bld. **Bergzabern**, 14. März. Durch die Gendarmerie wurden der Weinkommissionär Albert Bosleb aus Bergzabern und der Arbeiter Fritz Geiger aus Niederhorbach verhaftet. Wie wir erfahren, ist gegen beide ein Strafverfahren wegen Werk-Spionage eingeleitet worden. Geiger soll versucht haben, dem Bosleb über die geheimen Petroleumbohrungen der J. G. Farbenindustrie im Bienwald bei Büchelberg Angaben zu machen.

Schwarzwälder Hauskunst.

im Ausland vertreten.

Viele englische Kurgäste des Schwarzwaldes hatten als Andenken an ihren Aufenthalt verschiedene Produkte der Schwarzwälder Hauskunst in ihre Heimat mitgenommen, wo diese allseits größtes Interesse erregten. Das gab der Gattin des Legationsrats Feine bei der deutschen Botschaft in London Veranlassung, mit der Tochter des deutschen Botschafters Dr. Shtamer den deutschen Stand auf der Ausstellung von Volks- und Heimkunst, die von der Worlds Young Womens Christian-Association in London veranstaltet wird, zu übernehmen, um der Schwarzwälder Heimatkunst wieder ein neues Absatzgebiet zu erschließen und so die Absatzschwierigkeiten erheblich zu mindern. Aus Freiburg wurden ausgestellt: Bunte Truhen, Schwarzwälder Schachteln in leuchtenden Farben, bunte, farbenprächtige Tücher, bemalte Korken, Puppen in echten Volkstrachten mit eigens modellierten Köpfen von Bauernkindern, Maidele in Trachtenkostüm mit dem dazugehörenden Buben, kleine Schwarzwälder Brautschränke und vieles andere.

Es wäre sehr erfreulich, wenn die Londoner Ausstellung dazu beitragen würde, auch unserer heimischen Hauskunst, die sehr danieder liegt, neue Aufträge zu sichern.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

In den Niederungen hat die Nebeldecke gestern unverändert fortbestanden; in Hochlagen über ca. 800 Meter herrschte dagegen heiteres und etwas milderes Wetter.

Mittel- und Nordwesteuropa wird wie bisher von hohem Druck bedeckt, doch ist in seinem Zentrum infolge Annäherung eines umfangreichen kräftigen ozeanischen Luftwirbels eine Schwächung festzustellen. Ein Teilhoch über Süddeutschland wird aber bei uns wirksam bleiben, so daß mit fortschreitender Auflösung der Nebeldecke gerechnet werden kann. — Die neue Kältewelle im Rücken der nordosteuropäischen Tiefdruckgebilde dürfte durch die Annäherung des ozeanischen Luftwirbels im weiteren Vordringen aufgehalten werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 15. März: Nur noch teilweise neblig, sonst heiter, trocken; weiterhin leichte Nachtfröste, tagsüber etwas wärmer als bisher.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Samstag abend: Keine wesentliche Aenderung.

○ wolkenlos. ◔ heiter. ◑ halb bedeckt. ◕ wolkig. ● bedeckt. • Regen. ✱ Schnee. △ Graupeln. ≡ Nebel. ⏉ Gewitter. ◎ Windstille. ○→ sehr leichter Ost. mässiger Südsüdwest. stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 13. März: 17 cm; 14. März: 20 cm.
Schusterinsel, 13. März: 48 cm; 14. März: 40 cm.
Kehl, 13. März: 167 cm; 14. März: 168 cm.
Maxau, 13. März: 338 cm, mittags 12 Uhr: 339 cm, abends 6 Uhr: 340 cm; 14. März: 336 cm.
Mannheim, 13. März: 244 cm; 14. März: 240 cm.
Caub, 13. März: 192 cm; 14. März: 191 cm.

Kleine Rundschau.

— Vor dem Schöffengericht Pforzheim wurden der 23 Jahre alte Stahlgraveur Hans Z. und der 26jährige Schmied Alfred M. wegen Münzverbrechens zu 1 Jahr Gefängnis und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Der Sägewerksarbeiter Edmond Kubler von Alberschweiler (Unterelsaß) wurde im Walde erschossen aufgefunden. Die blutige Folge eines Streites?

— In das Mannheimer Krankenhaus wurden eingeliefert: Ein Maurerpolier, der im Rheinhafen von einer Leiter stürzte und sich eine Gehirnerschütterung zuzog, ferner ein Taglöhner, der in einem Betriebe bei Transportarbeiten eine Kreuzquetschung erlitt.

— Die 63jährige Frau Lisette Schmidt in Altlußheim stürzte vor kurzem beim Holzholen von der Leiter und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie starb an den Folgen der Verletzungen.

— In Hambach (Pfalz) erlitt beim Spielen der 14jährige Sohn des Winzers Schreck einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

— In Saarbrücken wurde auf einem Bockbierfest der italienische Arbeiter Halli Alcardo von seinem Landsmann Valentino Bandino durch zwanzig Leibstiche getötet.

— In Hirrlingen (Wttbg.) stürzte ein Wohn- und Oekonomiegebäude plötzlich vollständig ein. Die Bewohner verdanken nur dem Umstand ihr Leben, daß sie sich in der vorderen Schlafstube befanden.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen. Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel. Lt. notarieller Bestätig. anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. ℳ 1.40. Hofapotheker Dr. August Krieg, Hofapotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 201.
0,46 Chin. 12,6 Lith. 14,3 Acid. acet sal. ad 100 Amyl.

Junkers-Badeöfen ● 5.— Mk. Monatsrate
J. Lechner & Sohn, Klauprechtstr. 22
Spezialgeschäft für Herde, Bäder, Öfen

GEGR. 1846
OPTIMA ARMBANDUHREN
GEEIGNETE WERTBESTÄNDIGE KONFIRMATIONSGESCHENKE
J. Petry Wwe.
JUWELEN, GOLD- U. SILBERWAREN
VERKAUFSSTELLE DER WÜRTT. METALLWARENFABRIK GEISLINGEN-STEIGE
KAISERSTR. 102

J. HILLER Uhrmachermeister Waldstr. 24 — Tel. 3729
UHREN GOLDWAREN TRAURINGE BESTECKE
Modernes Lager u. sehr preiswert

Moderne Herrenschneiderei nach Maß
Hermann Köhler
Amalienstraße 25 - Telephon 2112
Lager in- u. ausländischer STOFFE

Handschuhe, Ledersachen aller Art
werden gereinigt und gefärbt bei der
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall — Telephon 4507/4508

SINGER-Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile, Nadeln, Oel, Garn
Reparaturen
Singer Nähmaschinen Akt.-Ges.
KARLSRUHE
Kaiserstraße 205 · Werderplatz 42

Das **gute Bild**
die geschmackvolle Photo- und Bilder-
Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. BÜCHLE Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 132 – Gartensaal Padewet-Geigenhaus

Badisches Landestheater

Spielplan vom 15. bis 25. März 1929

a) Im Landestheater:

Samstag, 16. März. ★ C 19. Th.-Gem. 701—800. Zum erstenmal: **„Die große Hebammenkunst"**. Komödie von Walter. 20 bis gegen 22¼. (5.—)

Sonntag, 17. März. ★ E 19. Th.-Gem. 1—100 und 601—650. **„Ein Maskenball"**. Oper von Verdi. 19½ bis 22¼. (8.—)

Montag, 18. März. ★ G 19. Th.-Gem. 801—900. **„Leinen aus Irland"**. Lustspiel von Kamare. 20—22¼. (5.—)

Dienstag, 19. März. Volksbühne 3. **„Boccaccio"**. Komische Oper von Suppé. 19½ bis gegen 22½. (7.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Mittwoch, 20. März. 8. Vorstellung der Schülermiete. **„Wilhelm Tell"**. Schauspiel von Schiller. 18½—21¼. (5.—) Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 21. März. Schulfahrt zum Besuch des Badischen Landestheaters. **„Wilhelm Tell"**. Schauspiel von Schiller. (Geschlossene Vorstellung.) 15—17¾.

Freitag, 22. März. ★ F 20. (Freitagmiete.) Th.-Gem. 2. S.-Gr. B.B. S.-Gr. **„Schneider Fips"**. Spieloper von Lorentz. Hierauf: **„Tanz-Suite"** von Lorentz. 20 bis gegen 22½. (7.—)

Samstag, 23. März. ★ A 20. Th.-Gem. 901—950 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte.) Zum erstenmal: **„Das Nachfolge Christi-Spiel"**. Von Max Mell. 20 bis geg. 22. (5.—)

Sonntag, 24. März. Außer Miete. (Erstes Vorrecht Miete E.) Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim: Zum erstenmal: **„Nebukadnezar"**. Oper von Verdi. 19—22. (9.—)

Montag, 25. März. ★ B 20. Th.-Gem. 951—1000 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte.) **„Das Nachfolge Christi-Spiel"**. Von Max Mell. 20 bis gegen 22. (5.—)

Dienstag, 26. März. ★ C 20. Th.-Gem. 651—700. **„Der fliegende Holländer"**. Von Wagner. 20 b. n. 22½. (7.—)

b) Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 17. März. ★ **„Hurra — ein Junge"**. Schwank von Arnold und Bach. 19½ bis geg. 22. (4.10.)

Dienstag, 19. März. ★ Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe: **„D' Pariser Reis"**. Schwank von Stoßkopf. 20—22½ (4.10.)

c) In der Städtischen Festhalle:

Montag, 25. März. Th.-Gem. 1001—1150 **„5. Volks-Sinfonie-Konzert"**. Dirigent: Rudolf Schwarz. Solist: Josef Peischer. 20—22. (3.—)

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15½—17 Uhr.

Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 15 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise Samstag vormittags 9½—17 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab.

Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse d. Bad. Landestheaters, Tel. 6288. — In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., Tel 388. und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr 159 (Eingang Ritterstr.), Tel 1420. — Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48. Tel 503

Schmücken Sie Ihr Heim zum Osterfest
mit neuen **Dekorationen Stores Gardinen**
Reichhaltige Auswahl, alle Preislagen
PAUL SCHULZ
Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

OTTO STOLL
Kaiserplatz
Spezialgeschäft für den Haushalt
Qualitäts-Gas- und Kohlen-Herde
Küchenmaschinen, Waagen, Gewichte
Portierengarnituren in Messing u. Holz

Kaufts am Herd geh zu Becker!
Waldstr. 13
bei der Beamtenbank

STRICKMODEN
HERRENARTIKEL
ETAM-STRÜMPFE
Loitsch & Zircher
Erbprinzenstraße 21

M. Bieg & Co. Inh. K. Fr. Lindegger Akademiestr. 16
Vergolderei, Kunsthandl.
Einrahmungen jeder Art

FÄRBEREI - Chem. Reinigungsanstalt
Mich. Weiss
Inh.: E. Gartner Gegr. 1868
Blumenstraße 17 — Telephon 2866
Pünktliche, rasche Lieferung!

Täglich Eingang von
Neuheiten
in eleg. Damenwäsche, Schlüpfer Strümpfe
Geschwister Baer
Waldstr. 37

Mantelstoffe für das Frühjahr
in neuen Farben und Musterungen 140/145 cm breit, 14.- 12 - 11.- 7.80 5.80 in reicher geschmackvoller Auswahl
Mehle & Schlegel
Karlsruhe, Kaiserstraße 124 b
Ratenkaufabkommen der Bad. und Bayr. Beamtenbank.

Damenbart kann nur durch meine Elektrolyse sicher entfernt werden. Bin erfahrene Spezialistin. Erste Probebehandlung gratis. Außerdem Entfernung aller Schönheitsfehler, Massagen, Gesichtspflege, Hand- und Fußpflege.
Frau **M. Hermann**
jetzt Kaiserstraße 241, Haltestelle Hirschstraße.

Die elegantesten
Lederhandschuhe
führt das Handschuhspezialgeschäft
H. Bodmer vorm. L. Oehl Nchf. Kaiserstr. 112

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 14. März. (Funkspruch.) Die Börse zeigte sich heute bei Beginn wesentlich beruhigter als an den Vortagen und eröffnete nach der schon freundlichen Tendenz des Vorbörsenverkehrs einheitlich befestigt. Die feste Haltung der Auslandsbörsen, zusammen mit der Entspannung am Neuyorker Geldmarkt und der strammen Tendenz des englischen Pfundes lassen die Sorgen über eine Londoner Diskonterhöhung schwinden. Die Heraufsetzung der italienischen Bankrate wurde nicht beachtet. Außerdem regte der günstige Abschluß der Danatbank an und nicht zuletzt die Tatsache, daß das Ausland heute wieder einiges Kaufinteresse zeigte. Zudem meldeten London und die Schweiz festere Kurse, und da man auch die außenpolitische Situation weniger skeptisch beurteilte, schritt die Spekulation zu Deckungen und in beschränktem Maße auch zu Neuanschäffungen. Es kam teilweise zu recht beträchtlichen Kurserholungen, namentlich am Markt der schweren Werte. So waren Polyphon auf den europäischen Tonfilmzusammenschluß stärker anziehend. Auch Elektrowerte und Kaliaktien waren beträchtlich gebessert.

Am heimischen Geldmarkt hat die Situation noch keine Veränderung erfahren. Tagesgeld weiter mit 6,5—8,5 Prozent, Monatsgeld mit 7,5—8,5 Prozent gesucht.

Am internationalen Devisenmarkt lag Mailand auf die Diskonterhöhung sehr fest. Die übrigen Usancen waren kaum verändert. Man hörte London—Berlin 20.45¾, London—Kabel 4.8539, Kabel—Berlin 4.2147 und London—Mailand 92.57.

Im Verlauf hielt die freundliche Tendenz an. Kursveränderungen größeren Ausmaßes traten nicht ein. Etwas fester lagen Adlerwerke unter Hinweis auf die nun wieder auflebenden Trustbestrebungen.

Der Privatdiskont blieb mit 6⅝ Prozent für beide Sichten unverändert. Das Angebot hat gegen gestern erheblich nachgelassen und beeinflußte auch die Allgemeintendenz günstig.

Da auch die Auslandsaufträge bis zum Schluß anhielten, schloß die Börse zu weiter festeren Kursen. Nachbörslich konnten sich die Kurse nicht behaupten.

Frankfurter Abendbörse.

Weiter befestigt.

Frankfurt, 14. März. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war etwas lebhafter, da auch Publikumsaufträge zu erledigen waren. Allgemein regte die Neuyorker Börsenhaltung an und vor allem, daß die Londoner Diskontrate unverändert blieb. Auch die Erhöhung der Quote in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wurde günstig kommentiert. Insgesamt waren weitere Kursbesserungen von durchweg 0,5—1,5 Prozent zu verzeichnen, wobei Farbenindustrie, Kupfer- und Elektrowerte im Vordergrund standen. Ausländische Kunstseide erholt. Bemberg 75,5, Glanzstoff 61, Enka 48,5. Renten umsatzlos. An der gut behaupteten Nachbörse nannte man Farbenindustrie 247,5, Siemens 374, A.E.G. 166,5, Otavi 69,50.

Anleihen: Altbesitz 53,85, Neubesitz 12,30, 4 Dt. Schutzgebiete 4,60, 4½ Oest. Schatz v. 1914 37,50, 4 Oest. Goldrente 31,25, 4 Bagdad Ser. II 10,90, 5 Mexikaner abgest. 8,25, 4½ Anatolier I 19,37, 4½ Anatolier II 20,37, 3 Salonik Monastir 9,50.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 139,75, Barmer Bankverein 140,5, Berl. Handelsges. 220, Commerz u. Privatb. 196,5, Darmst. u. Nationalb. 277,75, Disconto-Gesellsch. 163,5, Dresdner Bank 168, Metallbank 190, Reichsbank 306,5, Oesterr. Credit 34,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 78,87, Gelsenk. 127,5, Harpen 136, Ilse Bergbau 216, Kaliw. Aschersl. 212, Klöcknerwerke 105,87, Mannesmannröhren 118,75, Mansfelder Bergbau 124,5, Otavi Minen 69,25, Phönix Bergbau 93,75, Rhein. Braunk. 292, Rhein. Stahl 135,5, Ver. Königs- u. Laurahütte 65,5, Ver. Stahlwerke 92,75.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 57, A.E.G. Stamm-Akt. 166,75, Bergmann Elektr. 205, Zement Heidelberg 138, Daimler Motor 55, Dt. Erdöl 120,5, Dt. Linoleumwerke 331, Dyckerhoff 113,5, Elektr. Licht u. Kraft 207,5, Elektr. Lief. Ges. 163,5, Eßlinger Masch. 42,5, J.-G. Farben 246,25, Felten u. Guilleaume 139, Gesfürel 230, Goldschmidt Th. 88,5, Holzmann 125, Holzverkohlung 93, Junghans Gebr. 72,5, Lahmeyer 164, Rütgerswerke 92, Schuckert El. Nürnb. 220,5, Siemens u. Halske 373,75, Südd. Zuckerf. 145,75, Thür. Lief. Gotha 111, Voigt u. Häffner 213, Zellstoff Aschaffenburg 184,5, Zellstoff Waldhof 259,12.

*

Badische Assekuranz Gesellschaft A.-G., Mannheim. Der A.R. schlägt wieder 15 Rm. je Aktie Dividende vor und beantragt die Erhöhung des A.K. um 700 000 Rm. (seither 1,8 Mill. Rm.) mit 25 Prozent Einzahlung.

Malzfabrik Gengenbach A.-G., Gengenbach (Baden). Diese mit 325 000 Rm. Aktienkapital arbeitende Malzfabrik weist per 30. Juni 1928 einen Bruttoertrag von 248 250 Rm. aus, wovon Generalunkosten 222 408 Rm. erforderten. Nach 20 148 Rm. Abschreibungen und Zuweisung von 1000 Rm. an die Reserve, die sich dadurch auf 8000 Rm. erhöht, verbleibt ein Gewinn von 4695 Rm., der vorgetragen wurde. Aus der Bilanz: langfristige Schulden 203 235, Bankschulden 47 646, Gläubiger und transitorische Passiva 59 023, Akzepte 405 913 Rm., andererseits Schulden 324 206, Vorräte 362 044, Kasse 1170, Postscheck 777, Kundenwechsel 16 641, Bankguthaben 8357, Immobilien 284 578, Maschinen 73 771 Rm.

Harpener Bergbau A.-G., Dortmund. In der A.R.-Sitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, aus dem Ueberschuß des Geschäftsjahres 1928 in Höhe von 12 372 811 (15 548 863) Rm. zu Abschreibungen 10 268 423 (10 211 562) Rm. zu verwenden. Die Förderung betrug 7 383 067 gegen 8 021 050 Tonnen im Vorjahr. Nach einer Ueberweisung von 285 473 (1 458 071) Rm. an die Rücklage für Bergschäden und Rückstellung von 1 Mill. Rm. für Anleihekosten verbleibt ein Betrag von 818 914 Rm. Hieraus werden nach 40 496 (316 865) Rm. Zuweisung an die gesetzliche Reserve nur auf die Vorzugsaktien 6 Prozent Dividende ausgeschüttet. 759 968 (783 436) Rm. verbleiben zum Vortrag. Wie mitgeteilt wird, hat sich in den ersten Monaten des neuen Jahres die Absatzlage des Ruhrkohlenbergbaues etwas gebessert. O. G.B. 22. April.

Internationale Rohstahlgemeinschaft. — Erhöhung der Jahresproduktionsquote um 2 Millionen Tonnen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist in der am Donnerstag vormittag abgehaltenen Sitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft beschlossen worden, mit Wirkung für das zweite Quartal 1929 die Gesamtproduktionsquote von bisher 29 287 000 Tonnen um 2 Mill. Tonnen zu erhöhen. Weiterhin wurde beschlossen, das bisher auf 300 000 Tonnen Fertiggewicht festgesetzte Exportkontingent für Deutschland auf 330 000 Tonnen zu erhöhen. Nach weiteren Informationen wird die Erhöhung des Produktionsprogramms im Verhältnis der Quotenbeteiligung prozentual auf die einzelnen Partner der Internationalen Rohstahlgemeinschaft umgelegt werden. Bei einem Zuwachs der Gesamtquartalsquote um 500 000 Tonnen würde also für Deutschland eine Erhöhung der Beteiligung um 220 000—230 000 Tonnen erfolgen.

Vereinigte Berlinische und Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Die Gesellschaft bringt als eine der ersten unter den deutschen Lebensversicherungen die Zahlen für das Geschäftsjahr 1928 heraus. Das Geschäft hat sich im Jahre 1928 weiter günstig entwickelt. Es wurden neu abgeschlossen 24 508 Versicherungen über 105 719 962 Rm. Versicherungssumme gegen 22 784 Versicherungen über 113 388 417 Rm. Versicherungssumme i. V., und der Versicherungsbestand betrug nach Abzug der durch Tod, Rückkauf, Herabsetzung und Aufgabe erloschener und der nicht eingelösten Versicherungen Ende 1928 446 724 493 Rm. Versicherungssumme (384 618 067 i. V.). Einschließlich der nach Genehmigung des Teilungsplanes durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung nunmehr endgültig überwiesenen Aufwertungsversicherungen von 41 Millionen Rm. beträgt der Gesamtversicherungsbestand Ende 1928 487,7 Millionen Rm. Der Aufwertungssatz beträgt 16 Prozent der Goldmarkreserve vom 14. Februar 1924, d. i. unter Berücksichtigung der Verzinsung für den 14. Februar 1929 19,93 Prozent. An Prämien wurden 23 676 669 Rm. (20 218 137 i. V.) vereinnahmt, für Sterbefälle 2 694 453 Rm. (2 201 167 i. V.) verausgabt. Der Sterblichkeitsverlauf war wieder durchaus befriedigend. Nach Stellung der gesetzlichen u. geschäftsplanmäßigen Rücklagen von 39 448 688 Reichsmark ergibt sich ein Betriebsüberschuß von 5 186 424,82 Rm. (4 004 723,83 i. V.), der auch bei dem erweiterten Versicherungsbestande die Aufrechterhaltung der bisherigen Gewinnsätze für die Versicherungsnehmer gestattet. Für die Aktionäre wird auf der zum 11. April 1929 einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent (12 Prozent) vorgeschlagen. Die Ueberweisung an die Gewinnreserve der Versicherten beträgt 4 561 502 Rm., so daß sich diese auf 13 242 400 Rm. erhöht. Der bisherige Verlauf des Geschäftes im Jahre 1929 läßt sich befriedigend an.

Devisen.

Berlin, den 14. März 1929

		Geld 14. 3.	Brief 14. 3.	Geld 13. 3.	Brief 13. 3.
Amsterd.	100 G.	168.53	168.97	168.60	168.04
Buen.-Air.	1 Pes.	1.771	17.75	1.771	1.775
Brüssel	100 Blg.	58.47	58.59	58.45	58.57
Oslo	100 Kr.	112.29	112.51	112.29	112.51
Kopenh.	100 Kr.	112.24	112.46	112.24	112.46
Stockh.	100 Kr.	112.46	112.68	112.46	112.68
Helsgfs	100 f. M.	10.593	10.613	10.592	10.612
Italien	100 Lira	22.07	22.115	22.070	22.090
London	1 Pfd.	20.437	20.477	20.439	20.479
Neuyork	1 Doll	4.211	4.219	4.215	4.218
Paris	100 Frcs.	16.44	16.48	16.440	16.48
Schweiz	100 Fcs.	80.98	81.14	80.970	81.13
Spanien	100 Pes.	63.29	63.41	62.46	62.58
Japan	1 Yen	1.875	1.879	1.876	1.880
Rio de J.	1 Milr.	0.499	0.501	0.499	0.501
Wien	100 Schill.	59.14	59.27	59.15	59.25
Prag	100 Kr.	12.470	12.490	12.440	12.490
Jugosl.	100 Din.	7.393	7.404	7.391	7.405
Budp.	100000 Kr.	73.37	73.50	73.35	73.50
Bulgar.	100 Leva	3.039	3.045	3.039	3.045
Lissab.	100 Esc.	18.80	18.84	18.83	18.87
Danzig	100 Gl.	81.67	81.83	81.800	81.840
Konstan.	1 t. P.	2.073	2.077	2.075	2.079
Athen	100 Drch	5.44	5.45	5.44	5.45
Canada	1 k. D.	4.175	4.183	4.183	4.191
Uruguay	1 Peso	4.276	4.284	4.276	4.284
Kairo	1 ägy. Pf.	20.95	21.00	20.95	20.99
Island	100 i. Kr.	92.31	92.31	92.31	92.49
Reval	.....	12.18	112.18	112.20	112.42
Riga	.....	80.89	80.89	80.93	81.09

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 14. März. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.37⅞, Berlin 123.36, London 25.28⅝, Mailand 27.25, Brüssel 72.21, Holland 208.27½, Neuyork: Kabel 5.19.95, Scheck 5.19.10, Canada 5.16, Argentinien 2.18½, Madrid und Barcelona 78.25, Oslo 138.65, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.90, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.10, Budapest 90.65, Wien 73.05, Warschau 58.30, Prag 15.40, Sofia 3.75.

General Motors kauft Opel.

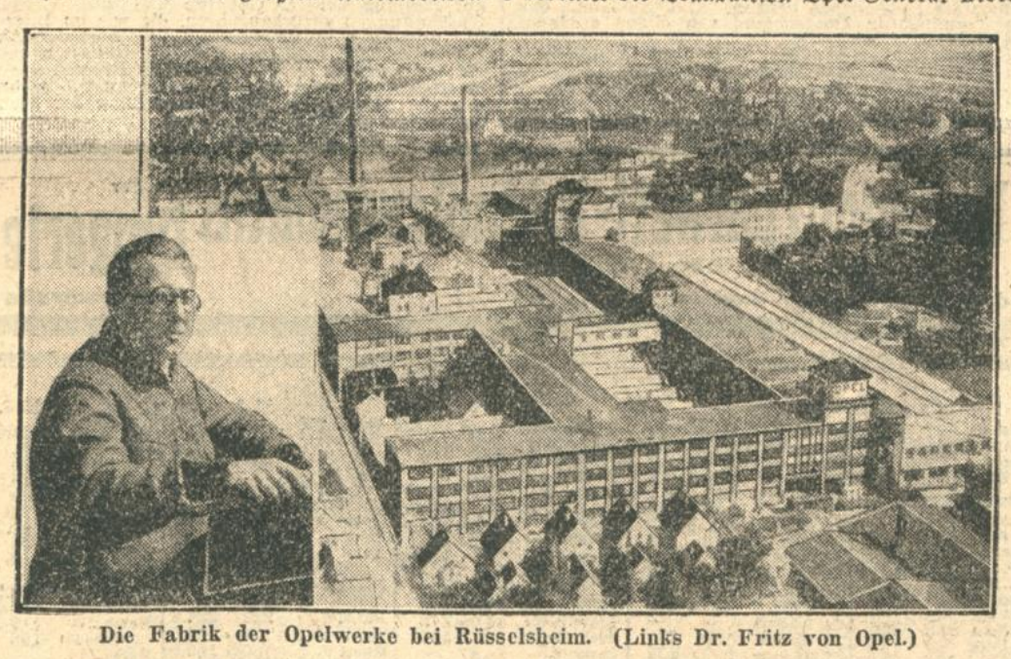
Citroën muß auch unter amerikanischen Einfluß.

Gefahren für die deutschen Fabriken.

Die Opelwerke, die bekanntlich vor einiger Zeit ihre gesamten Betriebsanlagen in eine neu gebildete A.-G. mit einem Kapital von 60 Mill. RM. eingebracht haben, sind bisher gegenüber allen über eine Verbindung mit der General Motors gebrachten Meldungen nicht nur zurückhaltend gewesen, sondern haben sie bisher auch immer vollinhaltlich dementiert. Trotzdem hielten sich die Gerüchte von einem Uebergang der Opelaktien an den größten Automobilkonzern der Welt hartnäckig und verdichteten sich immer mehr. Jetzt endlich gibt die Opel-Verwaltung zum erstenmal zu, daß tatsächlich Verhandlungen gepflogen werden, die den Abschluß eines Verkaufsvertrages zum Ziele haben. Andererseits sind in Amerika in den Fachblättern schon seit einigen Tagen seitens der General Motors Corporation Meldungen herausgekommen, die von einem günstigen Verlauf der Verhandlungen mit den Opelwerken sprechen und darüber hinaus berichten, daß die

Opelwerke nach dem Uebergang an die General Motors bedeutend ausgebaut werden sollen, um die Produktion für den gesamten europäischen Kontinent zu decken.

Man sieht in amerikanischen Kreisen den Wert dieser Transaktion vor allem darin, daß durch den Erwerb der Aktienmehrheit der größten und erfolgreichsten deutschen Automobilfabrik und zugleich der größten Fahrradfabrik die General Motors Corporation in der Lage ist, von einer denkbar günstigen Produktionsbasis aus ihr europäisches Geschäft ins Große auszubauen. Die Opelwerke sind bereits heute in der Lage, 300 bis 500 Automobile pro Tag zu bauen; sie sind ein nach amerikanischen Methoden eingerichtetes Werk, und der Vorteil für die General Motors ist der, daß sie durch den Erwerb der Opelwerke nicht wie Ford gezwungen sind, sich eine besondere kostspielige neue Produktionsbasis und Organisation für ihre europäische Produktion zu schaffen. Es muß auch berücksichtigt werden, daß gerade für die Massenproduktion die Opelwerke mehr geeignet sind als alle andern deutschen Automobilfabriken, und gerade des Kleinwagens, der den europäischen Einkommensverhältnissen der weiteren Käuferschichten für Automobile entspricht. Es läßt sich natürlich denken, daß an sich die Opelwerke nach ihrem Uebergang an die General Motors eine weit höhere Beschäftigung bekommen werden, die aber nicht zum Besten der deutschen Automobilindustrie ist, der der Kampf um die Versorgung der osteuropäischen Länder und auch der anderen Nachbarstaaten ungeheuer erschwert werden wird. Zweifellos bedeutet die Transaktion Opel-General Motors eine schwere Gefährdung der Exportinteressen der deutschen Automobilindustrie.



Die Fabrik der Opelwerke bei Rüsselsheim. (Links Dr. Fritz von Opel.)

Mr. Sloan, der Leiter der General Motors

General Motors Präsident, Mr. Sloan, hatte aber noch weitere Eisen im Feuer. Es genügte ihm nicht, die größte deutsche Automobilfabrik unter amerikanische Herrschaft zu bringen, sondern General Motors streckte auch seine weitreichende Hand nach Opels französischem Konkurrenten Citroën aus, u. am Dienstag wurde bekannt, daß Mr. Sloans Anwesenheit in Paris dem Kauf der Aktienmehrheit auch dieser Fabrik, die bekanntlich in Köln ein Zweigwerk betreibt, diente.

Wie schon betont, bedeutet der Uebergang der Opelwerke in amerikanischen Besitz eine Gefährdung der Exportinteressen der deutschen Automobilindustrie. Gegenüber den mit unerschöpflichen Kapitalreserven ausgestatteten Amerikanern werden die deutschen Fabriken einen schweren Stand haben, zumal neben General Motors auch Ford eifrig dabei ist, seine Pläne zur Eroberung des europäischen Automobilmarktes Wirklichkeit werden zu lassen. In die Phalanx der deutschen Automobilindustrie ist jedenfalls eine große Lücke gerissen worden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der in Deutschland herrschenden Kapitalnot auch noch weitere große Unternehmungen nicht nur der Automobilindustrie, an das Ausland übergehen. Man darf gespannt darauf sein, ob die innerhalb der deutschen Automobilindustrie bisher nur sehr wenig energisch geführten Zusammenschlußbestrebungen nunmehr schneller und tatkräftiger vorwärts gebracht werden als bisher. Ansätze dazu sind vorhanden, doch läßt sich etwas Bestimmtes in dieser Richtung bisher nicht sagen. —c—

Nicht jedes Geschäft darf sich als „Haus" bezeichnen.

Eine interessante Entscheidung über die Zulässigkeit der Firmenbezeichnung „Haus" hat das Landgericht Chemnitz gefällt. Es handelte sich um eine Firma, die sich als „Pianohaus" bezeichnete. Aus den Entscheidungsgründen geben wir die folgenden Ausführungen wieder: „Weder das Betriebskapital des Beklagten, noch die Räume, noch die Art des Geschäftsbetriebes rechtfertigen die Bezeichnung als Pianohaus. Diese unrichtige Bezeichnung ist aber geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken. Kauflustige werden durch eine Bezeichnung angelockt, die in ihnen den Glauben erweckt, daß Räume vorhanden sind, worin die Instrumente zur Besichtigung und Auswahl in gefälliger Weise aufgestellt sind. Infolge dessen ist der Beklagte gemäß § 3 UWG. zur Unterlassung der unrichtigen Bezeichnung verpflichtet." In diesem Urteil wird also erneut die Auffassung bestätigt, daß sich nicht jedes Geschäft ohne weiteres als „Haus" bezeichnen darf. Das Geschäft muß in der betreffenden Branche schon von einer gewissen Bedeutung sein. Erst wenn alle notwendigen Voraussetzungen: entsprechende Geschäftsräume, angemessenes eigenes Kapital, kaufmännische Geschäftsführung usw. erfüllt sind, ist der Anspruch auf die Firmenbezeichnung „Haus" gegeben.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 14. März. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Die Tendenz war ruhig. Inlandsweizen neigte zur Abschwächung, Futtermittel lagen fest. Man verlangte für die 100 Kg. ohne Sack, waggonfrei Mannheim, in Rm.: Weizen, inländ. 24,50 bis 24,75, ausländ. 28—29,50; Roggen, inländ. 24; Hafer, inländ. 23,75—24,50, ausländ. 23,50—23,75; Braugerste, badische und fränkische 24,50—25, pfälzische 25—25,50; Futtergerste 20—22; Mais mit Sack 24,75—25; südd. Weizenmehl, Spezial Null 34,50; Roggenmehl, je nach Ausmahlung 31—33; Kleie 14.

Berlin, 14. März. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die geringe Unternehmungslust im Zeithandel bleibt im Berliner Getreidegeschäft bestehen, zumal auch die tägliche Schwankung Amerikas gestern wieder nach unten ging. Im prompten Markt war der Weizen dagegen bei geringen Offerten und guter Frage des Handels vereinzelt auch für polnische Rechnung fest. Diese Stimmung bewirkte auch für laufenden Monat unveränderte Notierungen. Mai und Juli wurden etwa 0,50 Rm. schwächer. Die Entwicklung für Roggen war ganz ähnlich. Gute Braugerste hat nach längerer Pause wieder mehr Frage. Hafer ruhig und nicht behauptet. Lediglich im Zeithandel per Juli im Preise leicht erhöht.

Berlin, 14. März. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 225—228, März 240, Mai 243—243,50, Juli 253; stetig. Roggen: Märk. 206—209, März 210, Mai 228—228,25, Juli 234 u. Brief; ruhig. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 193 bis 202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, März 217 Geld, Mai 226—225,50, Juli 235,25—234,75; ruhig. Mais: loko Berlin 244—247; ruhig. Weizenmehl 26,50—30,50; fest. Roggenmehl 27,25—29,75; fest. Weizenkleie 15,50—15,75; ruhig. Roggenkleie 14,75; ruhig. Weizenkleie-Melasse 15,10—15,20 Rm.

Magdeburg, 14. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 11,10 B., 11 G., April 11,15 B., 11,10 G.; Mai 11,25 B., 11,15 G.; Juni 11,30 B., 11,20 G.; Juli 11,45 B., 11,30 G.; August 11,60 B., 11,50 G.; September 11,60 B., 11,55 G.; Oktober 11,65 B., 11,60 G.; Dezember 11,70 B., 11,65 G.; Oktober—Dezember 11,65 B., 11,60 G. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 14. März. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; März 125½, Mai 129⅝ bis 129½, Juli 131⅞—131¾. Mais: Tendenz willig; März 95½, Mai 99⅛, Juli 102. Hafer: Tendenz unregelmäßig; März 47¼, Mai 49½, Juli 49⅛. Roggen: Tendenz willig; März 109⅝, Mai 110⅝, Juli 111⅝. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 14. März. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 22.46 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 14. März. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 189,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 79—84 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 77,25—79 Rm.

Viehmarkt.

Mannheim, 14. März. (Drahtbericht.) **Kleinviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je nach Klasse die 50 Kg. gehandelt: 96 Kälber 58—76, 10 Schafe 52—56, 104 Schweine 80—84, 674 Ferkel und Läufer: Ferkel bis vier Wochen 22—27, über vier Wochen 30—38, Läufer 42—50. Marktverlauf: Mit Kälbern und Schweinen mittelmäßig, geräumt; mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 14. März

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr.

Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	219
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Badenia Maschin.	—	Karlsr. Lebensv.	320
Burbach	—	Moninger Brauerei	155
Maschinen Wein	20	Rastatter Waggon	22
Brown Boveri	158	Rodi & Wienenbg.	54
Dtsch. Lastauto	13	Spinnerei Kollnau	125
Dtsch. Petroleum	81	Spinnerei Offenbg.	130
Gasolin	69	Karlsr. Maschinen	22
Itterskraftwerke	22	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter

Die deutsche Wirtschaft hat auch im Jahre 1928 den Kampf um die Sicherstellung ihrer Lebensgrundlagen — Rentabilität und Kapitalbildung — unermüdlich fortgesetzt. Aber alle technischen Fortschritte, alle ins Auge springenden Erfolge unserer industriellen Rationalisierung können uns nicht von jenen beiden Faktoren unabhängig machen, die letzten Endes unsere zukünftige Entwicklung bestimmen, nämlich von Zeit und Kapital. Man kann einem Wirtschaftskörper nicht zumuten, in einer kurzen Zeitspanne den Wiederaufbau und die Wiedergutmachung von materiellen und ideellen Gütern zu bewirken, deren Zerstörung das Werk einer langjährigen Vernichtungsperiode war. Die intensive Beschäftigung mit dem Wesen unserer Zeit bringt uns nicht schon aus der Phase schwieriger und gefährlicher Probleme heraus, sondern zeigt uns erst deutlich, wie schwer es überhaupt ist, eine objektive Diagnose für den bestehenden Zustand zu stellen, und wie schwer es ist, nach einheitlichen Grundsätzen und Ideen auf dem Wege verständiger Konzessionen und Kompromisse zu notwendigen und klaren Entwicklungen zu kommen, die letzten Endes in die Ausdehnung und Verbreiterung der Wohlfahrt aller auslaufen sollen. Weitgehende Erkenntnis der wahren Situation des Kräftezustandes und der Möglichkeiten der deutschen Wirtschaft müssen in diesem Augenblick mehr denn je sowohl von den maßgebenden Faktoren unserer Innenpolitik wie von dem Urteil der Sachverständigen über die Zahlungsfähigkeit und Transfermöglichkeit Deutschlands erwartet werden.

Das Jahr 1928 hat mit seinem, im allgemeinen unbefriedigenden geschäftlichen Verlauf die Schwächen unserer Nachkriegswirtschaft stärker sichtbar gemacht. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem unser arbeitsfreudiges, wirtschaftstüchtiges Volk die Macht der Tatsachen erkennen sollte. Dann könnte die Wirtschaft trotz aller materiellen Enttäuschungen, die das abgelaufene Jahr brachte, sogar einen bedeutsamen Gewinn und Erfolg verbuchen, wenn nämlich aus dieser Erkenntnis auch der erste Schritt zur Besserung geboren würde. Unsere Wirtschaftslage verlangt in steigendem Maße eine Abänderung jener gefährlichen Verhältnisse, die man während der hinter uns liegenden Umwälzungen und der ihnen folgenden Wiederaufbauarbeiten teils verkannt, teils als ein notwendiges Uebel hingenommen hat. Diese schon so häufig gekennzeichneten Zustände, angefangen von der Uebersetzung unserer Verwaltungsmaschinerie mit ihren komplizierten Steuermethoden und zu hohen Steuerforderungen bis zu der gefahrvollen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit und dem damit zusammenhängenden sozialen Fragenkomplex, sowie die zu weitgehende Interessennahme der öffentlichen Hand an der Privatwirtschaft haben allmählich drastische und tiefgehende Erscheinungen herbeigeführt, die unsere konjunkturelle Entwicklung gerade im Jahre 1928 schon stark beeinflußten und den ohnehin schwerarbeitenden Wirtschaftsapparat oftmals über Gebühr hemmten. Eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft muß es demgegenüber ermöglichen, daß das Land, besonders in Anbetracht der großen Leistungen, die ihm von den Reparationsgläubigern auferlegt werden, alle Erleichterungen findet, um unter richtiger Ausnutzung der beiden Faktoren, Zeit und Kapital, langsam und sicher zu dem Ziele der Stabilisation einer mit normalen Funktionen arbeitenden Wirtschaft zu gelangen.

Die Wirtschaft muß deshalb über das Einzelinteresse und die Tagesarbeit hinaus nunmehr den Gefahren der bisherigen Gestaltung unserer Verhältnisse ernstlich entgegentreten und daraus eine Propaganda entschlossenen Handelns herleiten, zu dem sich Regierung, Arbeit und Kapital zusammenfinden müssen, um die Methoden zu ermitteln und praktisch ins Werk zu setzen, die unsere schließliche Gesundung herbeizuführen geeignet sind. In ruhiger Abwägung unseres Wollens gegen unser Können und im Bewußtsein dessen, daß die Zeit unbezwinglich Tempo und Ausmaß unserer Leistungen bestimmt, müssen wir alle Kräfte systematisch konzentrieren auf die Erreichung von Rentabilität und Kapitalbildung, diesen beiden kraftspendenden Elementen jeglicher Wirtschaft. Trotz aller überzeugenden Beweise werden diese beiden Faktoren in Deutschland, wo im Unternehmertum zu viel Bürokratismus und in der Bürokratie zu viel Unternehmertum sich auszubreiten beginnt, noch immer nicht genügend beachtet.

Wirtschaft und Politik müssen erkennen, daß diesen Tatsachen gegenüber gehandelt werden muß und daß unter Hintansetzung aller politischen und sonstigen Meinungverschiedenheiten die heute betriebene Wirtschafts- und Sozialpolitik da bekämpft werden muß, wo sie über das Ziel hinausgegangen ist, damit eine gesunde Grundlage für die großen Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen wird, die im deutschen Arbeitswillen verankert sind, den wir als einziges und sicheres Aktivum in dem großen Kräftespiel der Weltwirtschaft in vollem Ausmaße sich auswirken lassen müssen. Dazu gehört auch die Wiedererstarkung des Bewußtseins, daß gerade unsere Zeit eine individualistische Einstellung zu allen Fragen erfordert und die Abkehr von dem immer mehr umsichgreifenden Prinzip der Staatswirtschaft dringend geboten ist.

Bei uns besteht noch immer die Tendenz, Risiken auf die öffentliche Hand abzuwälzen oder sie durch Schaffung bürokratischer Einrichtungen aus der Wirtschaft nach Möglichkeit auszuschalten. Das Unternehmertum muß zwar auf Sicherheit seines Einkommens und Sicherung vor Verlusten durch vorsichtige kaufmännische Methoden bedacht sein, aber es darf den Wert des freien verantwortungsvollen Schaffens nicht verkennen, das allein die Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens bringt und dem alten kaufmännischen Grundsatz von Treu und Glauben, der in bedenklicher Weise ins Wanken geraten ist — wie gerade bei den vielfachen Zahlungseinstellungen des Jahres 1928 mehrfach festgestellt werden mußte — wieder zu seiner hohen Bedeutung verhilft.

Auch die Börse muß daran denken, daß sie das Zentrum des unternehmungsfreudigen, ja spekulativen — spekulativ im besten Sinne bewertet — Handelns sein soll. Auch hier muß die individuelle, leistungsfähige, von gegenseitigem persönlichen Vertrauen getragene Arbeitsgrundlage zurückgewonnen werden, die auf die Dauer durch schematische Regelungen nicht erreicht werden kann. Wenn auch naturgemäß gerade die Börse unter der mangelnden Kapitalbildung zu leiden hat und weiterhin durch die Verflauung der Konjunktur stark beeinflußt wurde, so ist doch dieser Grad von Geschäftsunlust und Apathie wesentlich durch die Entnervung des Unternehmungsgeistes mit verursacht. Die Börse muß Anreger und Förderer kapitalbildender Wirtschaftsbewegung sein und hat bei richtigem Funktionieren nicht nur die Ergebnisse einer kurzen Zeitspanne für ihre Bewertungsgrundsätze der Aktienwerte zu berücksichtigen, sondern muß sich von der Entwicklungslinie der ganzen Zeit- und Wirtschaftsepoche maßgeblich beeinflussen lassen. Zusammenhänge, die den deutschen Börsen offenbar fremd geworden sind. Sowohl die Börse in ihren Organen, wie das Bankgewerbe müssen ernstlich an die allmähliche Rückkehr individueller Verkehrsformen im Börsenleben denken. Das Ausland, das alle Vorgänge in Deutschland von einem größeren und weiteren Gesichtsfeld beobachtet und beurteilt, hat das Vertrauen häufiger, wenn auch im allgemeinen nur im beschränkten Ausmaße, zum Ausdruck gebracht und hat erkannt, daß der heutige Kursstand einer großen Anzahl gut verwalteter und systematisch arbeitender Unternehmungen auf einem Niveau angelangt ist, das die konjunkturellen Erschütterungen des Jahres 1928 berücksichtigt. Natürlich wird auch hier die Entwicklung von den Wirkungen maßgeblich beeinflußt werden, die aus unserer Wirtschaftspolitik und der Regulierung der großen Fragen des Dawesplanes resultieren.

Der ungünstige Konjunkturverlauf des Jahres 1928 kann bei den vielen unsicheren politischen Faktoren an und für sich nicht verwundern und bietet noch keinen Grund zu einer pessimistischen Wirtschaftsauffassung. Er kann sogar neben den ungünstigen Folgeerscheinungen günstige Rückwirkungen bringen in der Weise, daß wir uns mit unseren Kräften auf uns selbst besinnen können. die Banken zeigen in ihrem Zahlenmaterial am besten, daß eine gewisse Atempause uns durchaus wünschenswert sein muß, und wir haben auch schon im vorigen Bericht darauf hingewiesen, daß die gewaltige und schnelle Ausdehnung des Warengeschäfts sich nicht ohne Unterbrechung fortsetzen dürfe. Es ist zu wünschen, daß nach der großen Rationalisierungsarbeit, die nach der Produktionsseite hin nunmehr in der großen Linie gesehen als beendet bezeichnet werden kann, auch die kaufmännischen Rationalisierungsmaßnahmen stärker in Bewegung gesetzt werden. Das wichtige Problem der Warenverteilung, die vorsichtige Disposition in der Warenhaltung, die sorgsame Pflege und das eingehende Studium der Absatzmärkte und ihre rationelle Erfassung müssen mehr gefördert werden, denn nur von hier kann die Produktion auf die Dauer ausreichend gespeist werden. Der gesunde Inlandskonsum kann erst durch eine wirkliche und durchgreifende Besserung der Landwirtschaft erreicht werden, und es ist im höchsten Grade erfreulich, daß die gute Ernte des Jahres 1928 der Notlage der deutschen Landwirtschaft ein wenig zu Hilfe gekommen ist.

Die Ziffern aller Banken, auch die unseres Instituts, werden trotz der konjunkturellen Entwicklung des Jahres 1928 unverändert maßgeblich beeinflußt durch eine Erweiterung der Kreditansprüche. Die Risiken der Banken bei Erfüllung ihrer Aufgabe, der Aufrechterhaltung des großen wirtschaftlichen Kreislaufes trotz der schmalen Basis des Kapitalmarktes und bei einer vielfach verfehlten Wirtschaftspolitik, sind besonders groß.

Demgegenüber sind die Zinsmargen stark zurückgegangen in Anbetracht des Umstandes, daß die Banken ihre wirtschaftliche Funktion als Geldgeber für die Wirtschaft durch die Heranziehung des Auslandes ermöglichen konnten, wo die Zinssätze ebenfalls eine steigende Tendenz aufwiesen, ausgehend von der kritischen Situation des Neuyorker Geldmarktes. Das Erträgnis des Zinsenkontos konnte sich infolgedessen trotz der erhöhten Umsätze nur in geringem Maße verbessern und auch die Einnahmen auf dem Provisions-Konto zeigen nur eine Steigerung von rund Rm. 1 Mill., nachdem auf diesem Konto die nennenswerten Einnahmen des Jahres 1927 aus dem Effektengeschäft fast vollständig fehlten. Der Mehrertrag aus diesen beiden Positionen fällt kaum ins Gewicht, wenn man die Erhöhung des Umsatzes in Betracht zieht, der von rund Rm. 170 Milliarden im Jahre 1927 auf rund Rm. 220 Milliarden auf einer Seite des Hauptbuches anwuchs.

Unser Handlungsunkostenkonto erhöhte sich 1928 um rund 1 Mill. Rm. Diese Steigerung ist im wesentlichen auf die erhöhte Belastung für Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen sowie auf Zahlung höherer Gehälter und auf einmalige Anschaffungen zurückzuführen, die wir im Interesse der teilweisen Mechanisierung verschiedener Abteilungen machen mußten. Von den Unkosten entfallen auf persönliche Ausgaben 81.29 Prozent der Gesamtunkosten (exkl. Steuern gerechnet), während sich der Prozentsatz bei Hinzuziehung der Steuern auf 68.96 Prozent ermäßigt.

An Steuern hatten wir für 1928 Rm. 10 037 441.28 zu zahlen gegen Rm. 9 386 958.98 im Jahre 1927.

Den Pensionsfonds für Beamte haben wir auch in diesem Jahre wiederum mit Rm. 1 Million bedacht. Die im Jahre 1927 ins Leben gerufene Pensions-Kasse für unsere vom gesetzlichen Versicherungszwang nicht erfaßten Beamten hat sich im abgelaufenen Jahre gut entwickelt. Wir überwiesen der Kasse rund Rm. 335 000.—. Für Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen etc. wandten wir insgesamt rund Rm. 6 175 000.— auf.

Wir beschäftigen z. Zt. etwa die gleiche Anzahl Angestellter wie im Vorjahre (rund 7300).

Die Zahl unserer Filialen und Depositenkassen hat sich kaum verändert. Wir unterhalten gegenwärtig 110 (111) Filialen und 52 (51) Berliner sowie 47 (48) auswärtige Depositenkassen.

Unter vorsichtiger Bewertung aller Aktiven ergibt sich laut Gewinn- und Verlustkonto unter Einrechnung des Gewinnvortrages per 1927 in Höhe von 2 590 553.08 ein Bruttogewinn von Rm. 82 932 515.45

	Rm.	
Nach Absetzung der Handlungsunkosten mit	56 184 724.97	
der Steuern mit	10 037 441.28	
insgesamt:		66 222 166.25
verbleibt ein Reingewinn von		16 710 349.20

dessen Verteilung wir wie folgt vorschlagen:

	Rm.	
12 % Dividende	7 200 000.—	
Einlage in die besondere Reserve	5 000 000.—	
Tantieme des Aufsichtsrats	480 000.—	
Zuwendung an den Pensionsfonds für Beamte	1 000 000.—	
insgesamt:		13 680 000.—

sodaß als Vortrag auf neue Rechnung Rm. 3 030 349.20 verbleiben.

Nach Genehmigung dieser Vorschläge durch die Generalversammlung werden unsere offenen Reserven mit Rm. 60 000 000.— die Höhe unseres Aktienkapitals erreicht haben. Kapital und Reserven sich demnach auf Rm. 120 000 000.— belaufen.

Zu unserem lebhaften Bedauern hat der Geschäftsinhaber unseres Instituts,

Herr Georg von Simson

sich entschlossen, mit Wirkung vom 31. Dezember 1928 aus seiner Stellung auszuscheiden, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Herr von Simson hat seine Lebensarbeit unserer Bank gewidmet. Zunächst bei der Firma Robert Warschauer & Co., nach deren Uebergang auf die Bank für Handel und Industrie in deren Vorstand tätig und seit der Fusion des letzteren Instituts mit der Nationalbank für Deutschland, Geschäftsinhaber unserer Bank, hat er auf den verschiedensten Gebieten eine umfassende und erfolgreiche Arbeit entfaltet und sich hervorragende Verdienste um die Entwicklung unseres Instituts erworben. Wir sprechen Herrn von Simson auch an dieser Stelle für das, was er der Bank in langjähriger, hingebungsvoller Tätigkeit gewesen ist, unseren wärmsten Dank aus. Seine Wahl in den Aufsichtsrat wird der Generalversammlung vorgeschlagen werden.

Berlin, im März 1929.

Die persönlich haftenden Gesellschafter.

Dr. Beheim-Schwarzbach. Bodenheimer. Goldschmidt.
Dr. Rosin. Dr. Strube.

Parkettputzöl „Bodenhell" u. Hochglanzparkett- u. Linoleumwachs aus der **Drogerie W. Tscherning** marschieren an **1. Stelle**

Liter 70 Pfg., bei 5 Liter 65 Pfg. — Dosen zu Mk 2.30, 1.20, -.70

Mitglied der Rabatt-Spar-Gruppe

Amalienstraße 19 – Telefon 519

Berliner Börse

vom 14. März

Deutsche Staatspap.	13. 3.	14. 3.
Abl. Schuld I—III	54	54
Neubesitz	12	12.12
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b.1000 $	89.5	89.5
5 dto. 1—5 $	106.5	106.5
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	77	77
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	79	79
7 Thür. 26	85.25	85
6½ D.Reichsb.	97.62	97.5
Dt. Schutzgeb.	4.7	4.6
5 Rh.M. G.	72.7	72.7
6% Farben	131	131.5
5 Bad. L. K.	—	18.5
6 Gr.Kr.Mhm.	11.57	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.5	29.75
4 Mex. abg.	19.62	19.62
4½ Oest.G.	—	37.5
4 Goldr.	31.25	—
4 Kronenr.	2.15	2.1
4½ Silber	3.1	2.9
4 Türk. Ad.	7.6	7.5
4 T.Bagd.I	10.75	10.75
4 T.Bagd.II	10.8	10.8
4 T. Zoll.	11	11
Türk.-Lose	18.25	18.2
4½ Ung. 13	22.62	—
4½ Ung. 14	26.75	26.75
4 Ung.Goldr.	—	25
4 Kronenr.	2.05	2.05
5 Tehuant.	15.75	15.75
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	163¾	165
Allg. Lokalb.	172.5	172.5
Baltimore	—	—

	13. 3.	14. 3.
Canada	68.12	69.87
Dt.Eis.B.Bet.	84	83.25
7 Reichsb.	89.75	90.25
Elektr.Hchb.	—	92.75
dto.Zertifik.	88.12	88
Hamb.Paketf.	—	127.5
Hamb.Hochb.	77.62	77.25
Hamb.Südam	189	191
Hansa	167.5	167
Neptun	126	126¼
N. Lloyd	124.5	125⅜
Schantung	4.7	4.75
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	44.12	45
Bank-Aktien		
Adca	140	139.5
Bad. Bank	170	170
Bk. el. Werte	149.5	149¼
Bk. f. Brau	166.5	165.5
Barm. Bkv.	139.5	140
Bay.Hyp.B.	152	150
„ Vereins	162	162
Berl.Hdlsges.	218.5	219
Commerzbk.	194¼	194.5
Danz.Priv.	123.5	112¾
Darmst.Bk.	275	276
D.Asiat.Bk.	48.87	48.5
Deutsche Bk.	169.5	170
Dt.Hyp.Bk.	158.5	158¾
D.Uebs.Bk.	107.5	107.5
Disk.-Ges.	162.5	162
Dresdn.Bk.	167	167.5
GothaGrund	141	141.5
Lux.Inter.	6.37	6.25
Mein.Hyp.	141	141
Mitt.Bod.C.	250¾	252.5
Mitteld.Cbk.	185	184.5
Ostbank	114	115
Oest. Credit	34.37	34.37
Pr.Boden	141.5	141
Reichsbank	302	303¼
Rh.Creditbk.	124.5	124¾

	13. 3.	14. 3.
Südd.Bod.Cr	192	190
Südd. Disk.	134.5	134.5
Vbk. Hamb.	156	155¾
Wiener Bkv.	14.62	14.62
Industrieaktien.		
Accumulat.	—	—
Adlerh. Gl.	120	121
Adl. Kleyer	53.25	55.25
A. E. G.	162¼	164.5
dto. Lit. B	82	82.5
Alsen Zem.	199	200
Ammend P.	166	166
Aschaff.Bräu	158	158.
Aschaff.Zellst.	182	183
Augsb.NM.	84.5	83.75
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	128	228
Bamb.Mälz.	117.5	117.5
Barop Walz	93.5	93.5
Basalt	54	53.25
Bayr. Mot.	188.5	189
Bayr.Spieg.	70	70
J.P.Bembg.	351	355⅛
Berger Tfb.	365.5	368
Bergm. Elek.	200⅛	203.5
B.Karlsr.J.	67.5	68
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	78.25	79
Berth.Mess.	67	67
BrauhNürnb.	168¼	168¾
Brk. Brik.	163¼	163
Brschw. K.	224	225¼
Brem.Besgh.	68.12	68.12
Brem.Vulk.	129	129
Brem.Wolle	—	209.5
BrownBoveri	148	148.5
Buderus E.	76	77
Busch Lüdsch.	94.75	93.75
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	115⅛	115.5
Ch. Buckau	100	100
Ch. Heyden	104	106
Ch. Gelsenk.	—	—
Ch. Albert	76	75
Chade	447	453
Conc. Berg	71.5	71.5
Conc. Chem.	25.25	25.5
Conc. Spinn	96.5	97.5

	13. 3.	14. 3.
Ct. Caoutch.	138¾	137
DaimlerBenz	54.75	54.75
Dt. Atl. Tel.	1 6.5	127
Dt. Asphalt	162.5	164
Dt. Conti-G.	210	211¼
Dt. Erdöl	119	120
Dt. Gußstahl	84.75	84.5
Dt. Jute	128	128
Dt. Kabel	63	63
Dt. Linol.Wk.	324¼	330
Dt. Masch.	50	50
Dt. Post	28.75	28.75
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	100	99
Dt. Steinzg.	239	239
Dt. Ton	150.5	150
Dt. Wolle	32	
Dt. Eisenh.	78	78.12
Dortm.Aktien	224.5	224
„ Union	268¾	268[illegible]
Dr.Schnellpr.	112	113
Düren Metall	220	218
Dürkoppwke.	34	34
Düss.Masch.	35	35
Dyckerhoff	113.5	114
Dyn. Nobel	113	113¼
Egest. Salz	—	—
Eisenburg K.	75	75
Eintracht	149¾	—
Eisenb. Verk.	162	163¼
Eis.Sprottau	83.25	83.25
El. Liefer.	160	161¾
El.Licht Kraft	200¾	206
Engelh.Bräu	222	222
Enzing.-U.	78.5	78
Erdmsd.	103¾	103
Erlang.Bamb	144	144
Eschw.Bg.	206	203.5
Ess.Steink.	119.5	119.5
Fahlbg.List	112⅛	113¼
Falkenstein	123.5	126
Faradit	41	41
J.G.Farben	242½	244¾
Feinjute	108	108
Feldm. Pap.	219.5	220¼
FeltenGuill.	136.5	137
Flöth.Masch.	40	40
Fraustadt Z.	—	—

	13. 3.	14. 3.
FreundMsch.	11.25	11.12
Friedr Hall	165	166
Friedr.Hütte	110	110
Frister	—	96
Gaggen.Eis.	6.37	6.25
Gg. Geiling	52	51.75
Gels. Bw.	126.5	126¾
Genschow	89.25	90
Germania P.	191	191
Gerresh. Gl.	137	137
Ges.f.e.Unt.	220⅛	225
Girmes Co.	247.5	248
Gladb.Wolle	143¾	145
Glas Schalke	196.5	196
Glockenst.	26.37	—
GlückaufBräu	137	136.5
Goedhardt	352.5	343.5
Goldschm.	87.25	88
Görl. Wagg.	101¾	101¾
Grepp. W.	135	136.5
Gritzner	95	95
Großh.Webst.	206	205
Großmann	63	60
Grün & Bilf.	173	171¼
Gruschwitz	68.25	68
Guanowerke	61.75	61.75
Gundlach	95	95
Haberm. G.	114	114
Hacketh D.	91	91.25
Halle Masch.	111¼	112
Hamb. El.	146	145.5
Hammersen	133⅛	132.5
Hann.Masch.	46	46.75
Harburg Eis.	93.75	94
Harb.Gummi	78	78.12
HarkortBrücke	—	—
Harpener	134.5	135
Hartm. M.	14.5	14.5
Hedwigsh.	93	93
Heilm. Littm.	107.5	107
Hemm.Zem.	—	270.5
Hilpert M.	92	91.37
Hindr. Auff.	102¼	102¼
Hirsch Kupf.	—	140¾
Hirschb. Ld.	100	101
Hoesch	119	119
Hoffm. St.	75	76.5
Hohenlohe	73.75	74.5

	13. 3.	14. 3.
Holzm. Ph.	120.5	120¼
Horchwke.	109¼	109¼
Hotelbetr.	183.5	184.5
C.M.Hutsch	73	73.25
Lor. Hutsch	108¼	106¼
Ilse Bergb.	212	215.5
Industrieb.	138	139¼
Jeserich	118	118
Jüdel	146.5	145.5
Junghans	71.87	71.5
Kahla Porz	101	102
Kali Aschl.	209	210
Karstadt	221	224.5
Klöcknerw.	104⅜	105
Knorr C. H.	160¼	160.5
Köhlm. St.	87.75	87.5
Kolb & Sch.	175.5	175
Kollm.Jourd.	70	70.25
Köln Neuess.	118.5	119
Kölner Gas	89	90
Konti Wass.	37.5	37.5
Kört Gebr.	71.25	72
Kört El.	—	102.5
Krauß & Co.	62	62
KunzTreibr.	116	116
Küppersb.	169.5	168.5
Lahmeyer	162¼	162¼
Laurahütte	65.75	65.5
Leipz.Riebeck	145	146
Leopoldsgr.	72	72.5
Lindes Eis	163¼	167¾
Lindström	885	900
Lingel Sch.	48	48
Lingnerw.	84	83.75
Ludw. Loewe	208	210¼
Lorenz Tel.	161	159
Lüdenscheid	104	104¾
Magirus	32	31[illegible]
Mannesm.R.	117¼	11[illegible]¾
Mansfeld	122	123.5
M.Buckau-W.	129¼	130
Max-Hütte	185.5	184.5
M. W. Lind	167⅛	—
„ Sorau	200	198
„ Zittau	75	74
Merk. Wolle	161	164
Metallbank	126¼	130
Mey.-Kauffm	63	61.5

	13. 3.	14. 3.
Mez Söhne	63.25	63.25
Miag	141	141
Minimax	125	125
Mitteld. St.	123.5	122.5
Mix & Gen.	109	109
Montecatini	62.5	62.5
Mot. Deutz	66.12	66
Mülh. Bg.	105	105
Nation.Auto	33.5	33
Neckarsulm	25	24.5
Neckarwke.	132.5	133
Ndl. Kohle	150.5	150¼
Nordd.Eis	119¾	118¼
„ Steingut	195	195
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	161⅞	162¾
Nbg.Herkul.	—	40
Ob.-Bedarf	91	86.5
Ob. Koks	100¼	101
dto. Genuß	75.25	76
Orenstein	85.25	86
Ostwerke	228	229.5
Panzer	—	—
Pet. Union	102.5	103
Phönix Bg.	93	92.75
Phönix Brk.	77.5	77
Pintsch	176	176
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	58.5	58.5
Poege Vorzg.	65	65.5
Polyphon	350	353
Preußengr.	114.5	114.5
RadebergExp.	180	180¼
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	72	72
Reichelbräu	260.5	260
Reichelt M.	77	77
Reish. Pap.	241	242
Rheinfelden	184	185¼
Rh. Braunk	284.5	287.5
„ Elektro	159	160
„ Möbel	153.5	152
„ Stahlw.	122	123
R. W. E.	230.5	234
„ Westf.K.	106.5	106.5
RM.Spreng	—	—
Richter Dav.	174.5	175
Riebeck-Mont	137	138.5

	13. 3.	14. 3.
Rockstroh	112	112
Roddergr.	825	825
Rosenth.P.	108¼	108¼
Rütgersw.	91	90.75
Sachsenw.	11.5	118
Sächs. Guß	100	100
S.-Th. Ptl.	171	170
„ Webstuhl	113	112.5
Sal. Salz	135	135
Salzdetfurth	308.5	311.5
Sangerh.M.	115	113.5
Sarotti	208¼	208¾
Schering ch.	305	305
Schlegelbräu	195	193.5
Schl.Berg-Z.	127	127
Schl.B.Beuth	141	141.5
Schl. El. B.	198¼	199
Schl. Portl.	191¾	194¾
Schl. Text.	35.25	35
Hg. Schneid.	123	124
Schub. Salz	302.5	306
Sch. Cremer	90.5	90.5
Schuckert el.	214⅛	216
Schultheiß	272.5	275¼
SchwelmEis	142	142
Segall Str.	82	84
Sieg-Sol.G.	16	16.75
SiegersdWerk	122	122¼
Siem. Gl.	143	143
Siem.Halske	365⅞	371.5
Sinner A.-G.	135	133
Staßfurt ch.	24.5	24.62
Stett.Cham.	78	79
Stock & Co.	95	95
Stöhr Kg.	181	181⅝
Stöwer Nm.	19	19.12
Stolb.Zink	151.5	152
Stollwerk	148⅛	148
Stralf. Sp.	248	248
Südd. Imb.	91	91
Südd. Zuck.	142¾	146
Svenska	456	461
Tel. Berlin	57.75	57.75
Thörl Oel	97.87	97.87
Thür. Gas	149	148¼
Tietz Köln	264.5	266
Transradio	148	150
Tuch Aach.	108.5	108.5

	13. 3.	14. 3.
Tüll Flöha	77.5	77.5
Gebr. Unger	80.75	78
Union chem.	60.75	60
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	12.75	12.75
Varz. Pap.	133	133¼
Ver.Böhlerst.	138	139
„ chem.Charl	87.75	85.25
„ Dt. Nickel	170	170
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	415	422
„ Gothania	120	120
„ Jute B.	119	117
„ M. Hall	48	47
„ Pinsel	50	52
„ Portland	227	228¾
„ Schuhf.Ver	60.25	—
„ Stahlw.	92.25	92.12
„ Zypen	196	196
Vikt. Wke.	68	67.5
Vogel Tel.	77.5	78.5
Vogtl.Masch.	68	67.5
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	90.25	90.25
Wass.Gelsenk.	131.5	131.5
Wegelin	113¾	112¾
Westereg.	208	214.5
Wicking	156	158
Wiesloch Ton	116.5	117
Wißner Met.	130¼	130
WittenerGuß	44.75	43
Witt. Tief	134.5	135
Zeitz Masch.	135	135
Zellst.Ver.	115	115
Zellst.Waldh.	254	257
Versicherungen		
Aach.M.Feue	364	363
Mannh.Ver.	166	165
Nordstern	277.5	282.5
Vikt. Allg.	2600	2510
Vikt. Feuer	535	535
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	117¼	117⅛
Neu-Guinea	476	490
Otavi	67.5	67.75

Frankfurter Börse

vom 14. März

Deutsche Staatspap.	14. 3.
6% Reichsanl.	87.25
Ablösung I—III	53.85
Neubesitz	12.3
Dt. Wertb.	89.75
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.7
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsb.	97.5
6½% Hess. I	100
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	10
4½% am. Goldrum. 13	19.2
Zolltürken	—
4 ung. Gold	—
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.5
7% Dresdn.St.A.26 1	—
7% Frankf. 26	87

	14. 3.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	93.5
6% Mannh. St.A. 27	77.5
8% Nürnbg. St.A.26	94
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78.5
6 Großkr. Mannh. 23	
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	6.8[illegible]
5 Pr. Roggen	9.45
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw.Bank	2.03

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	14. 3.	
5 Badenw.-Kohle 23	16	
6 Großkr.Mannh.abg.	15	
5 Neckar A.G. Gold	—	
7 Ver. Stahlwerke 26	81.75	
5 Rh.-Main-Donau	—	
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21	—	
Frkf. Pfbr. Bank	—	
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	94.75	
Rh. Hyp. Bk. 24—25	95.25	
Rh. Hyp. Bank 5—8	95.25	
3 Sadonique M.	—	
Bank-Aktien	**13. 3.**	**14. 3.**
Adca	139.5	139¼
Bad. Bank	170	170
Bk. f. Brau	164	166
Barm. Bkv	139.5	140
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	152	150.5
Berl.Hdlsges	217.5	—
Danatbk.	276	272
Dtsche.Bk.	167⅞	170.5

	13. 3.	14. 3.
Dt.Hyp.Bk.	140¼	141
Dt.Vereinsb.	102	102
Disk.-Ges.	162.5	163
Dresdn.Bk.	167¾	168
Frankf. Bk.	107	106
Fr.Hyp.Bk.	150⅝	150¾
Fr.Pfd.Br.B	15[illegible]	158¼
Metallbank	126.5	129.5
Mitteld.Cbk.	184	183
Nürnbg.V.B	160	160
Oest. Credit	34.4	34.4
Pfälz.Hyp.Bk	162	162
Rh.Creditbk.	124¾	124¾
Rh. Hyp.	205	206¾
Südd.Bod.Cr	191	191
Südd. Disk.	135	135
Westb.	100.5	101
Wiener Bkv	14.5	14.5
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	
7 Reichsb.Vz	89.25	89.75
Hapag	125¾	—
Heidelb.Str.	56.10	56.5
Lloyd	125	125
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	274	—

	13. 3.	14. 3.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	111	111
„ SchwStorch	164	164
Brau.Werger	203	203.5
WulleStuttg.	—	161.5
Adl. Kleyer	52.75	55.5
Adt Gebr.	—	34
A.E.G.St.	162⅜	164
Bad. Masch. Durlach	150	148
Bad Uhren	9.87	9.87
Bamag. Mg.	—	69
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	201¾	202¼
Brem.Besgh.	67	67
BrownBoveri	147	147.5
Bürst.Erlang	20	20
Cem.Heidelb	135¼	136.5
DaimlerBenz	53.12	54.25
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	—	—
„ G.S.Sch	168	168
Dt.Linol.	324	328
„ Verlag	234	234
Dr.Schnellpr.	111	111¾
Dürkoppwke.	35	113.5
E. W. Kais.	—	206

	13. 3.	14. 3.
El.Licht u.Kr.	203	—
El Liefer.	161	—
Emag	86	86.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	78.5	78.5
Eßl. Masch.	—	42.75
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	26	26
J.G.Farben	243.5	243¾
Feinm. Jetter	86	87
Felten Guill.	136⅝	—
Frkf. Gas	138	138.5
„ Hof	82	82
„ Masch.	—	64
Geiling u. Co	50	50
Goldschm.	87.3	87.3
Gritzner	95.5	93.5
Grün u. Bilf.	172	174¾
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffl	132	132
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss	104¼	104¼
HesserMasch.	192	192
Hilp. Armat	92.25	92
Hirsch Kupf.	—	140
Hoch u. Tief	—	92.5
Holzmann	122	120
Holzverkohl.	—	93

	13. 3.	14. 3.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	72.1	72.25
Kg.Kaisers	229	229
KleinSchanz	88	88
Knorr C. H.	160	160.5
Kolb & Sch.	174	174
Konf.Braun	80	80
Krauß & Co.	60	60
Lahmeyer	162	162¼
Lechwerke	113¾	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	123.5	123.5
Mainkr.	119	119
Metallg.	184.5	186
Met.Knodt	75.5	75
Mez Söhne	63.1	63.1
Miag	—	141
Moenus	32	35
Mot.Darmst	55.25	—
Deutzmotor	66	66
Oberursel	90.5	—
Neckarsulm	25.10	25
Neckarw.Eßl	132	132
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	102.5	102.5
Pf.Näh.K.	35.75	—
Rein.Gebb.	106	106¼

	13. 3.	14. 3.
Rh.El.Vorz.	78	78
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	116.5	116.5
Rütgersw.	92	91.5
Schlink Co.	90.75	90.75
Schnell, Fr.	73	72
SchriftStemp	117	117
Schuckert N.	215¾	218¼
Schuh Bern.	60	60.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	—
Sinalco	124	117
Südd.Zucker	144	145
Thür. Lief.	110¼	110¾
Trik.Besigh.	59	64
Ver.Ch.Ffl.	90	90
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	—	32.5
Voigt Häffn.	213	213
Volth.Kabel	82	82
WaytzFreyt.	124.5	126
Wolff W. Bl	136	136
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff	181⅛	183¾
Zellst.Waldh.	253.5	254
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	13. 3.	14. 3.
Buderus	—	76.5
Eschw.Berg	—	204
Gelsenkirch.	126	126
Harpener	—	—
Ilse St. A.	212.5	213
KaliAschersl	205	209
Kali Wester	208.5	215
Klöckner	—	—
Mannesm.	—	—
Mansfelder	—	123
Oberbed.	—	—
Phönix	—	83
Rheinstahl	122¾	123¼
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	234
Tellus Berg	117.5	117.5
V.K.Laurah.	65.5	66
V. Stahlw.	—	92
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf. Allg.	990	990
Ffl Rückvers.	965	955
Frankona	16	16
Frank. [illegible]	255	—
Mannh.Vers.	155	—
Oberrh.Vers.	164	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die alten Römer benutzten zur Messung der Zeit Wasseruhren, die aus einem mit Wasser gefüllten Gefäß bestanden. Das Wasser lief unten ab und wurde die Senkung des Wasserspiegels durch am Gefäß angebrachte Striche bestimmt. Diese Wasseruhren waren in allen römischen Gerichtssälen aufgestellt, wo sie wohl die merkwürdigste Verwendung fanden. Sie sollten nämlich verhindern, daß allzulang geredet wurde. Das erste Drittel der von der Uhr angegebenen Zeit ward dem Kläger, das zweite dem Beklagten, das dritte und letzte dem Richter zugebilligt. Wurde ein Zeuge vernommen, oder eine Verordnung verlesen, so wurde die Wasseruhr angehalten; wurde einem Redner in einer wichtigen Streitsache ausnahmsweise die doppelte Zeit zu seinen Entwicklungen bewilligt, so hieß dies, „ihm noch eine Wasseruhr bewilligen".

*

Als der Webermeister F. G. Keller aus Hainichen in Sachsen zum Fenster herausfah, bemerkte er spielende Kinder, die in die eine Seite eines glatten Stückes Holz Löcher bohrten, in jedes dieser Löcher einen Kirschkern steckten und dann an irgend einem Stein abschliffen. Auf der andern Seite diese Behandlung wiederholt, entstand, wenn das weiche Innere des Kerns herausgefallen, ein hübscher Holzring. Das Wasser, mit dem die Steine genetzt worden waren, wurde milchig-trüb. Da Keller von dem Mangel an Lumpen zur Papierfabrikation gehört, kam ihm der Gedanke, das durch das abgeschliffene Holz getrübte Wasser in Papier umzuwandeln. Er stellte einen Versuch an, sammelte das abgeschliffene Wasser und brachte einen Tropfen auf ein Tuch. Das Wasser wurde aufgesaugt, während der „Holzschliff" in Form eines kleinen, feinen Papierblättchens zurückblieb. Damit war die Holzschliff-Fabrikation entdeckt und die Grundlage für den Aufschwung des heutigen Zeitungsgewerbes geschaffen.

*

Nur wenige, die genötigt sind, ihre Sehkraft durch Brillengläser zu stärken oder zu regulieren, haben eine Ahnung davon, daß die Brille bereits um 1300 von Armati in Florenz erfunden wurde. Allerdings sahen die Brillen damals ihren Schwestern von heute insofern sehr wenig ähnlich, als ihr Gestell aus — Sohlleder hergestellt wurde. Und so blieben die Brillen jahrhundertelang in Gebrauch. Erst im 18. Jahrhundert begann man feste Gestelle aus Messing auszuprobieren.

Die Parodistin.

Skizze von **Gerd Land.**

Sie tritt hinter den Vorhang. Sie ist sehr müde, doch nicht entspannt. Die Bühnenarbeiter haben sich bereits der Kulissen bemächtigt und schleppen einen riesigen Flügel für das Auftreten des musikalischen Clowns auf die Bühne. Aber draußen im Parkett und auf den Rängen schwillt der frenetische Beifallssturm wieder an. Und so nimmt sie den Strauß Tuberosen und tritt hervor, um sich für die Gunst ihres Publikums zu bedanken.

Schon ist der riesige Raum des Varietés wieder in das satte, warme Licht getaucht, da wankt sie durch die Kulissen nach ihrer Garderobe. Sie achtet nicht der Glückwünsche, mit denen Direktor und Kollegen sie bedenken. Sie hat heute keinen Sinn für die Ehrfurchtsbezeugungen geschäftstüchtiger Impresarios und Manager, keinen Blick für den Raubtierdompteur, der sie da anschmachtet; sie ist heute nicht fähig, mit der großen Primaballerina, der anderen Attraktion dieses Programms, einige liebenswürdige Redensarten zu tauschen.

Vor Stunden noch spürte sie keine Unruhe. Nun ja, sie war wieder einmal in dieser Stadt, wo sie ihre zagen, keuschen Mädchenträume erlebt, in der man sie einst so namenlos tief gedemütigt hatte. Wie weit lag das alles schon zurück. Aber immer noch, mitunter ganz plötzlich, bei einem Bankett etwa oder gar während ihres Auftretens stahlen sich jene Gedanken in ihr Hirn, die ihren weiblichen Trotz und ihren Stolz sich aufbäumen ließen. In solchen Augenblicken hätte sie ihrem Leben selbst ein Ziel setzen mögen, wenn ihr nicht ein Erinnern geblieben wäre, ein Erinnern, das mit unwiderstehlicher Gewalt etwas von ihr forderte. Und dies Etwas ist Rache.

Sie sitzt in ihrer Garderobe. Die junge Mulattin, die sie als persönliche Bedienung überall um sich hat, ist wie immer ganz erschöpft von dem vielen Umkostümieren der großen Parodistin. Da liegt das Kostüm der Madame Dubarry, die sie so grausig echt parodiert, deren Schreie so wahnwitzig-grell, so demütig und klagend, so todeswund klangen, daß alle, die sie gehört haben, sich darüber einig sind: das ist nicht mehr karikierende Parodie, auch nicht charakterisierende Persiflage, sondern weit mehr: eine Darstellung, geboren aus eigenstem Erleben dieser ganz großen Charakterinterpretin. Da liegen auch die Garderoben und Kostüme, in denen die gefeiertsten Schauspielerinnen der Welt sich ihren Ruhm erwarben. Und dann die Utensilien der wahrhaft parodistischen Auftritte: die Stirnlocke der Elisabeth Bergner, der blonde Scheitel der Henny Porten, die hohe, gefaltete Stirn Conrad Veidts, das Doppelkinn des Jazzkönigs Paul Whiteman.

Aber all das hat plötzlich seinen Reiz für die Künstlerin verloren. Denn sie weiß mit schreckhafter Deutlichkeit, daß ihr ganzes Leben in diesen letzten Jahren des ruhelosen Wanderns von Erfolg zu Erfolg nur das Spiel einer Rolle war, daß sie seit jener entsetzlichen letzten Nacht an der Seite ihres Mannes das Wesen und den Charakter einer anderen parodierte, die mit ihr im Grunde genommen nichts gemein hatte.

Ganz plötzlich, während dieser Vorstellung ist es über sie gekommen: ihr Kind lebt in dieser Stadt und ist vielleicht an diesem Abend auch in dem Hause, das sie einst gedemütigt als Irina Kollins verlassen hat und das sie heute abend wieder betreten wird als die bedeutende Parodistin Snillok, die man überall kennt. Wahrhaftig, man hat sie zu einem großen Bankett geladen, das der bedeutende Neurologe und Psychiater Olaf Kollins für die berühmtesten, gegenwärtig in der Stadt gastierenden Künstler, für die Leuchten der Wissenschaft und die Beherrscher der Industrien gibt. Natürlich wird sie auch an diesem Abend der Mittelpunkt sein, denn schon hat man sie gebeten — wenn es ihr nach der Anstrengung der Vorstellung noch möglich sei —, vor der versammelten Künstlerschaft Proben ihrer Begabung zu geben! Und sie hat eingewilligt, vorzutragen, denn jetzt zieht es sie mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihrem Kinde, das sie gewiß tot glaubt, treibt es sie mit grausamer Pein, sich an dem Manne zu rächen, der ihr vor Jahren ihr Heim genommen, weil die Klatschereien mißgünstiger Leute seine Sinne verwirrt hatten.

Sie sitzt noch in ihrer Garderobe und atmet den betäubenden Duft der Tuberosen. Da reift ein Entschluß in ihr: Sie wird in dieser Nacht in seinem Hause eine Frau parodieren, die nur er, der Mann, Olaf Kollins, erkennen wird; sie wird die Stationen schildern, die sie passieren mußte, um von dieser entsetzlichen Nacht zu einem anderen Leben zu finden, zu einem anderen Ich. Sie wird nicht parodieren, sondern für Minuten die Rolle, die sie immer spielt, abstreifen, um ihr Leben, mit dem sie abgeschlossen hatte, diesem Manne, der es zerstört hatte, zu zeigen.

Bald sitzt sie in der Limousine, die der Nervenarzt ihr geschickt hat. Der Wagen gleitet über die spiegelnden Dämme der großen Stadt. Megaphone fauchen ihren Namen, Lichtpropaganden zischen seine Lettern in den dunklen Himmel. Sie weiß um ihre Schönheit. Aber es ist nicht die alte schlichte, keusche, demutsvolle Schönheit, die damals das Gezisch der Neider erregte, sondern eine raffinierte, gewollte, seltsame Schönheit mit der betonten, besonderen Note. Sie weiß, daß sie auch in dieser Nacht nach langen Jahren den Mann, dem sie einst sich zu eigen gab, fesseln wird, aber nicht als Irina Kollins, sondern als Parodistin Snillock. Der Wagen hält vor dem festlich erleuchteten Hause. Ein Diener öffnet den Schlag. Dann tritt sie ein. Alles ist noch so, wie es war; damals. Eine seltsame Ruhe kommt über sie. Sie ist wieder ganz der zielbewußte Mensch, der sie in den letzten Jahren gewesen. Sie findet die versammelte Gesellschaft vor, die nur noch auf ihr Erscheinen wartet. Im Augenblick ist sie von der fröhlichen Schar ihrer Kollegen umringt, von den Damen und Herren der Gesellschaft, die ihr ihre Bewunderung ausdrücken. Sie zeigt ihr berückendes Lächeln; aber ihre Gedanken fassen den Wortschwall nicht; sie denkt an einen sieghaft schönen Mann, den sie einst mit der Sehnsucht eines zagen Mädchenherzens liebte und den sie immer noch nicht so hassen kann, wie ihr Stolz es ihr befiehlt. Sie denkt an diesen sieghaft schönen Olaf Kollins, der nun gleich als Hausherr sie begrüßen wird, sie, die Fremde, die er nur von weitem auf der Bühne bewundern durfte, wie er meint.

Da erschrickt sie jäh. Denn vor ihr steht ein Greis, gealtert durch den Gram einer fürchterlichen Selbstpeinigung. Nur in seinen Augen funkelt noch jenes Feuer der Liebe und des Zornes. Er küßt ihre schmale, zitternde Hand. Dann treffen sich ihre Blicke für Sekunden. In dem fahlen Gesicht des gealterten Mannes flammt eine flüchtige Röte auf. In seinen Augen steht das Bekenntnis seiner Schuld, eine Frage, die er nicht auszusprechen wagt. Langsam geht er weiter. Und wie in Gedanken verloren, zerstreut begrüßt er die anderen Gäste.

Dann geht man zu Tisch. Es herrscht lustige, ungebundene Stimmung. Man speist. Nach den Anweisungen der Haustochter werden die Schüsseln herumgereicht. Kein Mensch wagt, die Gattin, die Mutter, zu erwähnen. Jeder weiß, daß alles vermieden werden muß, um die vernarbte Wunde dieses Mannes nicht aufzureißen. Die Tochter ist sehr lustig. Geistreiche Worte fliegen von ihr zu jenem jungen Schauspieler, dem sie scherzhaft ihre Gunst verbergen will. Nur zwei Menschen an der festlichen Tafel bleiben ernst. Immer wieder sucht Olaf Kollins die Frau, die große Charakterinterpretin. Sie aber denkt: Ist das der Mann, dem ich Rache geschworen habe, den ich nicht hassen konnte, weil ich seiner mit einer Wollust gedachte, die Liebe war? Nein, das ist ein vom Schicksal geschlagener Mensch, den sein Jähzorn noch elender für sein ganzes Leben machte, als mich für Stunden.

Und ein Mitleid schleicht in ihr Herz, das die Verachtung streift.

Die Tafel wird aufgehoben. Eine Musik spielt. Irgendwo wird getanzt. Ein Sektkelch fällt klirrend zu Boden. Die Tochter tritt an die Parodistin heran. „Gnädige Frau", so bittelt sie, ein großes Kind, „gnädige Frau, bitte erfreuen Sie uns und unsere Gäste durch Ihre Vorträge, durch Ihre Parodien, bitte!" Da steht sie auf. Sie wird der Tochter nicht die Illusionen rauben. Sie will jeden Auftritt vermeiden, um die Zukunft ihres Kindes nicht zu gefährden. Sie tritt an den Flügel, der Raum wird verdunkelt, nur eine Lampe wirft ihr rötliches Licht auf die blendend schöne Frau, die nun mit dem Liede eines armen, kleinen Mädchens beginnt . . . Die Zuhörer vergessen den schimmernden Glanz der Parodistin und versinken in das Schicksal einer kleinen, ungenannten Unbekannten . . .

174. Jahrgang. Nr. 74

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 15. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(12. Fortsetzung.)

„Du hast es nicht angenommen? Schade! Ich freue mich jedesmal für dich, wenn du gefeiert wirst — aber du siehst bei allen Ansprachen und Toasten immer etwas unbehaglich gespannt drein, fast gelangweilt, möchte ich sagen."

„Gelangweilt, Lene? Nur, wenn du nicht dabei sein kannst."

„Diesmal könnten wir doch zusammen fliegen," erwiderte sie mit wohligem Lächeln. „Mich würde es begeistern, Gerhard, wenn wir in Wien landen könnten, ich möchte den Jubel der Menge zu gerne hören!"

Verdutzt sah ihr Gerhard ins Gesicht. „Daran habe ich gar nicht gedacht, Lene. Wenn es dir Freude macht, kann ich es ja noch ändern. Mir liegt wirklich nichts daran, ich habe von den letzten Wochen mehr als genug. Aber wenn du es möchtest" — er sah auf die Uhr — „ich könnte ja versuchen, Kwattrack jetzt noch zu Hause zu erreichen . . ." Bereitwillig wollte er sich erheben.

Aber Marlene legte ihm die schlanken Finger leicht auf den Arm. „Nein, Gerhard, laß — wenn es dir lieber ist, verzichte ich."

„Wir hätten mehr voneinander in Wien, meine Lene, wenn ich unerkannt führe. Bis jetzt hatte ich dich ja immer nur so kurze Stunden für mich."

Sie lächelte beglückt, trank ihm mit heißen Augen zu und vergaß den Flug mit der „Berlin"; ihre Frauenseele, die sich erschließen wollte, war bedenkenlos bereit, allen Wünschen des Mannes, zu dem sie aufsehen wollte, zu willfahren.

Die Presse sorgte dafür, daß der Ozeansieger Schelling sein Inkognito in Wien nicht wahren konnte. Schon auf dem Bahnhof empfing man ihn mit lärmender Feierlichkeit, und besonders in den ersten Tagen nach seiner Ankunft ließ ihm die festfrohe Bevölkerung der lebenslustigen Stadt wenig Ruhe.

Zu den ersten Veranstaltungen gehörte ein Festessen, das ihm der Oesterreichische Aero-Klub gab. Unter den Vorstandsmitgliedern zeigte sich besonders ein Baron Mattheisl äußerst entgegenkommend, bot Ciceronedienste und seinen Wagen an, war von bezaubernder Liebenswürdigkeit — aber, wie Gerhard mit unbehaglichem Gefühl feststellen mußte, nicht nur zu ihm, sondern fast mehr noch zu Marlene.

Bisher hatte sich seine stürmische Liebe ihrer leuchtenden Schönheit bedenkenlos gefreut und keinen bangen Gedanken daran verschwendet, daß der verwirrende Farbendreiklang ihres schwer zu bändigenden Kupferhaares, ihrer lebendig marmorklaren Haut und der seltsam weit voneinander abstehenden, schillernd blauen Augen Männerblicke magnetisch anziehen mußte. Auch war ihm nicht bewußt geworden, daß ihre wundervoll ebenmäßige, hochschlanke Gestalt in den blendenden Toiletten eines ersten Modehauses weit mehr bewunderndes Aufsehen erregen mußte als früher, da die bescheidene Eleganz ihrer Kleidchen ihre verschwenderischen Reize nicht so verführerisch unterstrichen hatte. Seine jugendheiße Leidenschaft schenkte der äußeren Hülle keine Beachtung.

Das alles bedachte er nicht, während die Bemühungen des Barons Mattheisl, die nicht zu übersehen waren, ein Gefühl unsicherer Beklemmung in ihm aufsteigen ließen. Gewiß hatte er Marlene in letzter Zeit auch in Berlin mit Hunderten von Menschen zusammenbringen müssen — doch die kühle Zurückhaltung und Sachlichkeit seiner Landsleute war ihm vertraut und beeinträchtigte seine Sicherheit nicht.

Der Baron Mattheisl, ein hochgewachsener, leicht ergrauter Vierziger, gab ihm zu denken. Er benahm sich keineswegs unkorrekt, o nein, er war einschmeichelnd liebenswürdig, von bekonter Höflichkeit ohne unangenehme Kriecherei, bewegte sich trotz seiner etwas lässigen, müden Haltung mit untadelhafter, biegsamer Grazie und seine Komplimente überschritten niemals die Grenze des Erlaubten und Gefälligen, ebenso wenig wie seine Blicke oder Gesten — und doch konnte selbst dem unerfahrenen Gerhard Schelling nicht entgehen, daß sich hinter der Weltmannsmaske des in allen Sätteln gerechten Dandys ein durchaus nicht korrektes, sehr ernstes Begehren verbarg. Und es steigerte seine quälende Ratlosigkeit, daß Marlene die Anstrengungen des Kurmachers gar nicht zu bemerken schien.

Plump ging der Baron Mattheisl allerdings nicht vor; es hätte sich keine Möglichkeit geboten, ihn zu stellen. Er führte die fremden Gäste als Beauftragter des Aero-Klubs auf dem Flugplatz Aspern umher — und es war nur natürlich, daß sich der Berufspilot mehr für die Einrichtungen des Hafens, die Dame dagegen für die amüsanten Plaudereien des Führers interessierte.

Es war selbstverständlich, daß der Baron ins Ronacher ging, um Marlene spielen zu sehen, die Höflichkeit erforderte das — und es konnte Zufall sein, daß er gerade an jenem Abend frei war, als Gerhard zu einer Privatunterhaltung zum deutschen Botschafter gebeten war.

Schelling konnte sich also nur erfreut für das verbindliche Angebot Mattheisls bedanken, Marlene nach der Vorstellung in seinem Wagen ins Grand Hotel zu fahren, und konnte auch nichts Auffälliges daran finden, daß ihn der Dandy noch in Marlenes Gesellschaft in der Halle begrüßte, als er ziemlich spät das Hotel betrat.

„No, wie wars beim Botschafter, lieber Herr Schelling? Ein bisserl sär steif und förmlich, net wahr? Nein, wissens, Ihre Frau Gemahlin schaut aber auf der Bühne bezaubernd aus. Wirklich sär schade, daß sie net immer bei uns in Wien spielt. No, mit dem Applaus meiner Landsleut könnens zufrieden sein, gnä' Frau, net wahr? Mir haben auch die Händ' weh getan. Ja, Sie werden müd' sein, Herr Schelling — die vielen Empfänge und Bankette, dös nimmt halt ein bisserl mit. Da will ich lieber net länger stören."

„Aber Sie stören durchaus nicht, Baron!" erwiderte Gerhard pflichtschuldigst und hielt Mattheisl, der sich erheben wollte, mit höflicher Bewegung zurück. „Die Unterhaltung mit dem Botschafter war etwas anstrengend, ich erhole mich recht gerne noch eine halbe Stunde hier in der Halle. Na, Lene, auch den Empfang hätte ich überstanden. Morgen vormittag wollen mich nun der Außenminister und der Verkehrsminister sprechen, in ihren Aemtern übrigens — ich muß also allein gehen. Was für den Nachmittag vorgesehen ist, habe ich gar nicht im Kopfe, aber ich glaube, es ist nichts Wichtiges. Seien Sie bitte nicht böse, Baron, daß ich mich so offen ausspreche, Sie stellen uns Ihre Zeit so liebenswürdig zur Verfügung, und Ihr Klub hat uns so freundlich aufgenommen, aber ich habe schon einen Monat ständiger Feiern in Berlin hinter mir — es will mir fast scheinen, als wäre mein Flug weniger anstrengend gewesen."

„Morgen vormittag bist du auch wieder besetzt, Gerhard?" fragte Marlene enttäuscht.

„Ach so, wußtest du das noch nicht, Lene? Ja, was soll ich machen . . . Entziehen kann ich mich diesen Verpflichtungen doch nicht, die Rücksicht bin ich schließlich auch Kwattrack schuldig."

Der Baron Mattheisl mischte sich mit gewinnendem Lächeln ein. „Schad' — mir hätten gedacht, morgen vormittag hätten's nix vor, Herr Schelling. Mir sprachen vorhin davon, daß Sie ja unsere schöne Umgebung noch gar net kennen, und da hatte ich mir den Vorschlag erlaubt, Sie morgen mit dem Wagen abzuholen und nach Baden zu fahren, und ins Helenental. Ich muß Ihnen doch ein bisserl mehr zeigen als die Ringstraßen und die Kriean. No — alsdann verschieben mir's halt."

„Das tut mir wirklich leid, Baron," sagte Gerhard mit aufrichtigem Bedauern. „Von der vielbesungenen Wiener Umgebung hätte ich gern etwas gesehen. Aber vielleicht ein paar Tage später, wenn ich Ihre Liebenswürdigkeit dann noch in Anspruch nehmen darf."

„Viel freie Zeit wird man dir in den vierzehn Tagen kaum lassen, Gerhard," warf Marlene ein. „Bisher war jeder Tag ausgefüllt."

Wieder lächelte der Baron Mattheisl. „Wär's net so zu machen, Herr Schelling: Ich fahr' mit Ihrer Frau Gemahlin voraus nach Baden und schick' Ihnen dann den Wagen zurück vor's Ministerium, und Sie kommen nach? So gehts doch, net wahr — wann's Ihnen recht ist, natürlich."

„Doch, ja, Gerhard, das ginge schließlich!" rief Marlene erfreut und unbekümmert.

Für den Bruchteil einer Sekunde erschien eine kleine Falte zwischen Gerhards Brauen „Das kann ich eigentlich kaum verlangen, Baron . . ." zauderte er verlegen.

„Oba ich bitt' schön, lieber Herr Schelling, worum denn net?" Der Baron Mattheisl war ganz strahlende, weiche Zuvorkommenheit.

Gerhard mußte also annehmen und traf innerlich widerstrebend die Verabredung. Aber er wurde einsilbig, behauptete auf eine neue, höfliche Frage des Barons, jetzt doch etwas abgespannt zu sein, und atmete erleichtert auf, als der Dandy nach vielen graziösen Abschiedskomplimenten und Ergebenheitsbeteuerungen ging.

„Netter Mensch, der Baron," meinte Marlene leichthin, als Mattheisl die Halle verlassen hatte. „So ungezwungen liebenswürdig und entgegenkommend — das gefällt mir hier in Wien überhoupt so gut. Die Menschen sind viel freundlicher als bei uns."

Gerhard wiegte nachdenklich den Kopf. „Ja, Lene, ich bin eigentlich zu sehr eingefleischter Berliner, als daß es mir auf die Dauer hier gefallen könnte. Für ein paar Wochen ist es entzückend, gewiß — ich habe auch oft bedauert, daß ich auf meinen Verkehrsflügen nie hierher gekommen bin — aber eines vermisse ich hier: den straffen Lebensrhythmus bei uns in Berlin. Weißt du, bei uns ist alles „Betrieb", auch in der Arbeit, da vor allem; aber gerade das, was wir „Betrieb" nennen, das mögen sie hier nicht. Sieh mal, ob etwa ein Mann wie Kwattrack, einzeln betrachtet, sympathisch ist, kann fraglich sein — aber wie er, ist im Grunde die Gesamtheit der Berliner, und etwas Großes ist das doch, wenn man vielleicht auch hier und da den Kopf schütteln muß. Marlene, du hängst doch auch an Berlin — möchtest du ständig hier leben?"

„Weißt du, Gerhard, wenn ich mit dir spreche, erinnerst du mich oft an Cilly. Die denkt auch über alles gleich so gründlich nach. Ob ich hier leben möchte, darüber habe ich mir den Kopf noch nicht zerbrochen. Es ist etwas Neues für mich und ich habe ja noch nicht viel von der Welt gesehen — aber ich werde mich auch freuen, wieder in Berlin zu sein. Mit dir zusammen ist es mir gleich, wo ich lebe."

Gerhard seufzte schwer. „Zu Hause werden wir hoffentlich Ruhe vor den ewigen Festen haben. Es genügt wirklich, wenn ich dich jeden Abend ein paar Stunden unter fremden Menschen weiß. Und hier hat der Baron Mattheisl bald mehr von dir als ich. Wollen wir hinaufgehen, Lene?"

„Komm, Gerhard."

Im Zimmer lag wieder ein Stapel von Bettelbriefen, Einladungen und Schreiben mit allen möglichen Wünschen und Angeboten, wie Gerhard sie mit jeder Post bekam. Er las alles gewissenhaft durch und legte beiseite, was irgendwie von Wichtigkeit war.

Unterdessen entkleidete sich Marlene.

Als Gerhard von den Briefen aufsah, saß sie schon im Schlafanzug vor der Frisiertoilette und kämmte ihr knisterndes Kupferhaar. Das Pyjama war auf der Brust nicht geschlossen, und er sah im Spiegel ihr lockendes Bild.

Er trat dicht an sie heran und sagte plötzlich mit rauher Stimme: „Wir wollen morgen lieber nicht mit dem Baron Mattheisl nach Baden fahren."

Ueberrascht wandte sich Marlene ihm zu. „Ja, warum denn nicht, Gerhard?"

„Es paßt mir nicht!" stieß er ungeschickt und laut hervor.

Marlene konnte nicht ahnungsloser sein. „Ist er dir unsympathisch?" fragte sie erstaunt.

„Ich fürchte, daß du ihm nicht unsympathisch bist," erwiderte er mit bitterem Sarkasmus.

Sie lächelte das sichere Lächeln der Frau, der ihre Wirkung nichts Neues ist. „Das kann ich ihm doch nicht verbieten, Gerhard."

„Ich finde, du könntest es tun," entgegnete er undiplomatisch.

Jetzt erst wurde Marlene aufmerksam. „Ja, du lieber Gott," sagte sie unsicher, „was soll ich ihm denn verbieten? Was tut er denn?"

„Ich glaube, daß seine Wünsche recht eindeutig sind."

Marlene sprang auf und sah ihm offen ins Gesicht. „Meinst du? Ja, Gerhard, daran habe ich wirklich nicht gedacht. Er ist doch nicht anders als alle die Leute hier . . . Nein, mir ist nichts aufgefallen — ich sehe niemand neben dir. Aber vielleicht täuschest du dich, Gerhard?"

Hätte ihr, die in dem hauchdünnen Pyjama lockend und begehrenswert zu ihm aufsah, nicht seine erste brennende Liebe gegolten, hätte er sich vielleicht gesagt, daß jedes weitere Wort hier nur schaden könnte. Doch fehlte ihm die Erkenntnis, wie das erste Erlebnis die kaum erschlossene Frauenseele zutiefst auszufüllen vermag, und er war seiner selbst nicht sicher genug, um den völlig unwichtigen Baron Mattheisl jetzt nicht mehr zu erwähnen.

Er faßte Marlenes beide Hände und sah ihr drängend in die Augen. „Ich täusche mich nicht," sagte er schwer atmend und so eindringlich, daß Marlene dem Scharfblick der Eifersucht Glauben zu schenken begann.

„Dann werde ich vorsichtiger sein, Gerhard," versicherte sie bereitwillig.

„Nein, Marlene — wir wollen die Beziehungen abbrechen."

„Wäre das nicht etwas unhöflich? Er war uns sehr gefällig."

Gerhard ließ Marlenes Hände fahren und schritt erregt im Zimmer auf und ab. „Er ist uns nicht ohne Grund gefällig. Fällt es dir so schwer, meiner Bitte zu entsprechen?"

„Also, Herr Baron Mattheisl beunruhigt dich, Gerhard?" fragte sie mit einem ganz leisen Beiklang von Ironie, der für ihn als Warnungszeichen hätte gelten können.

Doch er war sich der Gefahr nicht bewußt. „Ja, Marlene," erwiderte er fast heftig und blieb wieder vor ihr stehen.

Ihre sprühenden blauen Augen verschleierten sich; um den vollen, leicht geöffneten Mund zuckte es wie zu einem kleinen, triumphierenden Lächeln.

„Gut, Gerhard," sagte sie dann und sah zu ihm auf. „Wir werden morgen nicht mit dem Baron Mattheisl nach Baden fahren."

Der Rausch der folgenden Stunden ließ sie die kurze Spannung vergessen.

Sie fuhren einige Tage später allein in einem Mietsauto nach Baden und ins Helenental, streiften auch ein paar Mal zu Fuß durch die anmutigen Täler des Wiener Waldes, und wichen dem Dandy mit höflichen Absagen aus.

Noch immer vom ersten Fieber ihrer jungen, heißen Liebe gemeinsam durchglüht, kehrten sie — diesmal auf dem Luftwege — nach Berlin zurück, und nichts schien Gerhard ihre Harmonie zu trüben; er hatte die nächtliche Unterhaltung im Grand Hotel vergessen und sagte sich nicht, daß ein Mann, der den Ozean überflogen hatte, auf einen Baron Mattheisl höchstens in unverfänglichem Plauderton zu sprechen kommen durfte.

II.

Auf dem Tempelhofer Flughafen wurden Marlene und Gerhard von Cilly Lingen erwartet: sie trat mit einem Riesenstrauß gelber Rosen auf die Ankommenden zu und verbeugte sich nach ihrer Art etwas burschikos, fast wie ein Mann.

„Tag, Lene! Tag, Schwager! Hier, bitte sehr, das obligate Empfangsgemüse."

Die kleine Cilly gab vor, weibliche Rührseligkeit zu verachten und trat entschieden für „sachliches Auftreten" ein; in ihrem knappen, kombinierten Kostüm mit weißem Schal und keckem, hellem Filzhütchen sah sie allerdings nicht sachlich, sondern so nett aus, daß deutlich zu erkennen war, wieviel echt weibliche Freude sie an gefälligem Putz empfand.

Marlene schloß die Cousine stürmisch in die Arme.

„Geschenkt, Lene," lachte Cilly. „Zerdrück mich nicht, und mach deinen Mann nicht eifersüchtig. Dann kommt, Herrschaften, ich habe einen glänzenden Empfang für euch vorbereitet."

Cilly hatte es übernommen, während der Abwesenheit des Paares die neue Wohnung zum Einzug herrichten zu lassen, und sie hatte ihre Aufgabe, wie sich nach kurzer Fahrt herausstellte, mit viel Geschick und Geschmack gelöst.

Sie hatte die Dienstboten ausgesucht — viel verstände sie zwar nicht von Hausfrauenpflichten, behauptete sie, aber immer noch mehr als Marlene — und in der Diele eine Begrüßung inszeniert. Die Köchin überreichte Salz und Brot, das Hausmädchen und der Chauffeur — auch den hatte die sachliche Cilly engagiert — Wagenräder von Buketts.

„Deine Zofe mußt du dir allerdings selbst aufsuchen, Lene", rief sie lustig. „Das war mir denn doch zu heikel. Und wenn du einen Diener haben willst, Schwager, mußt du dich auch schon selbst bemühen." Cilly hatte Gerhard der Einfachheit halber die Anrede „Schwager" angetragen, trotzdem das nicht genau stimmte.

„Diener?" entgegnete er verwundert. „Kann ich wirklich nicht brauchen, Cilly, der wäre mir nur im Wege."

„Ich möchte auch keine Zofe um mich haben," fiel Marlene ein; es machte ihr Freude, sich mit der Pflege ihres Körpers selbst zu beschäftigen.

„Na, schön, wie ihr meint. Ich branche auch keine Zofe, eher eine Assistentin. Der Betrieb wächst mir bald über den Kopf. Aber ihr seid doch jetzt berühmte Leute und müßt also sehr vornehm sein."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Vitrine der Zeit.

Von
Ferdinand Acker.

Tabakrauchen lernten die Deutschen angeblich erst durch Soldaten Karls V., die diesen Gebrauch aus den Niederlanden mitbrachten. Mit deutscher Gründlichkeit ergingen sofort scharfe Pönalverbote gegen das Rauchen, wurden dickleibige Wälzer gedruckt zur Warnung vor denen, „die ihren Mund zum Rauchfang des Satans machten". Unter den vielen „Tobacksmandanten" ist keines absonderlicher als das Berner von 1661, das den zehn Geboten der Bibel hinter das „Du sollst nicht ehebrechen", ein elftes einreihte „Du sollst nicht rauchen". Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war das Rauchen auf der Straße wegen Feuersgefahr bei Strafe verboten. Nach Theobald Kerners Mitteilung ist noch 1840 Ferdinand Freiligrath, weil er mit brennender Zigarre auf der Straße betroffen wurde, in Stuttgart arretiert worden.

*

An Allerseelen und den nächsten Tagen, mancherorts auch um Weihnachten und Neujahr genießt man in vielen deutschen Gauen Gebäck aus zopfartig verflochtenen Teigsträngen, das in Bayern den wunderlichen Namen „Seelenzopf" führt. Wer mag wohl wissen, daß er einem in uralten heidnischen Vorstellungen wurzelnden Brauche folgt? Wie in Teilen Indiens die Witwen der verstorbenen Großen deren Scheiterhaufen besteigen, so brachten auch Indo-Germanen zur Versöhnung der „Totengeister" bei der Leicheneinäscherung Frauenopfer. Als später solche Menschenopfer als ungeheuerlich verabscheut wurden, wählte man an Stelle der Person den am leichtesten abtrennbaren Teil ihres Körpers: das zu Zöpfen verflochtene Kopfhaar. Dieses Haaropfer kannte noch das deutsche Mittelalter, da aus Gründen der leichteren Einführung des Christentums die ersten Priester einen Teil der heidnischen Bräuche übernommen hatten. Wenn nun die Zopfgebäcke in jener Zeit verzehrt wurden, die mit den gleichfalls aus heidnischer Vorzeit übernommenen umgeformten Totenfesten zusammenfallen, so wird der eigenartige Name seine Erklärung gefunden haben.

*

Als Stephenson die erste Lokomotive gebaut hatte, wurde behauptet, sie sei gefährlicher als ein Pferd. „Autoritäten" erklärten frischweg, glatte Räder vermöchten auf glatten Schienen sich niemals zu drehen. Eine vom Parlament eingesetzte Kommission meinte, der Rauch der Maschine würde die Sonne verfinstern und der vorbeifahrende Zug selbst die Hühner derart erschrecken, daß sie keine Eier mehr legten. Aehnlich ging es in Deutschland. Ein verehrliches Medizinalkollegium äußerte sich vor Eröffnung der Bahn Nürnberg—Fürth: „Ortsveränderung mittels irgend einer Art Dampfmaschine sollte im Interesse der öffentlichen Gesundheit verboten sein. Die raschen Bewegungen können nicht verfehlen, bei den Passagieren die geistige Unruhe, delirium tortofum, hervorzurufen. Selbst zugegeben, daß Reisende sich freiwillig dieser Gefahr aussetzen, muß der Staat wenigstens die Zuschauer beschützen, denn der Anblick einer Lokomotive, die in voller Schnelligkeit dahinrast, genügt, diese schreckliche Krankheit zu erzeugen. Es ist daher unumgänglich nötig, daß eine Schranke, wenigstens 6 Fuß hoch, auf beiden Seiten der Bahn errichtet werde".

*

Das Materialprüfungsamt zu Großlichterfelde hat vor einigen Jahren eine Definition für Tinte aufgestellt, nach der unter Tinte jede gefärbte Flüssigkeit, mit der man Schriftzüge hervorbringen kann, zu verstehen ist. Bei manchen Urkunden nun, wie z. B. bei verschiedenen Arten von Schecks oder Wechseln, ist für die „Bonität" des Papiers die Unterschrift nach gesetzlicher Bestimmung mit Tinte zu leisten. Unterschreibt man einen Wechsel mit dem Saite der Kirschen oder der Tunke des Salats von roten Rüben, so entspricht die Unterschrift, der Definition des Materialprüfungsamts zufolge, allen gesetzlichen Anforderungen. Hingegen würde eine mit dem bekannten Kopierstift geleistete Unterschrift rechtungültig sein.

*

1845 lag die Erfindung der Schießbaumwolle sozusagen „in der Luft". Bunsens Assistenten, Dr. Genth und Professor Dr. Ludwig, beschäftigten sich ebenfalls mit Versuchen zur Herstellung von Schießbaumwolle. Irgend einen praktischen Erfolg erzielten sie nicht, dagegen waren sie sehr erstaunt, als „Johann", Bunsens Faktotum, bei ihrer Rückkehr aus den Ferien Schießbaumwolle vorzeigte. Auf die Frage, wie er dazu gekommen, entgegnete dieser mit herablassender Miene: „Ich sah, wie die Herren immer Baumwolle in Salpetersäure eintauchten und dann probierten, ob die Sache explodiert. Da dachte ich mir, wenn es explodieren soll, muß auch Schwefel dabei sein, denn im Schießpulver ist auch Schwefel. So setzte ich also der Salpetersäure auch Schwefelsäre zu".

*

Die Synode von Langres verbot 1404 die Spielkarten. Aber 19 Jahre später war das Volk derart leidenschaftlich dem Spiel ergeben, daß der hl. Bernhard von Siena einen förmlichen Kreuzzug gegen die Spielkarte unternahm, der ihn durch ganz Norditalien führte. Auch Savonarola eiferte dagegen mit dem Ergebnis, daß die Bevölkerung von Florenz die Karten massenhaft verbrannte. Aus jener Zeit stammt auch eine vielfach geistlicherseits in Schriften und Predigten gebrauchte charakteristische Bezeichnung „Gebetbuch des Teufels". Der schon genannte hl. Bernhard vertrat in seinen ums Jahr 1440 geschriebenen Predigten mit aller Entschiedenheit die Ansicht, die Karten seien eine Erfindung Beelzebubs und nannte sie das „Gebetbuch des Teufels".

*

Vom Schlittschuhlaufen wollte man in Deutschland vor 200 Jahren so gut wie nichts wissen, man sah es für eine „gefährliche Lustbarkeit" an und verurteilte es streng, wenn sich sogar Damen aufs Eis wagten. Dieses Vergnügen volkstümlich zu machen, mußte Klopstock geboren werden, denn seiner auch heute noch geschätzten schönen Ode vom „Eiskothurn" ist die Begeisterung von jung und alt für den Eislauf zu danken.

*

Der holländische Physiker und Mechaniker Cornelius Drebbel war einer der erfolgreichsten Erfinder vergangener Zeiten. Obwohl er behauptete, im Besitze der Kunst zu sein, Gold zu machen, war er pfiffig genug, die Tochter eines außerordentlich reichen Färbers zu heiraten. Aus Bosheit goß er eines Tages im Laboratorium den Inhalt einer geplatzten Flasche „Königswasser" (Salzsäure und Salpetersäure) in eine Kufe, in der sein Schwiegervater eine Farblösung angesetzt hatte. Merkwürdigerweise aber zersetzte das Gemenge sich nicht, die von Drebbels Schwiegervater aus dieser Kufe gefärbten Stoffe erregten vielmehr das größte Aufsehen. Die aus mexikanischen Läusen hergestellte Cochenillfarbe hatte durch die Mischung mit Zinnsalzen sich in Scharlach von bisher unerreichter Pracht und Schönheit verwandelt!

*

Um reisen zu können, mußte man sich früher vor Benutzung der Postkutsche „einschreiben" lassen. Als nun die ersten Eisenbahnen ihren Betrieb aufnahmen, behielt man dieses umständliche System bei. Schließlich verwendete man nach langer Zeit vorgedruckte Formulare, in die nur noch die Wagenklasse handschriftlich einzutragen war. Bei weiterem Wachsen des Verkehrs erwies sich auch dieses Verfahren noch zu umständlich und so kam eines Tages — es war dies im Jahre 1841 — ein Mann namens Edmondson, Vorstand des kleinen Bahnhofs Milton an der englischen Eisenbahnstrecke Newcastle-Carlisle, auf den Gedanken, kleine dünne Kärtchen auszugeben, die man bequem im Geldbeutel unterbringen konnte. So wurde er der Erfinder der heutigen Eisenbahnkarte, deren Format er selbst durch vielfache Versuche ausprobierte, wobei er zuletzt fand, daß sich als am handlichsten ein Pappkärtchen von 57 mm Länge und 30,5 mm Breite erwies. Diese Abmessungen zeigen auch heute noch die Fahrkarten fast aller Länder, darunter auch die Deutschlands.

*

Das Wort Lloyd ist ziemlich alten Ursprungs, es rührt von einem Wirt Edward Lloyd her, der vor 250 Jahren in der Tower Street in London ein kleines Café betrieb. Der bequemen Lage wegen fanden sich dort Reeder, Seeleute, Schiffskapitäne, Vermittler für Aufträge usw. als Stammpublikum zusammen. So wurde das Café eine Börse aller mit Seefahrt zusammenhängenden Angelegenheiten. Den Verkehr zu vereinfachen, ließ Lloyd eine große Tafel anbringen, auf der er mit Kreide aufschrieb, für wen ein Brief da sei, welche Schiffe zu verkaufen wären, wann ein Schiff abgefahren sei oder zurückerwartet werde. Diese Tafel lockte immer mehr Besucher an, und als sie nicht mehr genügte, gründete Lloyd im Jahre 1696 die Zeitung „Lloyds News". Da sie aber politische Maßnahmen der Regierung kritisierte, existierte sie nur einige Jahre. Später gründete Lloyd „Lloyds List". Diese Zeitung wurde der Grundstock für eine Gesellschaft, die in See stechende Schiffe gegen Unfälle versicherte. Auch diese Gesellschaft nannte sich Lloyd, und da sie gute Geschäfte machte, tauchten bald mehrere derartige Lloyds oder „Versicherungsgesellschaften" auf. Dann ging die für alle möglichen Seeangelegenheiten bereits allgemein eingeführte Bezeichnung auf die Schiffahrtsgesellschaften selbst über und hier hat sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

*

Im Karwendelgebirge, in der Nähe des Achsensees, ferner in Zirl und an der von dort nach Mittenwald gehenden Straße, vor allem in Seefeld, begegnet man einer seltsamen Industrie. Dort werden nämlich Steine gekocht bzw. man siedet sie in ihrem eigenen Oel. Man treibt kleine Stollen in den Berg, durch die man die Steine herausbefördert und des üblen Geruchs als „Stinksteine" bezeichnet. Der Gestank kommt von verwesten Ueberresten der Fische aus vergangenen Erdperioden, doch ist die Verwesung noch nicht so weit vorgeschritten, daß durch sie das Fischöl vernichtet worden wäre. Das durch das Kochen gewonnene Oel wurde früher von Hausierern in der Umgegend herumgetragen und diente als Brennöl wie für Heilzwecke. Jetzt gewinnt es unter dem Namen „Ichtnöl" in der Heilkunde immer größere Bedeutung, so daß die Industrialisierung dieser Hausbetriebe eingesetzt hat.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK